Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 54 (1909)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 32 — 7. August 1909. — 54. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
	Ausland:	„ 8 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.

INHALT.

Die Strafe als Erziehungsmittel. — Jugendfürsorge. — Klassengemeinschaftsleben. I. — Freies Turnen und Haftpflicht der Lehrer. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 7.

AVIS.

Die tit. Abonnenten bitten wir bei Adressen-Änderungen uns auch ihren frühern Wohnort mitzuteilen.

Die Expedition.

Konferenzchronik.

Pestalozzianum. Ausstellung geographischer Karten des Geographischen Instituts Kümmerly & Frey in Bern.
Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 9. August, punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle.

◆ Museum der Stadt Solothurn. ◆
Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1—5 Uhr.
Sonn- und Feiertags von 10—12 und 1—4 Uhr.
(Zag T20) Schulen 5 Cts. pro Kopf. 336
Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags, Sonntag vormittags.

Vereinsfahnen 117
in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen usw. liefern billig
Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)
Erstklassiges Spezialhaus für Kunststickerei.
Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse! Eigene Zeichnerei- und Stickerei-Ateliers.

(S 2091 Y) 766

Verkehrsschule St. Gallen
Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph u. Zoll.
Beginn der zweiten Abteilung des **Vorkurses** am 14. September.
Der Vorkurs hat die Aufgabe, Kandidaten, deren Vorbildung Lücken aufweist, für den Eintritt in die Fachabteilungen vorzubereiten. Mindestalter, Vorkurs 15 Jahre.
(ZàG 1712) **Prospekte gratis.** 801

Lehrer für klassische Sprachen
per Mitte September in grosses ostschweizerisches Knabeninstitut gesucht. Dauernde Stellung. Anfangshonorar 2000—3000 Fr. bei freier Station. Anteil an Aufsicht.
Gef. Offerten mit Curriculum vitae, Zeugnisabschriften und Photographie sub Chiffre O L 849 an die Expedition dieses Blattes. 849

Institut Minerva ZÜRICH
Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum u. Universität. (Maturität)
(O F 680 c) 356

Massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte
sind stets willkommene, nützliche Hochzeits- und Festgeschenke. Verlangen Sie Gratis-Katalog (ca. 1250 photogr. Abbildungen)
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
Kurplatz Nr. 18 1242

Lohnenden Nebenerwerb
finden Lehrer, Lehrersfrauen, Arbeitslehrerinnen durch Verkauf oder Angebot von Velos, Nähmaschinen und Waschmaschinen. Anfragen unter „Velos" O L 804 an die Exped. d. Bl.

MAITRE D'ECOLE
On cherche
pour un enfant de 13 ans pension chez un maître d'école, pouvant exercer une grande autorité et surveiller ses travaux de classe. Adresser les offres sous chiffre **H 1079 U** à **Haasenstein & Vogler, Bienne.** 854

Jdaplatz 4, IV, links,
855 **Zürich III** (O F 1765)
per sofort **zu vermieten** ein fein möbliertes **Zimmer** in nächster Nähe der neuen Schulhäuser an der Ämtlerstrasse Zürich III, sehr passend für Lehrer od. Lehrerin.

Zeichenlehrer mit I. Diplom
zugleich Dek.-Maler, sucht passende Stelle. Offerten unt. Chiffre **O F 1781** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 857

Neutrales **Eiseneiweis** (dargestellt von Apotheker Lobeck in Herisau) ein das Blut wesentlich verbesserndes flüssiges **Stärkungsmittel** mit angenehmem Geschmack. — Grössere Flaschen à 4 Fr. **in den Apotheken.** 366

Egr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Studierende. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.
162

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Appenzell Hauptgasse — **Gasthof und Metzgerei zur „Krone“**

Telephon **Elektrisches Licht** **Stallung**
empfiehlt seinen altrenommierten Gasthof für Vereine, Schulen, Passanten und Touristen. Gutes bürgerlich geführtes Haus.
659 Der Besitzer: **Franz Fuchs.**

BASEL
Alkoholfreie Restaurants
des Vereins für Mässigkeit und Volkswohl:
Blaukreuzhaus, Petersgraben 23 (auch Hotel, schöne Zimmer).
Kaffeehalle beim Stadthaus, Totengässlein 10.
Johanniter, St. Johannvorstadt 48, Ecke Johanniterbrücke.
Bläsi-Kaffeehalle, Klingentalstrasse 1.
Tasse Kaffee, Milch, Tee 10 Cts., Schokolade 15 Cts.
Mittagessen von 60 Cts. an. 335
Für Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.

BERGELL **Vicosoprano. Maloja-Route.**
Hotel Helvetia 1100 M. ü. M. Poststation. Beste Übergangsstation von und nach dem Engadin mit Post-Buffet, Restaurant u. Table d'hôte. mit modernem Komfort in schöner Lage am Wald. Jahresbetrieb. Saison von Mai bis Oktober. Pension von Fr. 8—12 Zimmer von Fr. 2. 50 an. 605

Zu **Schülerreisen** im Mittelland eignet sich das altertümliche
Reuss-Städtchen Bremgarten
Von Dietikon prachtvolle Fahrt mit der Elektrischen über den Mutscheller — direkte Billette von allen schweiz. Stationen aus — Alpen- und Jurapanorama; Blick auf die aargauischen Hügelketten. O F 894
417 Nähere Auskunft erteilt gerne der **Verkehrsverein.**

Brunnen **Hotel z. weissen Rössli.**
Vierwaldstättersee.
Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatz gelegen. 79
Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.
Telephon I **F. Greter.**

Brienz Berner Oberland (Schweiz) — **Hotel u. Pension „Bellevue“**
Ausgezeichneter Ferienaufenthalt für Lehrer. 12 Min. vom Bahnhof. Staubfrei. Grosser Park. Splendide Aussicht. Zentralpunkt für Ausflüge. Ruderboote. Zimmer von Fr. 1.50 an. Pensionspreis bei 6 Tagen Aufenthalt 5 Fr., **für Lehrer Fr. 4.50.** Omnibus gratis. — Prospekt gratis. 795
Besitzer: **H. Kuster-Monsch.**

Buchs-Werdenberg St. Galler Rheintal.
Eines der besten Standquartiere für grössere und kleinere Bergtouren Mehr als 20 Alpengipfel in nächster Umgebung, darunter Alvier 2345 M. ü. M. Faulfirst 2385 M. ü. M., Drei Schwestern, alle mit herrlichen Aussichten. — In wenig Stunden sind per Bahn oder Post weitere prachtvolle Alpengebiete leicht erreichbar, da beste Zugsverbindungen nach allen Richtungen. Schwimmbadanstalt. — Gute, billige Gasthäuser mit vorzüglicher Verpflegung. Reich illustrierte Prospekte und Auskunft gratis vom 775 **Verkehrsverein.**

Braunwald 769 **Hotel und Pension Niederschlacht**
Telephon. 4 Min. vom Bahnhof Braunwald Richtung Klausenstrasse. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine u. Schulen.

Chur. **Café-Restaurant „Splügen“**
2 Min. von der Post. Vis-à-vis vom Verkehrsbureau.
Restauration zu jeder Tageszeit. Churer Rohrer-Bräu hell u. dunkel. Reelle Weine. Gartenwirtschaft. Den Tit. Schulen und Vereinen steht ein Lokal für ca. 60—70 Personen zur Verfügung.
Höflichst empfiehlt sich **Karl Schöpflin-Hemmi,**
Telephon. 480 bisher Restaurant Calanda.

Schönst. Ausflugspunkt a. Zürichsee
Hotel u. Pension Feusisgarten (Feusisberg)
Am Etzel gelegen 3/4 Std. v. Etzelkulm, 3/4 Std. v. Schindellegi, 1 Std. v. Pfäffikon. Grosser Saal, schöne Terrassen. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen billigste Preise. Spezialität in guten Landweinen, vorzügliche Bachforellen. Angenehmer Kuraufenthalt. Pensionspreis samt Zimmer, 4 Mahlzeiten v. Fr. 4.50 an — Prospekte gratis durch
(O F 842) 555 den Besitzer: **F. J. Kränzlin-Schön.**

Flüelen. 224 **Hotel Sternen**
empfiehlt sich den Herren Lehrern bei Schul- u. Gesellschaftsreisen. Durch An- u. Aufbau vergrössert. 50 Betten. 2 grosse offene Hallen, mit Aussicht auf den See, wodurch bei jeder Witterung im Freien serviert werden kann. Platz für ca. 500 Personen. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Anerkannt schnelle und gute Bedienung. Offenes Bier. **Jost Sigrist.**

Glarus **Hotel Schneller**
1 Min. vom Bahnhof
Grosse Lokalitäten. 396
Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Schul-Ausflüge sowie Ferien-Aufenthalt
für p. p. Lehrer und Lehrerinnen.
Hotel u. Pension Guggithal Zugerberg
Spezielle Preisermässigung für Schulen und Vereine.
Prospekte gratis und franko durch das Verkehrsbureau in Zug, sowie durch den Besitzer: 227 **J. Bossard-Bucher.**

Rudolf Hummel, Restaurant
auf 476
Schloss Habsburg.
Wunderhübscher Aussichtspunkt.
Lohnender Ausflugsort für Schulen, Gesellschaften und Vereine.
Gute Landweine, Bier, kalte Speisen.
Telephon. **Billige Preise.** *Telephon.*
Von grösseren Gesellschaften erbitten vorherige Anzeige.

Hergiswil **Hotel-Pension Bellevue u. Rössli**
Vierwaldstättersee
direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünig-Bahn. Schattige Garten-Anlagen. Vereinen, Gesellschaften und Passanten bestens empfohlen. **Theod. Furler,** Bes.
525

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

8. bis 14. August.

8. † Aug. Wolf 1824.
9. * Fr. Gutsmut 1759.
   † J.H.v.Wessenberg 1860.
10. * W. Rein 1847.
    † J. S. Tobler 1843.
11. * Fr. J. Jahn 1778.
    † Lorenz Oken 1850.
12. * Horst Keferstein 1828.
13. * B. G. Denzel 1838.
14. † Fr. Herbart 1847.

* * *

Es ist nicht wahr, dass unsere heutige Schule in erster Linie Intellekt- d. h. Verstandesschule ist. Sie ist das viel zu wenig; sie fördert die materielle Bildung am meisten, die formale in geradezu bedenklich geringem Masse. *Messmer, Päd.*

* * *

L'eau.

Eau fraîche et transparente,
Belle eau qui rends content,
Qui fais croître la plante
Et prospérer l'enfant;

Eaux si claire et si pure
Bienfaisant pour tous
J'aime ton doux murmure.
D'où viens-tu? Dis-le-nous.

Je viens de la montagne,
Des glaciers azurés,
Et j'ai dans la campagne
Arrosé les grands prés.

En passant dans la plaine,
J'ai baigné le buisson,
La racine du chêne
Et la fleur du gazon.

Me de Pressensé.

* * *

Wo die Jugend Leben sieht, da lebt sie mit. *Gansberg.*

* * *

— Aus Schülerheften. (Falkenstein:) Als sie alles ausgeplündert hatten, zündeten sie die Stadt an und brachten sie nach Laufenburg in den Turm. — Kolumbus erhielt die Tochter eines Seefahrers zur Gemahlin nebst sämtlichen Karten und Plänen ihres Vaters. — An den eidgenöss. Schützenfesten trafen sich die durstigsten (statt tüchtigsten) Eidgenossen.

Briefkasten.

Hrn. *B. K. in W.* Statistisches über die schweiz. Baumwollindustrie finden Sie im Jahresbericht des schweiz. Spinner-, Zwirner- u. Weber-Vereins. Schulthess & Co., Zürich, 1909. — Frl. *J. H. in B.* Die Fibel Muttersprache (Leipzig, Klinckhardt) trennt Lese- u. Schreibunterricht. Begleitwort von Lippold. — Hrn. *J. B. in H.-F.* Dank für Bespr. u. Brief. Hat Zeit. Sonst etwas? — Hrn. *M. D. in G.* Vielleicht am besten durch Inserat. — Frl. *G. L. in H.* Buch über Psych. geht Ihnen zu. — Hrn. *M. K. in W.* Kommt uns auch so vor. — Hrn. *S. P. in A.* Werden so bald als mögl. Ausk. geben.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1909. Samstag, den 7. August Nr. 32.

Die Strafe als Erziehungsmittel.

Von allen Völkern ist die Strafe von jeher als ein unentbehrliches und notwendiges Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Staate, als einer ethischen Gemeinschaft anerkannt worden, und die Geschichte der Pädagogik lehrt, dass man bisher auch in der Erziehung, bei der Bildung des Einzelnen, nicht ohne sie auszukommen vermochte. Zu Zeiten hielt man sie leider beinahe für das einzige Erziehungsmittel.

Die Erduldung irgendeiner Strafe erzeugt ohne Zweifel einen komplizierten psychischen Vorgang; hierüber herrscht aber leider noch wenig Klarheit, so dass in der Kriminalistik, wie in der Pädagogik, über die Bedeutung und Anwendung der Strafe noch wenig Einigkeit besteht. Das psychologische Moment bei der Strafe ist bis jetzt zu wenig berücksichtigt worden, und doch lässt sich nur von diesem Gesichtspunkt aus über ihre Anwendung als Erziehungsmittel endgültig entscheiden. Man begnügte sich bisher meist mit Erwägungen ganz allgemeiner Natur, wie „dass die Strafe das Gemüt des Schülers in sich selbst zurücktreibe, ihn zur Einkehr in sich selbst bewege, dass die Wirksamkeit der Strafe auf der Erschütterung des Gemüts beruhe“ usw. (S. Rein, Pädagogik in systemat. Darstellung. Bd. II, p. 576.) Solche Betrachtungen sind viel zu allgemein, als dass sie zu normativen Bestimmungen auf dem Gebiete der Strafe führen könnten; sie sind aber vor allem unzulänglich zu einer Beweisführung, dass die Strafe wirklich pädagogischen Wert und damit Anspruch auf Anerkennung als Erziehungsmittel habe.

Bevor wir versuchen, den komplexen psychischen Vorgang, den die Erduldung einer Strafe zur Folge hat, zu analysieren, müssen wir noch der gegenwärtig herrschenden Ansichten in der Strafrechtslehre erwähnen, weil diese teilweise auch auf die Pädagogik übertragen worden sind, und weil sich hieraus für unsere Untersuchung leitende Gesichtspunkte ergeben werden.

Die heutige Strafrechtslehre unterscheidet die absolute und die relative Straftheorie. Die absolute Straftheorie anerkennt das Vergeltungsprinzip, d. h. den Grundsatz: Punitur, quia peccatum est. (Es wird gestraft, weil gesündigt worden ist.) Zweck der Strafe ist hier die Sühne des Vergehens, sie ist die Reaktion gegen das Böse. Ob durch die Strafe eine Besserung des Individuums bewirkt werde, wird nicht ins Auge gefasst. Pflicht des Staates ist einfach, wie es auch von Kant und Hegel verlangt wurde, die Wiederherstellung der verletzten sittlichen Ordnung. Damit wird dem Gerechtigkeitsgefühl, das schon bei auf sehr niedriger Stufe stehenden Völkern entwickelt ist, Genüge getan.

Die relative Straftheorie lässt das Vergeltungsprinzip auch nicht ganz ausser acht; von ihrem Standpunkt aus soll aber die Strafe nicht bloss Sühne, sondern vor allem Mittel zur sittlichen Besserung des Übeltäters sein. Punitur, ne peccetur. (Es wird gestraft, damit nicht mehr gesündigt werde.) Das Besserungsprinzip tritt hier in den Vordergrund. Auf dieser Anschauung beruht beispielsweise die nur bedingte Verurteilung.

Die Unterscheidung dieser beiden Straftheorien hat an und für sich geringen Wert; sie ist aber von höchster Bedeutung für die Art der Strafe und das Strafverfahren. Nach der Vergeltungstheorie kommt für das Mass der Strafe in erster Linie die Art des Vergehens in Betracht, nach der Besserungstheorie aber hauptsächlich die psychologische Natur des Missetäters. Art und Mass der Strafe werden in letzterem Falle bedingt durch die Individualität des fehlbar gewordenen Individuums; denn der Schwerpunkt der Bedeutung der Strafe liegt nicht in der Sühne, sondern in der prophylaktischen Wirkung, in der Besserung, also in der Verhütung von neuen Vergehen.

Naturgemäss wird für die Erziehung vor allem die Besserungstheorie in Betracht kommen; denn es ist ja eine der Hauptaufgaben der Erziehung, planmässig in den Prozess der psychophysischen Entwicklung einzugreifen, und Massnahmen zu treffen, die später wirksam werden. Zweck der Strafe in der Erziehung ist also zu bewirken, dass gewisse, das betreffende Individuum selbst oder andere schädigende Handlungen gehemmt und fördernde ausgeführt werden. Wie ist das möglich? Angenommen ein Individuum führe eine Handlung aus, die die Erduldung einer Strafe zur Folge habe. Dann erscheint die Strafe, beziehungsweise der damit verbundene Unlustzustand als sekundärer Effekt der vom Individuum ausgeführten Handlung. Kommt dieses wieder dazu, dieselbe oder eine ähnliche Handlung zu vollziehen, so wird auf Grund der früher gebildeten Assoziation die Vorstellung der Strafe und damit auch die Vorstellung des Unlustgefühls reproduziert. Letzteres wirkt dann als hemmendes Moment; denn die Gefühle sind die treibenden Kräfte für unsere Handlungen. Ist dieses reproduzierte Unlustgefühl von zu geringer Intensität, so wird es sich als Hemmung als ungenügend erweisen; das Lustgefühl, das das Individuum zur Ausführung einer Handlung treibt, siegt über die hemmenden Faktoren. Durch eine verschärfte Strafe können dann vielleicht stärkere hemmende Tendenzen geschaffen werden, insofern nämlich das Individuum nicht an einem Gefühlsdefekt, an allgemein man-

gelhafter Fähigkeit zur Reproduktion von Gefühlen leidet, was von vornherein zum Gewohnheitsverbrecher prädestiniert, und in der moral insanity seinen extremen, pathologischen Ausdruck findet. Nun schliesst sich aber durchaus nicht immer an die Vorstellung der Handlung diejenige der Strafe, und an diese die Vorstellung des Unlustgefühls, sondern die Vorstellung der Handlung kann direkt das Unlustgefühl reproduzieren, d. h. letzteres ist auf die Vorstellung der Handlung übertragen worden. Man muss dieses Moment besonders berücksichtigen, wenn man zu der Frage über die Zulässigkeit der körperlichen Züchtigung Stellung nehmen will. Darnach kommt nämlich der Art der Strafe von psychologischem Gesichtspunkt aus gar nicht die Bedeutung zu, die ihr gewöhnlich zugeschrieben wird.

Hinsichtlich des Zwecks der Strafe unterscheidet man die Witzigungs- oder Abschreckungsstrafe und die moralische oder Besserungsstrafe. Das Ziel, das die erste anstrebt, ist, das Individuum vom Vollzug einer Handlung abzuschrecken durch eine in Aussicht gestellte Strafe. Das Individuum unterlässt in diesem Falle die Handlung also nur deshalb, um einem Unlustzustand zu entgehen, nicht aber infolge seiner sittlichen Einsicht und Selbständigkeit. Die Wirkung dieser Strafe kann keine tiefgehende sein, weil sie keine Änderung der Gesinnung, d. h. der Disposition zum Handeln in sich schliesst. Dieses letztere aber bezweckt die Besserungsstrafe. „Das Kind fügt sich und heuchelt Gehorsam," sagt Locke, „so lange die Furcht vor der Rute über ihm schwebt; ist diese aber beseitigt und kann es, der Aufsicht selbst entzogen, sich Straflosigkeit versprechen, so gestattet es seiner natürlichen Neigung um so weiteren Spielraum, und diese wird auf solche Art durchaus nicht geändert, sondern im Gegenteil in ihm gestärkt und gesteigert und bricht nach solchem Zwang in der Regel mit um so grösserer Heftigkeit aus."

Nach der Form der Strafe hat man zu unterscheiden die körperliche Züchtigung, die Entziehung irgend eines sinnlichen Genusses, die Freiheits- und die Ehrenstrafe. Wir möchten uns hier nur noch etwas eingehender mit der körperlichen Strafe beschäftigen, weil sie gerade gegenwärtig oft Gegenstand pädagogischer Erörterungen ist und hierüber die Ansichten der Erzieher noch sehr auseinandergehen.

Die körperliche Strafe besteht in der absichtlichen Zufügung eines physischen Schmerzes; sie gehört also zu den Abschreckungsstrafen, die keine Änderung der Gesinnung bewirken und muss deshalb schon allein von diesem Gesichtspunkt aus als pädagogisches Mittel eine sehr niedere Einschätzung erfahren. Für den Betroffenen ist diese Art der Strafe insofern von nachteiliger Wirkung, als sie das Ehrgefühl abstumpft, die Selbstachtung und die Würde der menschlichen Natur verletzt, also gerade solche Faktoren schädigt, die für die sittliche Erziehung mit grossem Vorteil benützt werden können. Für den Ausübenden ist sie niederdrückend durch das Bewusstsein, einem Schwachen gegenüber von der rohen physischen Übermacht Gebrauch gemacht zu haben. Durch häufige Erduldung einer körperlichen Strafe wird überdies das Individuum gegen physischen Schmerz abgehärtet, so dass sie nicht einmal mehr als Abschreckungsmittel von grosser Wirkung ist. „Diese Strafe wird durch die Gewöhnung etwas lediglich Selbstverständliches werden und allen Einfluss verlieren; ein Vergehen, welches gestraft und dann verziehen wird, wird so natürlich und notwendig erscheinen, wie Abend, Nacht und Morgen aufeinander folgen (Locke). Theoretisch ist also die körperliche Züchtigung zu verwerfen, und das Ideal ist und muss bleiben, ohne sie in der Erziehung auszukommen.

In der Praxis kann aber die körperliche Strafe in ganz besonderen Fällen ein äusserst wirksames Zuchtmittel sein, so dass man durchaus zu weit ginge, sie von vornherein unter allen Umständen als Erziehungsmittel auszuschliessen. Wir möchten aber ihre Zulässigkeit auf die beiden folgenden Fälle beschränkt wissen. Einmal bei Trotz, hartnäckigem Eigensinn und Auflehnung gegen die elterliche Autorität, wie es zeitweise bei allen Kindern im vorschulpflichtigen Alter vorkommt. Hier gibt es kaum ein anderes und besseres Mittel, den Willen des Kindes zu brechen. In dieser Zeit muss durchaus blinder Gehorsam verlangt werden, wenn man nicht einen nur sehr schwer wieder gut zu machenden Fehler in der Erziehung begehen will. „Eine kluge und freundliche Mutter aus meiner Bekanntschaft," erzählt Locke in seinen „Gedanken über Erziehung", „sah sich genötigt, ihre kleine Tochter, als sie eben von der Amme zurückgenommen worden war, an dem nämlichen Morgen achtmal hintereinander zu schlagen, ehe sie ihre Hartnäckigkeit bemeistern und Folgsamkeit in einer sehr unbedeutenden und gleichgültigen Sache erlangen konnte. Wenn sie früher nachgelassen und beim siebten Male mit dem Schlagen aufgehört hätte, so hätte sie das Kind für immer verdorben, und durch ihre wirkungslosen Schläge die Widerspenstigkeit des Kindes, die nachher sehr schwer zu heilen gewesen wäre, nur bestärkt. Aber indem sie verständigerweise beharrte, bis sie seinen Sinn gebeugt und seinen Willen fügsam gemacht hatte, was das einzige Ziel der Zurechtweisung und Züchtigung ist, stellte sie ihr Ansehen schon bei der ersten Gelegenheit durchaus fest, und erhielt immer nachher von ihrer Tochter eine durchaus bereitwillige Fügsamkeit und Willfährigkeit; denn, wie dies das erste Mal war, so, glaube ich, war es auch das letzte Mal, dass sie sie schlug."

Zweitens erachten wir die körperliche Strafe da am Platze, wo ein roher Mensch einem andern oder einem Tiere absichtlich Schmerz zugefügt hat. Hier dürfte es höchst zweckmässig und wirksam sein, wenn der Missetäter den physischen Schmerz auch an seinem Leibe erführe. In allen übrigen Fällen aber sollte man ohne körperliche Züchtigung auskommen können.

Aus dem Bisherigen ergibt sich von selbst, dass für die Schulzucht die körperliche Strafe ganz wegfallen oder

doch zur höchst seltenen Ausnahme werden soll. Aber nicht deshalb sollte sie aus der Schule verschwinden, weil sie von seiten der Behörden untersagt ist — ein solches Verbot würde dem Ansehen und der Autorität des Lehrers ohne Zweifel Eintrag tun — sondern weil der Lehrer ihrer nicht bedarf. Unlängst hat sich auch der Dresdener Lehrerverein für die Beseitigung der körperlichen Züchtigung in der Schule ausgesprochen. Er knüpfte aber daran verschiedene Bedingungen, wie eine wesentliche Herabsetzung der Schülerzahl, Möglichkeit eines zeitweisen Ausschlusses von widersetzlichen, die Ordnung gefährdenden Schülern, Verlängerung der Schulzeit wegen sittlicher Unreife, rasche Entfernung sittlich verwahrloster Schüler und Unterbringung derselben in besondere Erziehungsanstalten, und Ablehnung der Verantwortung für das Betragen der Schuljugend ausserhalb der Schule.

Es ist ganz unmöglich, allgemeine Vorschriften über die Strafe zu geben; das zweckmässigste Vorgehen im einzelnen Fall muss jeweilen dem Takt des Erziehers überlassen bleiben. Wer aber die Schulzucht nur durch drakonische Strafen aufrecht erhalten kann, stellt sich ein pädagogisches Armutszeugnis aus; denn schon die Art und Weise der Handhabung der Disziplin ist ein untrüglicher Massstab für die pädagogische Befähigung eines jeden Lehrers.

Dr. W. Klinke.

Jugendfürsorge.

Nach A. von Lindheim, Saluti juventutis, ist das Verbrechertum der Jugend in den letzten Jahrzehnten um 40—50 %, in Deutschland um etwa 60 % gestiegen; das lehrt die Statistik. Man darf diese höchst bedenkliche Erscheinung füglich und zum grössten Teil in Zusammenhang bringen mit der Zunahme der Städtebevölkerung. Das Leben auf der Strasse, das böse Beispiel, der Mangel an Aufsicht tragen dazu bei, das Kind der Verwahrlosung zuzuführen. Besonders gefährlich sind die engen Wohnungen; in ihnen haben wir einen wichtigsten Feind der menschlichen Kultur, der Ethik und Volksgesundheit zu suchen. Sie sind zugleich Quelle und Folge des sozialen Elends, der Verkümmerung von Körper und Geist, die Brutstätte von Lastern aller Art, der nie austrocknende Sumpf der Kriminalität. Es braucht wenig Phantasie, um sich auszumalen, welchen Einfluss es auf die Jugend haben muss, wenn sie täglicher Beobachter der intimsten Gedanken und Hantierungen der Erwachsenen ist, besonders wenn diese selbst nicht über den wünschenswerten sittlichen Ernst verfügen. Einleuchtend ist ferner, dass schlimme Wohnungsverhältnisse die Kinder auf die Gasse treiben, wo sie leicht moralische Gefährdung erfahren. An dem erwähnten sittlichen Rückgang nehmen Arm und Reich teil, nur können die Vermöglichen die Schäden besser verdecken als die Armen. Die Neigungen diebischer Eltern finden sich auch in den Kindern wieder, teils ist das eine Folge des Beispiels, teils ein Ausdruck der Erblichkeit. Dass zwischen körperlicher und moralischer Minderwertigkeit ein enger Zusammenhang besteht, beweist das Vorkommen von 674 körperlich defekten unter 878 verwahrlosten Kindern.

Da eine in ihrer Erziehung vernachlässigte Jugend eine stete Gefahr für die Rechtsordnung des Staates in sich schliesst, indem solche Kinder die Bahn des Verbrechens betreten, so haben die Gesellschaft und der Staat sich dieser Armen und Gefährdeten anzunehmen. Sich dieser Forderung zu verschliessen, ist hartherzig und gegen das eigene Interesse des Staates. Selbstverständlich hat die Jugendfürsorge schon im Säuglingsalter einzusetzen und das Kind bis zur Selbständigkeit zu begleiten. Mit allem Nachdruck weisen die statistischen Untersuchungen darauf hin, dass der Schulunterricht die Verbrechen der Jugend herabsetzt. Es ist darum erfreulich, dass beiden, der Schule und der Jugendfürsorge, immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Lasterhafte Umgebung und schlechtes Milieu bilden einen Hauptgrund der Verwahrlosung, der sittlichen Entartung der Kinder und damit die wichtigste Ursache der Verbrechen. Das böse Beispiel, der schlimme Einfluss ersticken das vorhandene Schamgefühl oder lassen es nicht aufkommen; Selbstsucht und Eitelkeit, Hass und Neid, Zorn und Grausamkeit, Vergnügungssucht, Unmässigkeit, falsch geleiteter Ehrgeiz, alle in dieser Atmosphäre grossgezogen, müssen fortwährend Böses zeugen. Die Klage, dass die früheren guten, einfachen Sitten gewichen seien, hat sicher einen Sinn, wenn sie auch nicht immer am rechten Ort angebracht wird, und man hat eine Hebung des sittlichen Niveaus der Gesamtbevölkerung anzubahnen, vor allem dafür zu sorgen, dass die Kinder beizeiten lernen, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Welchen unheilvollen Einfluss der Alkohol ausübt, geht daraus hervor, dass bei einer Zählung von 127 Trinkerkindern 20 körperlich und geistig, 106 moralisch minderwertig waren.

Besondere Aufmerksamkeit muss den Kindern gewidmet werden, die sich auf der Strasse aufhalten; ein Kind, das sich hier heimisch fühlt, ist schon verwahrlost. So sehr der Schulunterricht ein geeignetes Mittel ist, auf die Veredlung der Sitten hinzuwirken, so wird dieser günstige Einfluss doch wieder aufgehoben, wenn das Kind den übrigen Teil des Tages in einer gefährdeten Umgebung zubringen muss. Ganz besonders verdient gerügt zu werden, wenn die Schulbehörden nicht ganz energisch gegen die Schulversäumnis durch Landstreicherei und Gassenleben einschreiten. Da kann es nur von gutem sein, wenn schon der erste Schritt vom Wege nachdrücklich behandelt wird. Nicht früh genug kann man dem Kind zum Bewusstsein bringen, dass Auflehnungen gegen das Gesetz nicht geduldet werden. Leider scheint man nicht allerorts von diesem elementaren Satz der Staatsweisheit durchdrungen zu sein. Selbstverständlich ist mit allen Mitteln zu verhindern, dass Eltern ihre Kinder ab-

sichtlich verwahrlosen lassen, um sie der staatlichen Versorgung zuweisen zu können; dergleichen Pflichtvergessenheit verdient harte Strafe — die Hauptsorge aber muss im Gebiet der Jugendfürsorge auf die Prophylaxe gerichtet sein; die Verwahrlosung zu verhüten ist leichter, als eine eingetretene unschädlich zu machen. Aber sicher kann es für den Staat und das Volk keine schönere Aufgabe geben, als für seine Jugend zu sorgen, da auf ihr seine Zukunft beruht. Dr. *K. B.*

Klassengemeinschaftsleben.

Tagebuchblätter von C. Burkhardt, Knabensekundarschule Basel.

21. April 1908. Schulbeginn (6. Schuljahr). Zu den 36 Verbleibenden (aus 1 i) gesellen sich zwei Remanenten unserer Schule und drei Realschüler, denen der Aufstieg in die dortige zweite Klasse verwehrt worden. Zwei der besten durch Austritt verloren und dafür fünf unter mittelmässige eingetauscht, senkt das geistige Niveau merklich. Indessen: warten wir ab! Vielleicht steckt im einen oder andern der Neulinge etwas Besonderes, das einen neuen Ton ins Klassenkonzert bringt, es vermannigfacht und bereichert.

Soll die bisherige Ordnung, sollen das Wochnergesetz und die paar andern Satzungen, die von der Klassengemeinschaft 1 i sich selbst gegeben worden, auch für Kl. II gelten? Oder müssen wir von vorn anfangen, weil die fünf Zugestossenen nicht beim Aufbau mittätig waren? Werden die Gesetze der baselstädtischen Gemeinschaft geändert, wenn 5, 20, 100 Personen zugewandert kommen und sich im Kanton niederlassen? Nein, diese müssen sich der bestehenden Ordnung fügen. So auch die fünf neuen Klassengenossen. — Sollen die letztjährigen Gewählten in ihren Ämtern bleiben? Vorläufig ja; die Wochner aber müssen erneuert werden, weil ihre Amtsdauer abgelaufen. C. leitet die Wahl. Macht Vorschläge! K., der, weil erst im Februar eingetreten, die französischen Nachhülfestunden von 4—5 besuchen muss, wird vorgeschlagen. C.: Wir wissen nicht, ob K. noch in die Nachhülfestunden muss oder nicht. Im erstern Fall könnte er nicht Wochner sein. Ich entlaste den Vorgeschlagenen, einen sehr fleissigen und tüchtigen Jungen, von dieser Pflicht, und so kommt er auf die Kandidatenliste. Anderer Vorschlag: B. Sch. wendet ein, dieser sei schon einmal W. gewesen. C.: Es frägt sich, ob wir B. zum zweitenmal wählen dürfen. Wir haben beschlossen, kein Kamerad dürfe zweimal hintereinander W. sein. Dieser Artikel des Wochnergesetzes trifft aber B. nicht, also ist er wählbar; denn es steht nirgends geschrieben, dass ein Kamerad nur einmal W. sein dürfe. Nach Art. 3 des Wochnergesetzes sind nur O. und W. nicht wählbar, wohl aber B. Nachdem die Liste vollständig (je zwei auf jede Bankreihe), fährt C. fort: Nun ersuche ich M. und Sp., die Stimmzettel auszuteilen, auf deren jeden zwei Namen zu schreiben sind. Während der Zählung frägt C.: Sch., der nicht vorgeschlagen ist, hat eine Stimme; was ist zu tun? Die Stimme ist gültig; setze den Namen neben diejenigen der ordentlichen Kandidaten. C.: Sp. hat eine Stimme bekommen und bekleidet schon ein Amt. Nun heisst Art. 6 W.: die andern Beamten dürfen weder W. noch Vizew. sein. Es geht also nicht, dass Sp. gewählt werde; die Stimme ist ungültig. — Gültige Stimmzettel sind abgegeben worden 40, also ist das absolute Mehr 21. Es haben Stimmen erhalten: B. 12 etc. Es ist also niemand gewählt, und wir müssen zum zweiten Wahlgang schreiten. Während der zweiten Zählung bemerkt der Stimmenzähler Sp.: Auf einem Zettel steht derselbe Name zweimal; ist er gültig? Ich bejahe und erfahre damit zum zweitenmal, dass ein Wochnerwähler ganz von selbst auf den Gedanken kommen kann, seine beiden Stimmen einem einzigen Kameraden zu geben. C. zeigt an, dass auch der zweite Wahlgang resultatlos verlaufen sei.

21. April. Nachmittag. Wäre es nicht möglich, dass uns auch der dritte, ja der vierte Wahlgang ohne Resultat lassen würde? Folge: böser Zeitverlust. Könnte man diesem Übel nicht begegnen? G.: Wir könnten die W. offen wählen. B.: Nein, das dürfen wir nicht; unser Gesetz verlangt in Art. 1 geheime Wahl. P.: Man könnte verlangen, dass keine anderen als die zuerst aufgestellten Kandidaten Stimmen erhalten dürften. Ich: Dann fände allerdings keine so grosse Stimmenzersplitterung statt; aber die Wahlfreiheit würde eingeschränkt, und sicher wäre es doch nicht, dass eine schnelle Wahl zustande käme. M.: Man könnte schon beim ersten Wahlgang diejenigen als gewählt erklären, welche die meisten Stimmen erhielten, wenn sie auch das absolute Mehr nicht erreichten. Erklärung des relativen Mehrs. Können wir nun das relative Mehr beim zweiten Wahlgang (dessen Zahlen noch auf der Tafel stehen) anwenden? W.: Nein, unser Gesetz verlangt das absolute Mehr, also können wir das relative nicht gelten lassen. Wie lange ist dies unmöglich? So lange, als das Gesetz gilt. Zu welchem Zwecke habt ihr das Gesetz gemacht? Um Ordnung in die Wochnerwahl zu bringen. Das Gesetz sollte euch fördern, und nun hindert es euch. Was nun tun? Mg.: Ein neues Gesetz machen. M.: Man könnte zum alten noch ein neues machen, in dem geschrieben stände, dass man die W. auch nach dem relativen Mehr wählen könnte. Also dürfte man dann nach dem absoluten und relativen Mehr wählen? Aber wann nach dem einen, wann nach dem andern? M.: Zuerst nach dem absoluten und wenn keine Wahl zustande käme, nach dem relativen. C.: Wir könnten das Gesetz ändern. Wie heisst der letzte Artikel des Gesetzes? (den ich in Erwartung dieses Vorkommnisses nicht genauer erklärt hatte). C.: Dieses Gesetz kann jederzeit revidiert werden. Seht ihr nun einen Ausweg? Sp.: Wir können das Wochnergesetz ändern. Muss das ganze geändert werden? A.: Nur der erste Artikel; die anderen haben uns bis jetzt gut gedient und nicht gehindert. So ist's; ein Gesetz ist ein Mittel, um das Gemeinschaftsleben zu ordnen, zu regeln. Stellt es sich heraus, dass es diesem Zwecke nicht mehr dient, so ändert man es eben nach Bedürfnis ab, entweder ganz (total) oder nur teilweise (partial). Totalrevision, Partialrevision. Denkt auf morgen über die Art der Revision des Wochnergesetzes nach!

22. April. Weil die Sache dringlich — die W. sind unentbehrlich — kommen wir heute schon wieder auf die Sache zu sprechen. Die darüber nachgedacht, sollen sich hören lassen. Sp. beantragt, zu setzen: Die W. werden durch das absolute Mehr, wenn nötig, durch das relative gewählt. M.: Sie werden in geheimer Abstimmung durch das relative Mehr gewählt. K.: Sie werden in offener Abstimmung durch das relative Mehr gewählt. C. frägt die Klasse an, was sie zu diesen Vorschlägen zu bemerken habe. M. rügt am ersten, man wisse nicht recht, wann das relative Mehr gelten soll. Ich bemerke, es sei das erste Mal, dass Art. 1 mit seinem absoluten Mehr Schwierigkeiten verursache. Warum das absolute Mehr nun ganz verwerfen? Ein W. sei ein so wichtiger Beamter, dass es wünschenswert sei, er besitze das Vertrauen der halben Klasse. Wie wäre es, wenn dem Art. 1 zugesetzt würde: im zweiten Wahlgang entscheidet das relative Mehr? So schlage ich vor. Doch, habe ich überhaupt das Recht, einen Vorschlag zu machen? W.: Nein, Sie gehören nicht zur Klassengemeinschaft, und Sie haben uns die Wochnersache ganz abgetreten. Will aber vielleicht einer meinen Rat aufnehmen? A.: Ich nehme Ihren Antrag auf. C.: Nun haben wir vier Vorschläge, nämlich..... Derjenige, der einen Antrag gestellt hat, kann ihn auch zurückziehen. Das geschieht, und As. Fassung wird einstimmig angenommen. — Gilt nun der neue Artikel 1 für die Wahl, die noch nicht zustande gekommen? Mit grosser Mehrheit verneint. Müssen wir nun, frage ich versuchend, zum dritten Wahlgang schreiten? Mz.: Nein, das alte Gesetz gilt jetzt nicht mehr, und das neue kennt keinen dritten Wahlgang. Wir beginnen von vorn. Der erste Wahlgang bleibt wieder resultatlos; im zweiten werden mit dem relativen Mehr K. und Sch. gewählt, als Vizewochner B. und F. C. schliesst das Wahlgeschäft, indem er den Wunsch ausdrückt, die neuen W. möchten ihre Pflichten getreu erfüllen.

Das war nun freilich eine langwierige Wählerei, aber überaus fruchtbar an neuen Gesichtspunkten und geeignet, den Sinn für strenge Gesetzlichkeit zu stärken. (Stoff zu einem Aufsatz: Revision des Wochnergesetzes.)

25. April. B. der schlechteste Leser der Klasse, hat diese heute wieder gelangweilt. Ich stelle ihn vor die Klasse: Sieh da deine Kameraden! 40 nette Bursche! Sie lesen alle besser als du; einige, ehemals deinesgleichen, haben sich stark vorwärts gebracht und dürfen sich nun hören lassen; du allein bliebst zurück. Und wenn du nun stotterst und stammelst und radebrechst zum Erbarmen, so quälst du deine lesefertigen 40 Freunde und bereitest ihnen bittere Langeweile. Warum tust du ihnen das zuleide? Magst du sie und liebst du sie denn nicht? Doch! Wie kann man seine Klassengenossen lieben und sie dennoch quälen und durch Zeitverlust schädigen? Soll man dich beim Reihumlesen überspringen? Das wünschest du nicht, weil du dadurch gleichsam ausgeschlossen wärest aus der Gemeinschaft, und das wollen auch deine Kameraden nicht. Oder wollt ihr euch die Langeweile durch dieses einfache Mittel vom Halse halten? Wer wünscht, dass B. nicht mehr lesen solle, melde sich! Niemand. Das Gegenmehr! Siehst du, alle halten dich als Kameraden wert. Mach dich ihrer würdig! Du brauchst nur jeden Tag daheim ein Viertelstündchen laut zu lesen, und du wirst bald in die Linie eingerückt sein. Ich will kein Versprechen von dir; denke nur daran, dass in Zukunft aller Augen auf dich gerichtet sein werden!

28. April. Gestern, da die letzte Stundenglocke ertönte, packte der quecksilberne Sch. seine Bücher zusammen und bereitete sich, aufzubrechen, während die andern ruhig blieben. Heute Ausnützung des Vorfalls. Die Glocke tönt das Gesetz, das sieben Minuten vor 12 Uhr Schulschluss befiehlt. Hat also Sch. nicht dem Gesetze gemäss gehandelt, das ihm zu dieser Zeit Befreiung vom vormittäglichen Schulzwang bringt? Und ich, habe ich nicht gegen das Gesetz verstossen, als ich nicht sofort Schluss gebot? Um die Urteilsbildung zu erleichtern, lese ich der Klasse folgendes Geschichtchen vor, das ich einst in einer hiesigen Zeitung erzählte:

Hinten im Jura soll sich's zugetragen haben, und mein Gewährsmann will Augen- und Ohrenzeuge gewesen sein.

In einem Fabrikhofe war ein Holzspalter beschäftigt, der seine Arbeit schlecht und recht verrichtete. Ein Baumstumpf, knorrig, widerspenstig und zäh, wehrte sich mit viel Erfolg gegen einen Keil, der sich unziemlich und frech in sein Innerstes drängen wollte. In gemessenen Intervallen sauste des Arbeiters Schlägel hernieder, quietschte unwirsch der Keil, knarrte wütend der Stumpf.

Ungesehen trat der Herr in den Hof. Der Schlägel stand im Zenith, um niederzufahren. Da ertönte im Türmchen der erste der zwölf erlösenden Schläge, und nieder — sank der Schlägel, Keil und Stumpf sorgfältig schonend. Eben machte sich der Pünktliche gehbereit; da kam der Arbeitsherr angestürmt und herrschte ihn an: So genau nimmst du's mit deinem Recht? Gut! aber dass du ebenso genau in deiner Pflicht seiest! Am Nachmittag werde ich dich mit dem Schlag eins den ersten Streich tun sehen!

Und so geschah's. Fünf Minuten vor ein Uhr stand der Holzhauer unmutig vor seinem Stumpf; eine halbe Minute vorher erhob er unter dem drohenden Meisterauge seinen Schlägel, und mit der Glocke liess er ihn niedersausen auf den Keil, der unwirsch quietschte, und den Stumpf, der wütend knarrte.

So war Kontinuität hergestellt; Anfang und Ende reichten sich die Hände, und der Herr ging vergnügt schmunzelnd seinen Kaffee zu schlürfen, und von der Pünktlichkeit seines Holzhauers zu erzählen.

Resultat: Auch die Pünktlichkeit lässt sich übertreiben. Das Gesetz muss mit Geist beobachtet und ausgeführt werden. Der Lehrer ist von der baselstädtischen Volksgemeinschaft, dem Staate, mit der Vollziehung des Schulgesetzes, soweit es euch betrifft, beauftragt. Er ist vollziehender Beamter des Staates wie Chronist und Wochner diejenigen der Klasse. Ihm gilt die Glocke, und er wird sich danach richten. Oft kann er nicht augenblicklich abbrechen lassen. Ein verständiger Junge begreift dies und geduldet sich vorkommendenfalls eine halbe oder ganze Minute; er vertraut dem Lehrer, und da fast alle Jungen verständig sind, wickelt sich alles glatt ab. — Freilich habt ihr auch Rechte, z. B. das Recht, um den Stundenschlag herum freigelassen zu werden. Wenn also der Lehrer unnötigerweise die Stunde verlängerte, würdet und müsstet ihr dies als Schikane, als Rechtsverkürzung betrachten und dagegen protestieren. Ausgenommen, es werden einzelne aus besondern Gründen, an die das Gesetz nicht denkt, z. B. wegen Pflichtvernachlässigung zurückbehalten. In der Sache des Stundenschlusses bin ich Herr und Meister, in der Wochnersache z. B. seid ihr's. Verschiedene Herrschaftsgebiete, die gegenseitig respektiert werden müssen; keine Übergriffe. — Bereits erscheint der Staatswille in unsern gelegentlichen Erörterungen, die ja sehr oft gerade von widerstrebenden Elementen provoziert werden. Diesen danke ich im stillen für die gesunde Erschütterung; denn der Klasse muss alles zum besten gereichen.

29. April. In dieser Zeit der Landsgemeinden wird in der Geographie der Kanton Appenzell behandelt, um über die dort herrschende Form der Demokratie sprechen zu können Parallele zwischen Klassengemeinde und Landsgemeinde, Klassenammann und Landammann. Aber die Landsgemeinde ist zu schwerfällig, genauere und längere Diskussion über aufzustellende Gesetze zu führen (denkt an die Stunden, die zur Besprechung des Wochnergesetzes nötig waren), darum vorberatende kleinere Versammlungen (Landräte) als Vertreter des Volkes wie der hiesige Grosse Rat. Wäre es nicht auch zweckmässig, ihr hättet nicht nur einen Vertreter, sondern eine mehrköpfige Vertretung, die, was zu ordnen ist, vorberiete und euch dann vorlegte? Denkt darüber nach!

30. April. Drei schlechte Leser sollten nach Klassenschluss zurückbleiben, um sich zirka zehn Minuten im Lesen zu üben. Nur einer bleibt und wird sofort entlassen, als ich aus einer anderen Klasse zurückkehre. Der zweite erklärt nachmittags weinerlich, es vergessen zu haben. Ihm, einem gross gewachsenen, aber geistig Zurückgebliebenen, wird sofort geglaubt. Der dritte, der letzthin die Nachsicht der Klasse erfahren, hat keinen genügenden Entschuldigungsgrund. Klassenbesprechung. Der baselstädtische Staat will, dass ihr unterrichtete und gesittete Jungen werdet. Um seinen Willen durchzuführen, hat er mich vor euch hingestellt. Ich bin das Organ, das Mittel, durch das er seinen Zweck euch gegenüber erreichen will. Um die Schwachen nachzubringen, tue ich ein Übriges, opfere, ähnlich den Wochnern, einen Teil meiner freien Zeit und bemühe mich um euch. Und der Dank? B. lässt mich anlaufen, führt mich an, behandelt mich verächtlich, hält mich zum Narren. Undankbarkeit, Frechheit. Verdient ein solches Betragen nicht Strafe? Vielleicht aber bedachte B. nicht so recht, was er tat; vielleicht fehlte er mehr aus Gedankenlosigkeit, denn aus böser Absicht. In diesem Falle könnte ihm dies erste Mal verziehen werden. Was meint ihr dazu? M. ist letzterer Ansicht und bittet für B. um Nachsicht, und die Klasse stimmt einhellig bei. Du hast es deinen Kameraden, der Klassengemeinschaft, zu verdanken, dass du ohne Strafe wegkommst. Ein nächstes Mal dürfte es dir schlimmer ergehen. Der Klasse aber kannst du für ihre Freundschaft damit danken, dass du dich im Lesen mehr befleissest als bis anhin. — Ob das Gewicht der „öffentlichen Meinung" vorhalten wird? Der Lehrer muss, wie ein Minister, in allen seinen Herrschaftsäusserungen eine möglichst grosse Majorität hinter sich haben; allein oder mit nur geringem Gefolge ist er verloren. Und alles, was er will und tut, muss klar und durchsichtig vor aller Augen stehen: völlige Offenheit ist die beste Politik des Klassenlehrers.

1. Mai. Es jagen sich die Klassenereignisse, die ausbeutbar sind zur Schärfung des Rechtlichkeitsgefühls, des Sinnes für Gesetzlichkeit, für Herrschaft und Gehorsam, für Selbstregierung. — Heute ist die Klasse Tribunal, der volksgewählte Aufseher Ankläger; als Angeklagte stehen vor dem Gericht M. und W.; als Gerichtspräsident amtet mit meiner Unterstützung der Klassenpräsident. Der Aufseher klagt die beiden an, sie hätten das Strafoktavblättchen (für Verlassen des Platzes) trotz wiederholter Mahnung noch nicht abgeliefert. C. liest die betreffende, von der Klasse aufgestellte Bestimmung von der Wand und frägt die beiden an, ob sie etwas zu ihrer Verteidigung vorzubringen haben. M. tut's, und sein Fall erscheint dadurch gemildert; W. verzichtet. Worin besteht das Vergehen der beiden? Sie haben sich gegen die Klasse aufgelehnt; sie sind Rebellen. Hat die Klasse ihnen etwa Unrecht getan, so dass sie das Recht zu rebellieren hatten? Vergleich mit den sich empörenden Waldstätten. Hier war kein Unrecht abzuwehren; also sind sie schuldig und müssen bestraft werden. Vorschläge. Abstim-

mung. M. erhält eine Stunde Strafklasse. Der Klassenherr mischt sich ein und erklärt es für unziemlich, dass die Klasse einen Kameraden in die Strafklasse schicke. Der zweite erhält darum ein Quartblatt vollzuschreiben. Nun fordere ich auf, die beiden Urteilssprüche zu vergleichen. Alle sehen ein, dass alle Klassenbürger vor dem Gesetze gleich sein müssen, dass keine Vorrechte der Personen bestehen dürfen. (Dieser Grundsatz für das Klassenleben wird auf das Gesetzesblatt an die Wand geschrieben.) Man kommt auf den ersten Urteilsspruch zurück und straft beide gleich. W. wird noch zu Gemüte geführt, dass er undankbar gewesen sei gegen die Klasse, die ihn vorletztes Mal mit grossem Mehr zum Wochner gewählt und dadurch seine Promotion gesichert habe. Beiden wird auch ihre Dummheit vorgeworfen, darin bestehend, dass sie durch die Zögerung ihre Schande an die grosse Glocke hingen. Wenn der Aufseher für seine Strafgebote keinen Gehorsam findet, trotzdem dieselben nichts als den Willen der Klasse, hier auch den der Fehlbaren, ausdrücken, muss er sich eben an den Lehrer wenden, der allein die Macht hat, zur Strafarbeit zu zwingen. — Späterer Zeit bleibt die Ausbildung und Vervollständigung dieses ersten Gerichtsverfahrens, namentlich die Organisation der Verteidigung, vorbehalten.

A. meldet sich zum Wort und berichtet, auch B. habe letzhin seinen Platz verlassen. A. wird von der Klasse als Denunziant getadelt und ihm bedeutet, dass er sich ein Recht anmasse, das die Klasse dem ordentlichen Aufseher übertragen.

5. *Mai.* Geburtstag Sps. Sehr gute Gratulationsrede des namens der Klasse sprechenden C. — Letzterer durchgeht die Absenzenliste, um alle Geburtstage im Mai zu notieren.

7. *Mai.* Einige, die bei einem anderen Lehrer versagten, müssen heute, weil sie der Klasse Schande gemacht, unter meiner Überwachung nachsitzen und ihr Vergehen in einem Aufsatz beschreiben. (Forts. folgt.)

Freies Turnen und Haftpflicht des Lehrers.

Auf meinen Artikel in Nr. 25 hat mir Hr. E. Höhn in Zürich III in verdankenswerter Weise die gewünschte Auskunft gegeben. Aus derselben geht hervor, dass die Gefahr, Schadenersatz leisten zu müssen, für den Lehrer bei Anwendung der nötigen Vorsichtsmassregeln nicht so gross ist, wie ich und viele meiner Bekannten befürchtet haben. Immerhin kann ein Lehrer doch in den Fall kommen, dass bei einem Unglück die betreffenden Eltern von ihm Schadenersatz verlangen und dass die Gerichte ihnen recht geben; denn das ist ein strittiger Punkt, ob der Lehrer *alle* nötigen Vorsichtsmassregeln angewendet habe, oder nicht. Wie leicht kann der Richter aus diesen oder jenen Gründen zu Ungunsten des Lehrers entscheiden. Ich möchte darum einige Beispiele anführen, und dabei die Frage aufwerfen, ob der Lehrer in diesen Fällen genügende Vorsichtsmassregeln getroffen habe oder nicht.

Ich machte vor Jahren mit den Schülern einen Spaziergang auf den Berg. Bei einer Wirtschaft liess ich Halt machen, einesteils weil da ein Brunnen war; anderenteils weil ich ein Abendessen nötig hatte. Da war eine Schaukel („Ritseil"); sogleich wollten zehn Knaben gleichzeitig hinaufsteigen. Ich erlaubte nur zwei Knaben aufzusteigen, und setzte mich in die Nähe, damit alles in Ordnung zugehe. Einer von den zwei Knaben zog plötzlich die Beine in die Höhe und hielt sich nur mit den Händen; plumps, lag er der Länge nach auf dem Bauche und konnte nicht mehr stehen und atmen. Ich spritzte ihm Wasser ins Gesicht, und glücklicherweise erholte er sich wieder. Habe ich genügende Vorsichtsmassregeln angewendet, oder hätte ich die Benutzung der Schaukel ganz verbieten und die Schüler so um ihre Freude bringen sollen? Seitdem gestatte ich wirklich die Benutzung eines „Ritseiles" gar nicht mehr, und die der „Gigampfi" nur noch, wenn es ganz ordentlich zugeht.

Ein anderes Beispiel, das mir begegnete: Vor einem Spaziergang wird den Schülern befohlen, es dürfe unterwegs keiner von der Schar weg, ausgenommen, er zeige es dem Lehrer mit einem genügenden Grunde an; trotzdem schlagen zwei Knaben einen andern Heimweg ein und kommen zwei Stunden zu spät nach Hause. Wäre ihnen auf dem Berge ein Unfall zugestossen, hätte dann der Lehrer schadenersatzpflichtig erklärt werden können, weil er im Freimarsch das Wegbleiben der Knaben nicht beachtete?

Angenommen, ein Lehrer gehe mit seinen Schülern baden. Er sagt ihnen ausdrücklich, wo sie baden und wie weit sie hinausdürfen. Aber ohne dass der Lehrer es beobachtet, wagt sich ein frecher Schüler zu weit hinaus und ertrinkt. — Im Winter geht ein Lehrer mit den Schülern aufs Eis, das im allgemeinen stark genug ist; nur bei der Einmündung eines Baches ist es noch gefährlich; diese Stelle verbietet der Lehrer den Schülern ausdrücklich. Einer geht doch zu nahe, sinkt unter und ertrinkt, ein anderer Schüler stürzt und bricht einen Arm oder ein Bein, was ja auch beim Schlittenfahren trotz aller Vorsichtsmassregeln leicht begegnen kann. Oder der Lehrer gestattet einen Schneeballkampf; er verbietet, die Bälle hart zu machen und aus unmittelbarer Nähe zu werfen. Trotzdem wird in der Hitze des Gefechtes ein Auge oder ein Ohr verletzt. Hat der Lehrer in diesen Fällen genügende Vorsichtsmassregeln getroffen, oder kann er für Schadenersatz belangt werden? Das wird wohl ganz von der Anschauung der Richter abhangen. Auch wenn der Lehrer nicht schuldig erklärt wird, wird er Qual haben, wenn bei einer freien Turnübung einer seiner Schüler den Tod findet oder sich schwer verletzt.

Was aber die Versicherung der Schüler betrifft, so kann das nicht Sache des Lehrers, sondern nur der Schulbehörden sein. Pflicht der Lehrer ist es hingegen nach meiner Ansicht, darauf hinzuwirken, dass diese Schülerversicherungen allmählich zustande kommen, auch wenn sie nur die materielle Frage allfälliger Unglücksfälle lösen können. *T. W.*

Hochschulwesen. An der *Leipziger* Universitätsfeier (31. Juli) sprach als Vertreter der schweizerischen Universitäten Hr. Prof. Wieland, Rektor der Hochschule Basel, der Universität Leipzig die Glückwünsche der schweizerischen Hochschulen darbringend. „Die ausgeprägte Sonderart unserer Kantone lässt es nicht zu, die geistigen Kräfte in einem einzigen Sammelpunkte zu vereinigen, und infolge dieser Dezentralisation sind unsere Hochschulen mit ihren Gemeinwesen, die für sie grosse Opfer bringen, enge verwachsen. Dadurch wird uns ermöglicht, mit dem ausserakademischen Leben in einem regen und für beide Teile fruchtbaren Kontakt zu bleiben. Aber wir reichen mit unsern eigenen Kräften nicht immer aus, und so sind wir darauf angewiesen, uns die reichen Hülfsquellen zunutze zu machen, die uns von den deutschen Hochschulen zufliessen. Deshalb drängt es uns aufs neue, den deutschen Staats- und Universitätsbehörden unsern herzlichsten Dank auszusprechen für die Gastfreundschaft, mit der uns Hörsäle, Bibliotheken und Laboratorien offen stehen, gleich den eigenen Angehörigen, als verstehe sich das von selbst, Gaben, die deshalb nur allzuhäufig gedanken- und danklos angenommen werden." Namens der 611 ehemaligen Schweizer Studierenden der Universität Leipzig, die der alma mater lipsiensis zwei Glasgemälde als „Zeichen unvergänglicher Dankbarkeit und Anhänglichkeit" übergaben, sprach Hr. Gemeindeammann Dr. Scherrer in St. Gallen. „Die Wappen sollen leuchten und erzählen, wie in den fünf Jahrhunderten des Bestandes der Universität Leipzig Generation auf Generation froher Musensöhne aus schweizerischen Gauen auf die hohe Schule zu Leipzig gezogen sind, ihr Wissen zu mehren; wie ihnen die Leipziger Semester mit ihrer Arbeit im Forschen nach Wahrheit und Recht und mit ihrer schönen Lebensfreude in unauslöschlicher Erinnerung geblieben sind." Die Festrede der Jubiläumsfeier hielt Prof. Dr. *Wundt*, der in grossen Zügen die Entwicklung der Wissenschaft, der Universität und ihrer Aufgaben zeichnete. Die Festschrift, welche die Hochschule Zürich der Universität Leipzig widmet, ist von Hrn. Prof. Dr. H. Hitzig jun. verfasst und behandelt die Herkunft des Schwur-

gerichts im römischen Strafpzrozess. Unter der stattlichen Reihe der Ehrendoktoren befinden sich die schweizerischen Professoren Dr. Huber, Bern; Meyer v. Knonau, Zürich; Pierenne, Genf. Die Internationalität des Geistes war ein hervorragendes Merkmal der Leipziger Feier, wie dies auch in Genf der Fall gewesen ist.

Schweizerischer Ferienkurs in Zürich. Nach zwei höchst anregenden, arbeitsreichen Wochen, in welche abendliche Zusammenkünfte und die schöne Seefahrt vom 31. Juli Abwechslung und Erholung brachten, geht der Kurs heute zu Ende. Ein gemeinsames Schlussmahl wird die (159) Teilnehmer nochmals zu einer frohen Stunde vereinigen.

Schweizerischer Turnlehrerverein. Vom 4.—16. Okt. finden zwei Bildungskurse für Mädchenturnlehrer und -lehrerinnen statt, der für die Unterstufe unter der Leitung der HH. J. Bosshart-Zürich und J. Bolzern-Luzern in Luzern und derjenige für die Oberstufe unter der Leitung der HH. G. Niethammer-Basel und D. A. Nobs-Bern in Basel. Das Nähere ist Nr. 6 und 7 der „Monatsblätter für das Schulturnen" zu entnehmen. *Sp.*

VI. Internationaler Psychologenkongress. Am 3. Aug. eröffnete Hr. Staatsrat Dr. Mussard den Kongress (400 Teilnehmer) in der Universitätsaula zu Genf. Prof. Flournoy, Präsident des Kongresses, sprach über den Ursprung und die Arbeit des Kongresses, worauf die Vorträge begannen: Die Psychologie der religiösen Phänomene (Dr. Höffding, Kopenhagen, Leuba, Nordamerika), Das Unterbewusstsein (Dr. Dessoir, Berlin), Arten des Bewusstseins (Dr. Prince, Boston), Erklärung geistiger Phänomene durch das Unterbewusstsein (Dr. Loroy, Paris), Übertragung der Energie auf die Materie durch den menschlichen Willen, mit Lichtbildern (Prof. Abruz) usw. Der Bund unterstützt den Kongress mit einem Beitrag (1000 Fr.).

Handarbeitskurs in Frauenfeld. In die strenge Arbeit der Wochen brachte die Versammlung des Vereins für Knabenhandarbeit (30. und 31. Juli) anregende Abwechslung. Der Besuch war stark. Der Präsident, Hr. *Oertli*, eröffnete die Versammlung (Hotel Bahnhof) mit einem Gruss und einem Rück- und Ausblick auf die Entwicklung des Handarbeitsunterrichts. Hr. Dr. *Zahler*, Bern, sprach auf Grund der praktischen Arbeit an der Knabensekundarschule zu Bern (s. letzte Nr. der Praxis z. V.) über das *Arbeitsprinzip im Unterricht:* physikalisch-chemisches Laboratorium, Schulgartenarbeit, Exkursionen, Schwimmen, Handarbeit sind wesentliche Neuerungen, die sich bewähren. Auf Grund der im Landeserziehungsheim zu Kefikon mit selbsthergestellten Apparaten gemachten Versuche befürwortet Hr. *Wartenweiler*, Lehrer von Engwang, eine Reform des *Physikunterrrichts*, in dem Experiment, Anschauung und Handarbeit Hand in Hand gehen. Seinem Antrag entsprechend wird geprüft werden, ob nicht auch die Herstellung physikalischer Apparate in das Programm der Handarbeitskurse aufgenommen werden soll. In der Geschäftsversammlung (31. Juli, morgens 7½ Uhr) wurden Bericht und Rechnung des Vereins (Saldo 400 Fr.) genehmigt und der Vorstand bestellt aus den HH.: Oertli, Zürich (Präsident), H. Hiestand, Zürich (Aktuar); Dr. Weckerli, Basel; Scheurer, Hofwil; Dr. Hafter, Glarus; Steiner, La Chaux-de-Fonds und Grandjean, Lausanne (letzterer an Stelle des Hrn. Beausire, dém). Hr. Seminarlehrer Scheurer, seit 1886 Vorstandsmitglied, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die *Seefahrt* auf dem Bodensee, welche die Regierung des Thurgaus zu Ehren und zum Vergnügen der Versammlung veranstaltete, machte ein freundlicher Himmel zum hehren Genuss. Einen schönen Abend bereitete am 2. August Hr. Bach, der eifrige Kursleiter, den Kursteilnehmern mit seiner Einladung zu einem Gang durch Schloss-Landeserziehungsheim Kefikon.

Lehrerwahlen. *Gontenschwil:* Hr. J. Keller, Ober-Endingen und Hr. J. Hering, Staufen. *Grenchen:* Frl. L. Heusler in Kindhausen. *Binningen*, Sekundarschule: Hr. E. Baldinger, bish. prov., Primarschule: Frl. E. Brodmann. Hr. Max Seiler von Kreuzlingen (Thurgau), Sekundarlehrer und Fachlehrer für Zeichnen, ist an die Kantonsschule in *Chur* gewählt worden.

Bern. (Korr.) In No. 30 der S. L. Z. heisst es, der Staat leiste gar nichts an die Stellvertretungskosten der Sekundarlehrer. Als jener Artikel geschrieben wurde, mussten wir annehmen, es sei so. Wiederholt hatte sich der Vorstand der Stellvertretungskasse bernischer Mittellehrer an die Behörden gewendet. Die Angelegenheit war im Regierungsrat und im Grossen Rate zur Sprache gekommen; aber jeweilen wurde das Gesuch abgewiesen. Es hiess, die gesetzlichen Grundlagen fehlen. Solche existieren für die Primarlehrer, indem das Primarschulgesetz vom 6. Mai 1894 sagt: „Die Kosten für Stellvertretung erkrankter Lehrer werden von Staat, Gemeinde und Lehrer zu gleichen Teilen getragen". Eine entsprechende Gesetzesbestimmung gibt es für die Mittellehrer nicht. Um so mehr war man in Lehrerkreisen erfreut, als der Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion letzten Frühling die Mitteilung brachte, es sei ein jährlicher Staatsbeitrag von 2500 Fr. an die Stellvertretungskasse der Mittellehrer bewilligt worden. Der Weg war gefunden, und war in den Schluss- und Übergangsbestimmungen des „veralteten" Sekundarschulgesetzes vom 26. Juni 1856. Dort steht nämlich ein Paragraph, der sagt: „Die weiter notwendigen nähern Bestimmungen über die Sekundarschulen wird der Regierungsrat feststellen". Unter diesen weitern Bestimmungen ist ausdrücklich auch Stellvertretung genannt. So konnte denn der Regierungsrat von sich aus einen Beitrag gewähren; er brauchte die Angelegenheit nicht wieder vor den Grossen Rat zu bringen. „Nachdem der Staat für die Lehrkräfte des andern Teiles der Volksschule, für die Primarlehrer, nach Massgabe des Primarschulgesetzes bereits seit 1894 seinen Teil an Stellvertretungskosten übernommen hat", sagt der Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion, drängte sich den zuständigen Behörden die Pflicht auf, auch die Stellvertretungskasse der Mittellehrer von Staates wegen zu unterstützen. Ein Nachtrag der Billigkeit ist es um so mehr, als sich die Vertretungskosten bei den Mittellehrern höher stellen als bei den Primarlehrern, und eine zweckmässige Bestellung mit grösseren Schwierigkeiten verbunden ist als dort. Bei dem Interesse, das auch hier Staat und Schule haben, kann der Ausgabe ihre Berechtigung nicht abgesprochen werden." So der Bericht der Erziehungsdirektion, der von Hrn. Lohner unterschrieben ist. Diese Frage ist indessen auch noch von Hrn. Ritschard geprüft und vorbereitet worden. Wir teilen hier noch mit, dass nach dem im gleichen Jahre wie das Sekundarschulgesetz, also im Jahre 1856 entstandenen Organisationsgesetz im Kanton Bern die öffentlichen Bildungsanstalten zerfallen in: „1. die Volksschulen *a)* erster oder abschliessender Stufe: die Primarschulen und *b)* zweiter, teils abschliessender, teils vorbereitender Stufe: die Sekundarschulen (Realschulen und Progymnasien; 2. die wissenschaftlichen Schulen." Unter diesen werden sodann die Kantonsschule und die Hochschule genannt. Also schon 1856 wurden nicht nur die Sekundarschulen, sondern auch die Progymnasien gesetzlich zu den Volksschulen gezählt; in Wirklichkeit wurden sie zu den Mittelschulen eingereiht, und Sekundarlehrer, Progymnasiallehrer und Gymnasiallehrer bilden den bernischen Mittellehrerverein, dem in letzter Zeit auch die Lehrer am Technikum beigetreten sind.

St. Gallen. ⊙ Für das *neue Erziehungsgesetz* hat der Erziehungsrat in seinen letzten Sitzungen weitere bemerkenswerte Postulate aufgestellt. Hinsichtlich der Wählbarkeit und Amtsdauer der Lehrer sah der Erziehungsrat von wesentlichen Abänderungen ab. Wählbar soll, wie nach dem alten Gesetze, nur sein, wer im Rufe eines unbescholtenen sittlichen Wandels steht, die bürgerliche Ehrenfähigkeit und ein Wahlfähigkeitszeugnis besitzt. Von der periodischen Wiederwahl hat der Erziehungsrat glücklicherweise abgesehen und damit verhütet, dass ein unerquicklicher Kampf für und gegen dieses Postulat heraufbeschworen wurde. Wie bis anhin, dürfte auch in Zukunft mit den bisherigen Mitteln, Absetzung und Abberufung, auszukommen sein. Bei schweren Verfehlungen ist der Erziehungsrat ermächtigt, einem Lehrer das Patent zu entziehen und ihn von seiner Stelle abzusetzen. Eine Abberufung oder Entlassung kann der Erziehungsrat auf Antrag des Schulrates und Bezirksschulrates anordnen, wenn geringere Verfehlungen vorliegen; das gleiche Recht steht auch der Wahlbehörde des Lehrers zu, wenn eine erziehungsrätliche Vermittlung nicht zum Ziele führen sollte. Abberufung von einer Lehrstelle hat aber nicht auch Patententziehung zur Folge, und angesichts des bestehenden Konkordates zum Schutze ungerecht abberufener Lehrer

wird sich eine Gemeinde zweimal besinnen, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Allgemein ist der Erziehungsrat der Ansicht, dass Kündigungen seitens des Lehrers auf Ende des Schuljahres oder wenigstens eines Semesters und zwar mindestens drei Monate vor dem betreffenden Termine stattfinden sollen.

Für die Primarlehrer soll das gesetzliche *Minimum der Lehrergehalte* für alle Schularten um je 200 Fr. erhöht werden, also an Jahrschulen bei fester Anstellung auf 1600 Fr., bei provisorischer Anstellung auf 1500 Fr., an Halbjahrschulen auf 1200 Fr., bezw. auf 1100 Fr. Auch für die Sekundarlehrer soll erstmals ein Gehaltsminimum bestimmt werden, und bei fester Anstellung 2800 Fr., bei provisorischer Anstellung 2500 Fr. betragen, wobei aber, im Gegensatz zu den Primarlehrern, die Wohnungsentschädigung inbegriffen ist. Auch der Staat will seine Dienstalterszulagen an die Primar-, Sekundar- und Anstaltslehrer erhöhen durch Einführung einer vierten Alterszulage an Lehrer mit 21 und mehr Dienstjahren, was für den Fiskus eine jährliche Mehrausgabe von rund 31 000 Fr. bedeutet. Man wird in Lehrerkreisen von der beabsichtigten finanziellen Besserstellung mit Genugtuung Notiz nehmen.

Dem Primarschulrat von *Ebnat* hat der Erziehungsrat auf gestellte Anfrage hin den Bescheid erteilt, dass es der Schulgemeinde unbenommen sei, die Kosten für Erteilung des Unterrichtes in der biblischen Geschichte auf sich zu nehmen oder abzulehnen. Die Wichtigkeit der Angelegenheit erfordere jedoch, dass die Schulgemeinde, nicht nur der Schulrat, darüber beschliesse. Ferner sei zu beachten, dass beide Konfessionen gleich behandelt werden sollen. Wenn also die Schulgemeinde Ebnat eine Leistung zugunsten einer Konfession zu übernehmen gewillt sei, sollte dies billigerweise auch gegenüber der andern geschehen.

Im Schuljahre 1908/09 sind 96 obligatorische und 139 freiwillige *allgemeine Fortbildungsschulen* geführt worden, von denen erstere Fr. 10 480. 25, letztere Fr. 13 086. 80 Staatsbeiträge erhielten. Für bessere Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder verausgabte der Staat letztes Jahr insgesamt Fr. 13 617. 50.

Zürich. Der von der *pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich* veranstaltete *Zeichenkurs* für Unter- und Mittelstufe der Volksschule wurde mit bestem Erfolg durchgeführt. Der Kursleiter, Hr. *W. Freund* aus Frankfurt a. M., verstand es in meisterhafter Weise, die Teilnehmer mit seiner Methode, die aus langjähriger Schulpraxis herausgewachsen ist, vertraut zu machen. Vom freien Phantasiezeichnen, im Anschluss an Anschauungsgruppen, geht Hr. Freund allmälig zu strengeren Formen über (runde, länglichrunde, geradlinige Formen). Während im Anfang, auf der Unterstufe, die Besprechung der Zeichenobjekte die Hauptsache ist, tritt später die zeichnerische Darstellung in den Vordergrund. Immer wird auch die Farbe berücksichtigt; denn gerade das kleine Kind ergötzt sich in erster Linie an farbigen Gegenständen; nach und nach erst wird die Wiedergabe der Form, in der ein Gegenstand erscheint, zur Hauptsache. Durch einlässliche Besprechungen werden die Schüler zu denkendem Beobachten und Zeichnen erzogen. (Bei der Gruppe „Werkzeuge" z. B. wurde immer wieder darauf hingewiesen, wie der Zweck die Form schafft.) Während auf der Unterstufe die sich gut eignende, nicht teure Pastellfarbe zur Verwendung kommt, tritt auf der Mittelstufe auch die Aquarellfarbe hinzu. Schon durch einfache Pinseldruckübungen lassen sich allerliebste Reihungen und Verzierungen ausführen. Mit dem Pinsel werden ferner Motive wiederholt, die früher mit Kohle und Pastell gezeichnet worden sind. Übrigens kommt bei Wiederholungsübungen auch der Bleistift zu seinem Rechte. Beim Zeichnen von Blattformen, Federn, Schmetterlingen, Vogelköpfen und Vögeln wird immer zuerst ein Objekt als Klassenaufgabe besprochen und gezeichnet; nachher folgen Einzelaufgaben nach Naturobjekten, die auf verschiedene Weise dargestellt werden können. (Mit dem Pinsel wurden auch Gräser als Silhouetten und in natürlicher Erscheinung wiedergegeben.) Die 33 Teilnehmer arbeiteten mit Lust und Liebe während der zehn Tage vom 13. bis 23. Juli, je von 7 bis 12 Uhr. Am 24. Juli zeigte unser verehrter Kursleiter noch einer Anzahl Kursisten, wie er seine Schüler der Oberstufe auf leichtverständliche Art in die Perspektive einführt. — Das grosse Interesse, das dieser Zeichenkurs nicht nur bei der Lehrerschaft, sondern auch bei den Schulbehörden gefunden, lässt uns hoffen, dass er für unsere Jugenderziehung von bleibendem Einfluss sein werde. *A. M.*

— Die Kommission des Kantonsrates betr. die Witwen- und Waisenstiftung der Lehrer beantragt: „Zur Unterstützung der Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer des Kantons Zürich leistet die Staatskasse vom 1. Januar 1909 an folgende Beiträge: *a)* Zur Amortisation des Fehlbetrages in der Rechnung über das Deckungskapital jährlich 15 000 Fr.: *b)* zur Erwirkung einer Jahresrente von 600 Fr. jährlich 34 Fr. für jedes der Stiftung angehörende Mitglied der Volksschullehrerschaft, sowie für die bei der Stiftung verbleibenden, in den Ruhestand getretenen Lehrer und Lehrerinnen". Notiz zu nehmen ist von dem Beschluss des Regierungsrates: „Der Regierungsrat erteilt den Statuten der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer vom 21. September 1908 die Genehmigung unter folgenden Vorbehalten: 1. Die Statuten sind auch verbindlich für die Primar- und Sekundarlehrerinnen. 2. In § 10 der Statuten ist die Jahresprämie auf 114 Fr., in § 12 der jährliche Prämienbetrag des Kantons auf 34 Fr. anzusetzen, und es ist in § 15 die Jahreszahl 1909 in 1910 abzuändern."

England. Es ist ein Vorteil der englischen Staatseinrichtung, dass sie durch die Macht, die dem englischen Ministerium zusteht, jedes Jahr Verbesserungen im Schulwesen einführen kann. Es geschieht durch den Code (Verordnungen), der je für ein Jahr Gültigkeit hat. Der Code für 1910 setzt das Schülermaximum auf 60 an. Lehrschüler werden nicht mehr als Lehrkräfte anerkannt, und nicht vorgebildete Personen finden keinen Platz mehr in der Schule. Der Staatsbeitrag für Kinder unter 5 Jahren wird von 17 *s* auf 13 *s* 4 *d* vermindert; für jeden Schüler zwischen 5 und 15 beträgt der Staatsbeitrag 22 s. Damit ist es möglich, Schüler unter 8 Jahren als „infants" zu bezeichnen.

Totentafel. 25. Juli: Hr. *Friedrich Hofer*, Lehrer in Aarburg, 71 Jahre alt. — Hr. *Christian Frei*, geb. 1833 in Wangen, Seminarist unter Oberlehrer Roth, 1852 Lehrer in Gänsbrunnen, von 1856 bis 1906 Lehrer in Wangen, daneben Gemeindeschreiber, Zivilstandsbeamter und Gesangleiter. Er starb am 25. Juni nach langem Leiden.

— 31. Juli, Luzern. Hr. Musikdirektor *Christoph Schnyder*, geb. 1826, der über fünfzig Jahre lang und bis kurz vor seinem Tode sich der Pflege des Schul- und Volksgesanges gewidmet hat. Jahrzehnte war er als Lehrer des Gesanges (Rathausen, Glarus, Luzern) tätig. (Nekrolog folgt.) — 3. August. Schönholzersweilen. Frl. *Kunigunde Fopp*, die eifrige Förderin des Haushaltungsunterrichts im Kt. Thurgau, geb. 1868. Sie war Schülerin des Seminars Zürich, erst Lehrerin in Arbon, dann Haushaltungslehrerin (Wanderkurse und Arbeitsschulkurse). Nachdem sie ihre Kräfte im Dienste ihrer Aufgabe völlig verzehrt hatte, kehrte sie vor wenig Wochen schwerkrank von Arenenberg in ihre Heimat zurück. Die Teilnehmer des Turnkurses von 1898 (Zürich) und der Versammlung des Lehrervereins Chur (1906) erinnern sich ihrer gerne. Dankbar gedenken ihrer die Schülerinnen.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabung: Bezirkskonferenz Waldenburg 20 Fr. Total bis 4. August 1909: **Fr. 1803. 40.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 4. August 1909. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Witikonerstr. 92.

Verbreitet in Konferenzen und Vereinen den **„Sänger"**. — Abonnements auf **„Schweiz"**, **„Schwyzerhüsli"**, **„Am häuslichen Herd"** beim Quästor. — Prüfet die **Reinhardsche Rechentabelle!** — Auskunft über **Versicherung** beim Quästor.

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft. 1209

1139

595

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (OF 136) 63

Lehrer an Oberschule, mit 6½-jähriger Praxis, sucht Stelle als **Hauslehrer** in **deutscher** oder **Schweizer Familie** (ev. Privatschule), **Italien bevorzugt.** Sehr gute Empfehlungen. Musikalisch. Kenntnisse im Italienischen und Französischen. (2 Handarbeitskurse besucht.) Antritt Oktober, wenn nötig im September. Offerten sub Chiffre O L 851 an die Expedition dieses Blattes. 851

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Hütten Hotel-Pension „Kreuz" Kt. Zürich, 760 Meter über Meer bekannter Luftkurort, geeignet f. Erholungsbedürftige, beliebter Ausflugspunkt für Vereine u. Schulen. Pensionspreis v. Fr. 4.50 an. Telephon, gute Postverbindung. Bahnstationen: Schindellegi 40 Min. Samstagern 30 Min. Man verlange Prosp. (OF1420) 757 Freundliche Zimmer, bescheidene Preise, Diner Fr. —.80 und Fr. 2.—. Säle für Vereine und Schulen etc. hält den Herren Lehrern und Schulen bestens empfohlen

HOTEL „Rothaus", Zürich I, Marktgasse 17

Der Inhaber beider Objekte: **J. J. Caspar-Frommer.**

Interlaken Hotel und Restaurant **de la Poste** Berner Oberland vis-à-vis von Post und Bankgebäude. an der Hauptstrasse zwischen den beiden Schiffstationen, sowie Haupt- u. Ostbahnhof gelegen empfiehlt sich den HHr. Passanten und Vereinen bestens: 771 L. Gaensli-Egger

Kandersteg Park Hotel und Pension Gemmi am Fusse des Gemmipasses u. Eingang ins Gasterntal. Familienaufenthalt und Passantenhaus. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Fuhrwerke ab und zum Bahnhofe Frutigen stets zur Verfügung. 662 Besitzer: **H. Dettelbach-Egger.**

Pension Waldheim (Kt. Graubünden) **Lenzerheidesee** 1500 m ü. M. Komfortabel eingerichtetes Haus in idyllischer Lage am Lenzerheidesee und am Fusse des Stätzerhorn. Ausgedehnte Tannenwaldungen in nächster Nähe. Schöne Übergangsstation nach dem Engadin oder Thusis-Viamala. Gute Küche. Vorzügliche Weine. Schulen und Vereine ermässigte Preise. 398 Prospekte durch den Besitzer **Ed. Cadisch,** Lehrer in Chur.

Luzern Restaurant Helvetia (5 Minuten vom Bahnhof) 369 Von Vereinen und Schulen bevorzugt.

LUZERN Hotel **Fritschistube** 3 Min. vom Bahnhof. Neu eingerichtetes Haus. Sehr mässige Preise. Schulen, Vereinen und Touristen empfielt sich bestens (O F 1196) 679 **Alb. Peter,** Lehrer, Propr.

Locarno LAGO MAGGIORE Schweiz **Hotel Bahnhof** ist für Passanten und Vereine bestens empfohlen. 686

Meienthal 687 Gasthaus Alpenrösli a. Sustenpass. 1¼ St. v. d. G.-B.-Station Wassen Beste Unterkunft. Gute Küche, reelle Weine, frisches Flaschenbier. Pensionspreis v. Fr. 3.50. Zimmer v. 1 Fr. an, kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Es empfiehlt sich bestens der Besitzer: **Fr. Melchior Loretz.** Alpenrösli vis-à-vis v. d. Postablage.

Ragaz - Wartenstein - Taminaschlucht Sehr lohnender und empfehlenswerter Ausflug für Schulen und Gesellschaften nach Ragaz-Wartenstein über die Naturbrücke nach der weltberühmten Taminaschlucht oder vice-versa. Reduzierte Fahrpreise auf der Seilbahn Ragaz-Wartenstein. Auf Wartenstein grosses Gartenrestaurant. — Auskunft und illustrierte Prospekte bei der Betriebsleitung. 331 **Drahtseilbahn Ragaz-Wartenstein.**

Ragaz Gasthof z. Ochsen nächst der Dorfbadehalle. Offenes Bier, offene Weine. **Pensionspreis von 5 Fr. an,** drei Mahlzeiten, Zimmer und Bedienung inbegriffen. **Geeignete Lokale für Gesellschaften und Schulen,** die spezielle Berücksichtigung geniessen. Elektrisches Licht. 671 **A. Kalberer,** Besitzer.

Prospekte durch das Verkehrsbureau in Thal

Reiseziel für Touristen, Vereine, Hochzeiten und Schulen nach **Rheineck und Thal** Prächtige Ausblicke. — Wälder. — Mässige Preise. 488 **Verkehrsverein Rheineck-Thal.**

RHEINECK

Hotel Ochsen (P. Hossmann) am Bahnh. Restaurant u. Terass. Sch. Zimm. v. Fr. 1.50 an. Pens. v. Fr. 5 an.
Hotel Hecht (E. Schmid) Restaur. Saal. Grosser Garten. Stallung.
Hotel Post (U. Arnegger) direkt am Bahnhof. Rest., Garten, Stallung.
Hotel Rheineckerhof (W. Höhener) am Bahnh. Gr. Rest., Terrasse.
Gasth. z. Schäfle (Frau Ensslin) im Städtchen. Restaur. Garten.
Kurhaus Sonnenheim (J. Rüdt) Staubfreie Lage. Wald. Blick auf die Zeppelinhalle und die Aufstiege d. Luftschiffe. Prosp. grat.

THAL

Gasthof z. Ochsen (J. Lutz). Restaurant, Saal, Garten, Stallung.
Gasth. z. Hirschen (J. Heller). Metzgerei, Rest., Gesellsch.-Z.
Gasthaus z. Schäfle (J. Lutz). Rest. Saal. Bäckerei. Stallg.
Steinerner Tisch (Frl. Rutishauser). Aussichtsp. I. Rang. Garten.
Schiff, Bauriet (A. Stadelmann). Rest. Saal. Garten. Stallg.
Buchberg. Gasthaus z. Traube (Scheiwiller). Aussichtspunkt. Bäckerei. Saal. Stallung.
Staad. Gasth. z. Brauerei (Oehler-Blatter). Rest. Saal.
Telephon in allen vorstehenden Gasthäusern.

das Verkehrsbureau in Thal

Prospekte durch das Verkehrsbureau in Thal

Rorschach. Restaurant zum Signal. Am Hafen, vis-à-vis der Post. Grosser, schattiger Garten, anschliessend gedeckte Halle und grosser Saal. Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen. Für Schüler wird auch Most verabreicht. 495 **J. B. Reichle,** Besitzer.

Rüti, Hotel Löwen empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosser, schöner Saal. Billige Preise. 658 **J. J. Pfister.**

Sarnen (Obwalden) Gasthaus u. Pension **Mühle** Angenehmer, ruhiger Sommer- und Herbstaufenthalt. Pension von 4 Fr. an. — Billige Berechnung für Schulen und Vereine. Prospekte bereitwilligst durch den Besitzer: **Js. Kathriner.** 603

Luftkurort Unterägeri (Zug) 750 M. ü. M. **Hotel u. Pension „Seefeld"** Zunächst dem See. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Speisesaal, Restaurant. Schöne Zimmer mit Balkonen; 40 Betten. Bäder im Hause. Zentralheizung. Telephon. Pension von 5 Fr. an. 512 **Bes. L. Zumbach-Merz.**

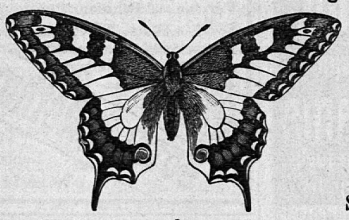
Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Zeitdauer. — Prospekt gratis und franko. 848

(O F 890 416

Schmetterlingsfänger

729 zusammenlegbar, (O F 1343)



Seidennetze.
Sammel-Kasten
von Hartholz und Karton in diversen Grössen.
Exkursionsschachteln und Büchsen.
Spannbretter, Torfplatten,
Nadeln, weisse und schwarze.
Spezielle Preisliste hierüber.

Jakob Bremi, Zürich, Spielwarenmagazin, beim Grossmünster.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

344

Photograph. Apparate und Artikel

liefert prompt, gewissenhaft und billigst das Spezial- und Versandhaus von (Z 8172 c) 858

H. Wild, Photo-Haus, Horgen.

Amateur-Arbeiten, Vergrösserungen, **Projektions-Dias** werden ausgeführt; erstklassige Referenzen; man verlange Preislisten.
Bei Neuanschaffungen gewähre ich den Herren Lehrern auf Wunsch bequeme Teilzahlungen ohne Preiserhöhung.

WURST- & FLEISCHWAREN-FABRIK LENZBURG

Preislisten zu Diensten. Assortierte Postkisten zu Fr. 10, 13, 14 franko per Nachnahme. 719

Soeben ist in **zweiter Auflage** erschienen und kann wieder bezogen werden: 848

Der Aufsatzunterricht

auf der Oberstufe der Volksschule.

162 Schüleraufsätze und **270** Aufsatzthemen mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes von **Karl Killer** und **Hans Mülli.**
In Ganzleinwand gebunden **Fr. 2. 60.**

Das Buch ist in Deutschland, Österreich und der Schweiz sehr gut beurteilt worden.

Edward Erwin Meyer, Verlag,
Aarau — Leipzig — Stuttgart.

Den tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten,

Bernstein-Schultafellack

Gestrichene Tafeln sind in 24 Stunden gebrauchsfertig.
Per Kg. Fr. 6. Grössere Quantums bedeutend billiger.
Man verlange Prospekte und Zeugnisse.
Um meinen Lack in der ganzen Schweiz einzuführen, bin ich bereit, die Arbeiten ohne weitere Spesen à Fr. 2. 50 per m² und 10 Cts. per l. m. die rote Linie auszuführen mit 2-jähriger schriftlicher Garantie. **Arnold Disteli,** Malermeister,
Telephon. 720 **Olten.**

Stellvertretung

an Primar- oder Sekundarschulen sucht cand. phil. II (mehrjährige Lehrpraxis). Offerten sub Chiffre O L 844 an die Expedition dieses Blattes. 844

Materialien für Handarbeiten

in der **Elementarschule** nach System Örtli, wie **Formen** zum **Aufkleben, Formmasse** zum Modellieren, **Stäbchen** und **Formen** zum Zählen, **Faltblätter, Flechtblätter** usw. empfehlen 13

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur**
Fabrikation Fröbelscher Artikel — Luxuskartonnagen.
Kataloge zu Diensten.

Gewerbemuseum Winterthur.
Unterrichtsmodelle

für

a. Mechanisch-technisches Zeichnen.
Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.
b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).
Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.
Prospekt gratis. 1

Raucher!!

Als vorzügliche Qualitätszigarre empfehlen wir: (O F 2119) 1036

Unsere Spezialmarke
„Zum Silberhof" A
per Stück 10 Cts.
per Kistchen à 50 Stk. Fr. 4.50
Keine Ausstattung nur Qualität.
Für die Herren Lehrer
— 5 % Rabatt. —
Hermann Gauch & Co.
Zürich I z. Silberhof
Bahnhofstr. 74, Ecke Uraniastr.

Auf Reisen ist man häufig über die Güte der ausgeschenkt. Getränke im Zweifel. Die alkoholfreien Weine Meilen sind jedoch überall von derselben vorzüglichen Beschaffenheit, denn ihre Bereitungsweise verbürgt vollkommene Gleichmässigkeit und Haltbarkeit. Die Kenntnis dieser Tatsachen ist für Reisende wichtig, weil auf Reisen, wo die Lebensweise meist eine etwas unregelmässige ist und alles vermieden werden muss, was das gesundheitliche Gleichgewicht stören kann. 533

Prospekt Nr. 2 gibt Ihnen weitere wertvolle Anhaltspunkte über unsere Weine.

Kleine Mitteilungen.

— Die nächste Hauptversammlung des *Bernischen Mittellehrervereins* wird Samstag, den 28. August in Bern zusammentreten. Haupttraktandum ist Revision der Sekundarschulgesetzgebung, worüber Sekundarlehrer Habersaat in Worb referieren wird.

— Der Schweiz. Juristenverein behandelt in seiner Jahresversammlung (6. und 7. Sept.) in Aarau u. a. die *Jugendgerichte.*

— Das *Fridericianum* (Gymnasium nach deutschem Lehrplan) in Davos erhielt von der deutschen Regierung die Berechtigung, Ausweise für den einjährigen Militärdienst auszustellen.

— *Lehrersorgen.* Bei einem Schulausflug in Neubreisach wurden drei Knaben zwischen einem Möbelwagen und einem Eisentor zerdrückt.

— *Kongresse.* Der achtzehnte Friedenskongress versammelt sich dieses Jahr in Stockholm (29. August bis 3. September); der 3. internationale Kongress für Schulhygiene vom 29. März bis 3. April 1910 in Paris; der 2. internationale Kongress des Primarunterrichts vom 4. bis 7. August 1910 ebenfalls in Paris.

— In *Bayern* wurden letztes Jahr 3929 Kinder unter 14 Jahren in gewerblichen Betrieben beschäftigt.

— Prof. *Dr. Schär* macht mit den Handelsschülern von Berlin zurzeit eine Schweizerreise.

— 2400 M. Anfangsgehalt, freie Wohnung und 21 Alterszulagen je 100 M. gewährt das Dorf *Limburg a. Rh.* (eine Kolonie der Anilin und Sodafabriken Ludwigshafen) ihrem Lehrer. Dazu Pension bis zur Höhe der Gesamtbesoldung.

— *Mainz* errichtet eine obligatorische Fortbildungsschule für Mädchen.

— Wie die *Lehrerinnen* in Deutschland bezahlt werden. Einer Zusammenstellung in der D. A. L.-Ztg. zufolge in Preussen (vom 25. Altersjahr an) 1200—2450 M., Sachsen 1500—2800 M., Elsass-Lothringen 1100—1600 M.

— In *Preussen* ist die Zahl der (hauptamtlichen) Kreisschulinspektoren von 1873 bis 1909 von 34 auf 346 angestiegen.

— In Acireale (Italien) finden vom 5. August bis 5. September zwei Kurse di lavoro manuale scolastico statt.

Vertrauensstelle mit 6000 Fr. Anfangsgehalt

und Aussicht auf **wesentliche** Steigerung. **Unabhängige Lebensstellung.** Haupttätigkeit: **Gediegene** Korrespondenz mit gebildeten Kreisen, Verfassung **vornehmer** Propagandaschriften, gelegentliche ein- bis wenigtägige Acquisitionsreisen. Bewerber soll **Deutsch, Französisch,** wenn immer möglich auch **Italienisch,** in Wort und Schrift gleich gut (wie die Muttersprache) und zwar stilistisch **durchaus einwandfrei** beherrschen, akademische oder wenigstens Mittelschul-Bildung besitzen, präsentationsfähig und **gewandt im Verkehr** sein. Eintritt baldmöglichst. Offerten sub Chiffre **J 4133 Z** an **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 842

Amerikanische Plantagen-Cigarren

(11 cm lang) 846

Diese Sorte zeichnet sich durch besonders blumigen und weichen Geschmack aus. — Ich empfehle Ihnen diese Cigarre zum täglichen Gebrauch ganz besonders; denn sie ist trotz des billigen Preises hervorragend im Aroma, sie hat schon sehr viele Liebhaber, und auch Sie werden, wenn Sie dieselbe erprobt haben, zu ihren Abnehmern zählen.

10 Pakete à 6 Stück Fr. 4. 50

Originalkiste von 20 Paketen à 6 Stück = 120 Stück Fr. 7. 50

Versand franko per Nachnahme oder Postscheck-Einzahlung V 326.

Basler Cigarren-Versandhaus Hermann Kiefer, Basel.

Grosse Genfer Uhren- und Bijouterie-Handlung, Silberwaren

G. BILLIAN FILS

ZÜRICH, Limmatquai 50 1140

Vacheron-Uhren, Schaffhauser, Longines, Omega

Auswahl-Sendung zu Diensten. — Grösste Auswahl am Platze. — Telephon 4140.

J. Ehrsam-Müller

Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

Preiscourant und Muster gratis und franko. 57

Infolge Demission ist die Stelle des **Lehrers** der 6. Klasse (6. Schuljahr) der **reformierten Schule Freiburg** auf Beginn des Wintersemesters zu besetzen.

Besoldung 2500 Fr., alles inbegriffen. Fortbildungsschulunterricht wird besonders entschädigt. Kenntnis des Französischen notwendig. (O F 1776) 856

Anmeldungen sind bis 17. August ans Oberamt Freiburg zu richten. Probelektion vorbehalten.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Infolge Resignation ist an der Sekundarschule **Gais** (Kt. Appenzell A. Rh.) die Lehrstelle für die **sprachlich-historischen Fächer** (Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Geschichte und Geographie) neu zu besetzen.

Gehalt: 3500 Fr., nebst vollem Beitrag an die kantonale Pensionskassa. Verpflichtung zu 30—33 Unterrichtsstunden per Woche. Antritt auf Beginn des Wintersemesters. Allfälliger Fächeraustausch nach Vereinbarung.

Aspiranten auf diese Stelle wollen ihre Anmeldung, unter Beilage der nötigen Ausweise, sowie eines kurzen Lebensabrisses, bis spätestens den 18. August dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Giger, einreichen. 859

Gais, den 2. August 1909.

Die Schulkommission.

Offene Lehrstelle

an der deutschen Sekundarschule für Kinder von deutsch sprechenden Eisenbahnangestellten in Bellinzona.

Auf Anfang September 1909 wird an die genannte Schule ein Lehrer mit Sekundarlehrerpatent, nicht über 35 Jahre alt, gesucht, der auch Turnunterricht zu erteilen und an der Primarschule einige Fächer zu übernehmen hätte.

Aufschluss über die Anstellungsbedingungen erteilt die Kreisdirektion V der Schweiz. Bundesbahnen in Luzern.

Frist für die Anmeldung: 12. August 1909.

Luzern, 23. Juli 1909. 843

Schweiz. Bundesbahnen, Kreisdirektion V.

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich.

Von **Dr. phil. Gustav Eichhorn** in **Zürich** sind bei uns erschienen:

Unsere heutige Anschauung über Elektrizität.

Experimentalvortrag.

30 Seiten, gross 8⁰ Format mit 10 Abbildungen.

1 Fr.

Die moderne drahtlose Telegraphie

Demonstrationsvortrag.

27 Seiten, gross 8⁰ Format mit 11 Abbildungen.

1 Fr.

Fortschritte in der drahtlosen Telegraphie

Drahtlose Telephonie

32 Seiten, gross 8⁰ Format mit 18 Abbildungen

Fr. 1. 50.

Bei der immer mehr zunehmenden praktischen Anwendung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie wird es jedem Gebildeten willkommen sein, über die jüngste Entwicklung dieser neuen Verkehrsmittel von einem Fachmann, der ihre ganze Ausbildung selbst miterlebt u. mitgefördert hat, orientiert zu werden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Urnerboden Gasthaus Klausen

Neu eingerichtetes bürgerliches Gasthaus mit grossem Gesellschafts-Saal. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. — Gute Küche. — Reelle Weine. — Freundliche Bedienung. — Empfiehlt sich 664

Familie Imholz-Kempf.

Wienachten Pension und Restaurant „HELVETIA"

Appenzellerland 700 M. ü. M. Luftkurort a. d. Bergbahn Rorschach-Heiden Hübsche Fremdenzimmer. Schönster Punkt mit prachtv Aussicht auf den Bodensee. Grosse Tannenwaldungen. Schöne Spaziergänge. Eigene Landwirtschaft. Post, Telegraph, Telephon im Hause. Prosp. durch den Besitzer: **H. Zollinger,** Chef de cuisine. (O F 1209) 660

Wil. Gasthof zum Landhaus

Direkt am Bahnhof

Schöne Zimmer. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Feine Küche. Reelle offene und Flaschenweine. Restauration zu jeder Tageszeit. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon. (H 3094 G) 831 **Ed. Wenzinger-Wüst.**

Café-Restaurant „Du Pont"

Bahnhofbrücke **ZÜRICH** Bahnhofbrücke

Rendez-vous der Herren Lehrer. **4 Kegelbahnen.**

Diners à Fr. 1.—, 1.50, 2.— und höher.

Jeden Morgen von 8½ Uhr an

Leberknödel — Tellerfleisch — Kronfleisch

Spezialität in feinen, billigen

Frühstücks- und Abendplatten,

Vorzüglich selbstgekelterte Oberländer und Ostschweizer Weine.

Für Schulen und Vereine extra Ermässigung.

Bestens empfiehlt sich (O F 1548) 815

J. Ehrensperger-Wintsch.

Zürich Schützenhaus Albisgütli

Aufstieg zum Uetliberg

724 Tramverbindung

Herrliche Aussicht über Stadt und See. Grosse Spielplätze sowie gedeckte Halle für Schulausflüge sehr lohnenswert. Bei Vorausbestellung Preisermässigung. Bestens empfiehlt sich

J. Müller-Haas.

Waldstatt (Appenzell A.-Rh.)

Bad- und Kurhaus z. „Säntisblick"

Grosser schattiger Garten, 500 Personen fassend Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen Für Schulen spezielle Preisbegünstigung. Gute Küche reelle Weine; Bier aus eigener Brauerei. Telephon.

Höfl. empfiehlt sich (Ue 2353 h) 809

Der Besitzer: **A. Walz.**

St. Gallen Gasthaus und Metzgerei zum Goldenen Schäfli Metzgergasse

Gut bürgerliches Haus. Vorzügliche Weine. Prima Küche. Gute Betten à Fr. 1 50. Es empfiehlt sich höflich

332 **Otto Scheitlin-Högger.**

Winterthur — Bruderhaus.

½ Stunde vom Bahnhof.

Idyllischer, schönster Ausflugsort. Herrliche Waldspaziergänge.

Wildpark — Aussichtsturm.

Den Herren Lehrern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. 748 **Hoffmann-Pfister.**

„Stadt-Kasino Sihlhölzli" Zürich I

„Hotel u. Restauration Uto-Staffel" Ütliberg

empfiehlt sich als Ausflugspunkt, tit. Vereinen, Hochzeiten und Schulen. — Schattige Terrasse, wunderbare Aussicht auf Stadt See und Gebirge. — Zur Unterhaltung der Jugend Spielplatz, Bärenzwinger, etc.

F. Mebes. Sihlhölzli, Telephon 3248.

580 Uto Staffel „ 1421.

Schulreisen!

Vierwaldstättersee — Beckenried — Emmetten — Seelisberg — Rütli — „Tellsplatte". 614

Vorzüglich passende Mittag- und Übernachtstation Hotel Engel, Emmetten. Gute Verpflegung. Billige Preise. (O 316 G)

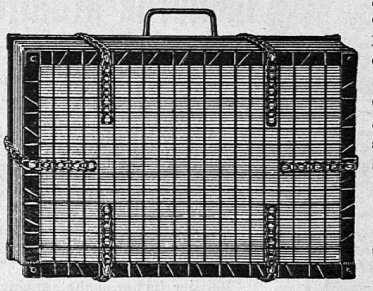
Zu verkaufen.

Verhältnisse halber sehr billig ein noch wie neues

Meyers Konversations-Lexikon,

5. Auflage. — Offerten sub Chiffre O L 852 an die Expedition dieses Blattes. 852

Gitter-Pflanzenpressen



können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.60 bezogen werden. Grösse: 46/31½ cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt. Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 389

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern

Einfach solid, billig Central-Spuhlen vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.

Ueberall tüchtige Vertreter gesucht. 778 Geeignet für Lehrer.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserirenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Kleine Mitteilungen.

— Die Zwangserziehungs-Anstalt *Aarburg* hatte letztes Jahr im Minimum 50, im Maximum 63 Zöglinge. Die Anstalt war damit überfüllt; denn sie ist nur für 56 Knaben berechnet. Wiederum konstatiert der Bericht den Rückgang jugendlicher Sträflinge. Ursachen des Vergehens sind Genusssucht, Mangel an Aufsicht, Trunksucht der Eltern (12) oder früher Hinschied derselben (in 17 von 42 Fällen) Von 38 entlassenen Zöglingen erhielten nachher 18 das Zeugnis guter Aufführung. Die Beschäftigung in der Anstalt umfasst Schreinerei (9), Schusterei (10), Schneiderei (10), Korbflechten (21), Landi wirtschaft (8) und Bäckerei (1). Nettoverdienst per Tag Fr. 1. 27, Verpflegungskosten auf Kopf und Tag 56,15 Rp. Gesamtausgaben 60,153 Fr.

— Der Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften (Berlin W 57, Mansteinstrasse 6) wird demnächst die Listen für *Volksbüchereien* (I. Preis 1000 M., Hr. W. Bube, Tondorf-Lohe, II. Pr. 500 M., Hr. M. Blum, Plauen, III. Pr. 300 M., Hr. F. Balke, Lehrer in St. Jakob) und Hausbüchereien (I. Preis 700 M., Hr. L. König u. A. Pongratz, München, II. Pr. 500 M., Frl. K. Neuhäuser, Leipzig, III. Pr. 300 M., Hr. K. Wagenknecht, Lehrer, München) veröffentlichen, die auf ein literar. Preisausschreiben hin eingegangen sind.

— Die Stadt *Braunschweig* hat die Gehalte der Lehrer auf 1800 bis 3900 M. (inkl. Wohnung) angesetzt, für Lehrerinnen 1400—2200 M. In Preussen kommt jeder Lehrer nebst Wohnung auf 3300 M.

— Die *Deutsche Literaturgeschichte* des 19. Jahrhunderts, dargestellt nach Generationen, von *Frd. Kummer* (erschienen Ende 1908) hat einen Neudruck (4.—6. Tausend) erlebt, der für die Verbreitung des Buches spricht.

— John D. Rockefeller hat dem Erziehungsrat der Vereinigten Staaten an seinem 70. Geburtstag zu der Universitäts-Stiftung von 1907 (£ 8,600,000) weitere 2 Millionen übergeben. Über 40 Institute erfreuen sich eines Anteils daran. Rockefeller hat für Erziehungszwecke bis jetzt £ 24,000,000 gestiftet; Carnegie £ 27,800,000.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

9. bis 14. August.

I. Aubonne 9., Morges 10. bis 12., Cossonay 13., Orbe 14. II. La Chaux-de-Fonds 9.—11., Travers 12., Fleurier 13. u. 14. III. Bern 9. und 10., Fraubrunnen 11., Münchenbuchsee 12. u. 13., Wohlen 14. IV. Luzern 9., Zug 10.—13., Entlebuch 14. V. Balstal 9., Solothurn 10. bis 14. VI. Winterthur 9. bis 14. VII. Frauenfeld 9.—12., Weinfelden 13. u. 14. VIII. Glarus 9.—13., Lachen 14. August.

— *Besoldungserhöhungen: Möriken*, je 200 Fr. (Lehrer 1700—2100, Lehrerin 1600 bis 2000, Fortbildungsschule 2300—2700 Fr.), *Gontenschwil* 100 Fr. (1700 Fr.), *Starrkirch*, Gehalt auf 1700 Fr. nach zwei, 1800 Fr. nach vier, 1900 Fr. nach sieben, 2000 Fr. nach acht Dienstjahren, nebst Wohnung und Bürgerholz. *Dulliken*, Unterschule, auf 2000 Fr., Oberschule auf 2100 Fr. *Altnau*, Lehrerin auf 1700 Fr., Lehrer auf 2000 Fr.

— *Neue Lehrstellen.* Möriken (5.).

— *Schulweihe. Wädenswil-Au*, 9. August. *Brittnau*, 18 Juli, Primar- und Bezirksschule mit Festzug und Festakt in der Kirche.

— *Vergabungen.* Frau D. Baumann (†) in Hausen der Anstalt für Schwachsinnige in Uster 10,000 Fr.

— Die Dorfschule *Guntalingen* machte bei eigener Verpflegung und Strohlager eine siebentägige Reise (Schindellegi - Einsiedeln - Mythen-Brunnen - Flüelen, Flüelen-Steinen - Rossberg - Walchwil-Zugerberg-Ägeri-Kappel-Zürich), die einen Schüler nur Fr. 6. 50 kostete.

— *Triengen* eröffnet im Herbst eine gewerbliche Fortbildungsschule.

— *Gränichen* schenkte Hrn. G. Widmer, der 37 Jahre als Lehrer in der Gemeinde wirkt, das Bürgerrecht.

— Eine kleine Broschüre fasst die Gedenkworte zusammen, die am Grabe von Oberst *A. Künzli* gesprochen worden sind. Hr. a. Bundesrat Frei begleitet sie mit einer würdigen Einleitung.

— Die Projekte (104) zu einem schweizerischen *Nationaldenkmal* in Schwyz sind vom 8. August bis 2. September in Schwyz ausgestellt.

Lehrer

mit mehrjähriger Praxis übernimmt eine Stellvertretung an einer Primarschule. Auf gegenseitige Befriedigung hin würde er sich später definitiv wählen lassen. Amtsantritt sofort. 860

Offerten sub Chiffre O L 860 an die Expedition dieses Blattes.

Natur-Wein. 100

Neuer Tessiner	Fr.	18.—
Piemonteser	„	25.—
Barbera, fein	„	35.—
Chianti, hochfein	„	45.—
Ia. Veltliner (Prov. Sondrio)	„	60.—

Per 100 Liter ab Lugano gegen Nachnahme. Muster gratis.

12 Flaschen ganz alten Barbera (Krankenwein) Fr. 12.—

12 Originalfiaschi Chianti extra von je 3½ Liter, inkl. Glas und Verpackung Fr. 30.—

Gebrüder Stauffer, Lugano.

Flotten Nebenverdienst auf vornehme Weise durch Verkauf an Hotels, Private usw. von Burgunderweinen für Ia. alte renommierte Firma. Etablissements Adrien Sarrazin, Dijon (Burgund). 130

J. Ruckstuhl & Co.
Pianos, Harmoniums
Winterthur.

Altestes Musikhaus am Platze. Garantie, Tausch, Miete, Teilzahlung. Wir gewähren der tit. Lehrerschaft bei Bezügen jeder Art günstigste Vorzugsbedingungen. Verlangen Sie gefl. gratis Kataloge. 452

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI
Abteilung Verlag, Zürich.

Anleitung
zur Erteilung eines
methodischen Gesangunterrichtes
in der Primarschule.
II.—VIII. Klasse.
Ein Handbuch für den Lehrer
verfasst von
C. RUCKSTUHL
Lehrer.
IV, 112 Seiten, 4° Format
Gebunden Fr. 4.50.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Gegründet 1847

Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.

Bureau, Magazin und Fabrik: Werdgässchen 41/43, ZÜRICH III, Rosengartenquartier.

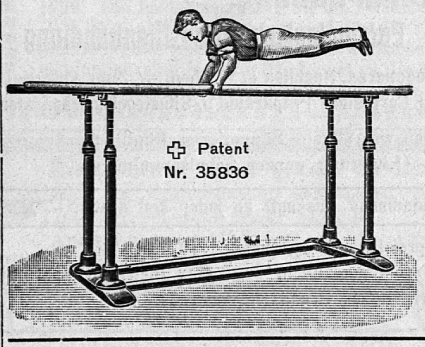
Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

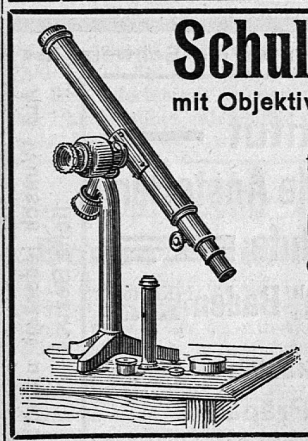
— Vertreter in allen grössern Städten. — 1064

Die mechanische Schreinerei
G. Bolleter
in Meilen am Zürichsee
empfiehlt sich zur Lieferung der
Grobschen Universalbank
mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.
Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrössen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.
Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut
Küsnacht bei Zürich 434



Turngeräte
aller Art
für Schulen, Vereine und Privat
Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.
Man verlange Preis-Kurant.
Telephon.



Schulfernrohre
mit Objektiv von 54 mm Öffnung
Preis M. 125.—
für Lehranstalten und Schüler
1096 empfehlen
G. & S. Merz
(Inhaber: Paul Zschokke)
Optisches Institut
vormals
Utzschneider & Fraunhofer
München - Pasing.
Prospekte gratis und franko.

Orell Füssli, Verlag, Zürich,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über ***Sprachbücher*** *und* ***Grammatiken*** *für Schul- und Selbstunterricht.*

• Zehn •

verschiedene Sorten sind in unserer Mischung Hauskonfekte enthalten, wie sie von der gewandtesten Hausfrau nicht besser hergestellt werden können. 698

Warum sich also mit der Selbstfabrikation noch weiter plagen, statt die Mischung von der rühmlichst bekannten Firma Ch. Singer, Basel, kommen zu lassen? Postkollis von 4 Pfund netto kosten 6 Fr. franko Verpackung frei durch die ganze Schweiz.

Zahlreiche Anerkennungen.

Lehrer gesucht.

Das städtische Waisenhaus Strassburg i. E. sucht einen jungen, katholischen Lehrer. Eintritt sofort. Günstige Gelegenheit zu Studien an Universität und Musikschule. (B. Z. Strg. a. 85)

Offerten an die Direktion Strassburg i. E., Magdalenenplatz 2. 850

Ein Lehrer in der Umgebung von Lausanne würde 1 oder 2 Kollegen für September und Oktober 853
in Pension aufnehmen
oder einen Jüngling für das ganze Jahr. Anfragen unter C 24765 L an Haasenstein & Vogler, Lausanne.

Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 334

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.
1155

Prüfungsblätter für den Rechenunterricht.
Nachdem im gewöhnlichen Rechenlehrmittel ein Abschnitt behandelt worden ist, wird sich der Lehrer gerne vergewissern, welchen Erfolg sein Unterricht gehabt hat. Die „Prüfungsblätter" ermöglichen dies, da sie das Abgucken vom Nachbarn ausschliessen. Sie sind auch geeignet, das früher Gelernte rasch aufzufrischen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme. (Man bezeichne gef. das Schuljahr.)

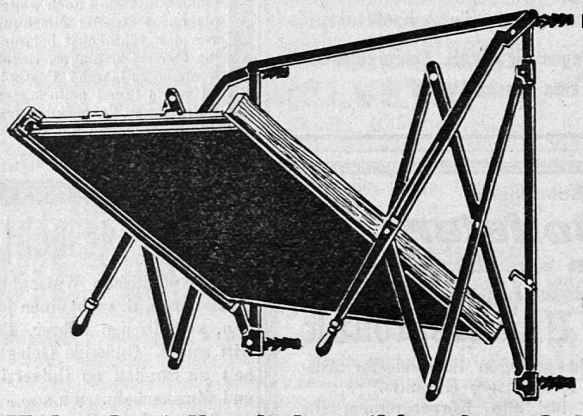
Prospekte gratis und franko.

Ad. Storrer, Spezialgeschäft für Schulmobilien

21 Kirchgasse **ZÜRICH I** Kirchgasse 21

Wandtafel „Reform“

zum an die Wand befestigen, drehbar, empfiehlt sich hauptsächlich für Lokale, wo wegen Platzmangel keine beweglichen Gestelle verwendbar sind. 122



Reformplatten

verziehen sich nicht,
reissen nicht,
zerbrechen nicht,
sind steinhart,
sind leichter als Holz,
sind unverwüstlich.

Meine Gestelle sind erstklassiges Schweizerfabrikat!

● Reformtafeln werden auch auf transportablen Gestellen geliefert. ●

Zoologisches Präparatorium Aarau

Chur: Pfisterbrunnen.

Zoologische Lehrmittelhandlung — Entomologische Utensilienhandlung

empfiehlt sich zum **Ausstopfen von Vögeln u. Säugetieren, Reptilien u. Fischen.** — Zum Anfertigen von **Skeletten, Situsviscerums-Nerven-Injektions- u. Corrosions-Präparaten u. Situstrockenpräparaten.**

Lieferung ganzer biologischer Gruppen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien, Amphibien, Fischen, Insekten usw. — Lieferung ganzer Schulsammlungen.

Kostenvoranschlag gratis. — Fachmännische Auskunft zu jeder Zeit gratis.

718 Man verlange Spezialpreislisten, Lagerlisten.

Auf Verlangen besuche Schulen Frühling u. Herbst persönlich. **Max Diebold**, Präparator.

Filiale in Zürich: **A. H. Stüssi, Brandschenkestrasse 49.**

Alleinvertretung erster Lehrmittelfirmen für die Schweiz.

Reichhaltige illustr. Kataloge und :: Prospekte gratis und franko ::

Lehrmittelinstitut für die Volksschule und alle Anstalten der Mittelschulstufe

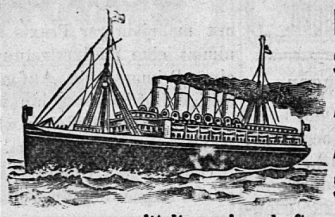
von **Walther Gimmi**, alt Pfarrer und alt Schulinspektor in **Baden** (Kanton Aargau)

Wandbilder — Wandkarten
Modelle — Apparate — Präparate
für alle Unterrichtsgebiete 716

:: Auf Wunsch jederzeit unverbindliche Besuche ::

Vermittlung des Verkehrs mit Spezialhäusern bei Originalpreisen.

Auswanderung



Nordamerika
Südamerika
Asien
Australien
Südafrika

vermittelt gewissenhaft und billig 1189
die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd

H. Meiss & Co., Zürich,

40 Bahnhofstrasse 40

Filiale in Luzern:

2 Schweizerhofquai.

Cacao De Jong

seit über 100 Jahren anerkannt
: erste holländische Marke :

Gegründet 1790

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 1325

Dépôts teilt mit der Vertreter:
Paul Widemann, Zürich II.

Simplex!

Einfachste technische Titelschrift.

Einzelpreis 30 Cts. 1091

Verlag: **H. Meyer, Glarisegg b. Steckborn.**

Wir empfehlen unser sehr beliebtes, aus eigener Schlächterei gewonnenes prima **Kochfett**

Marke GRÜTLI

wo nicht erhältlich, direkter Versand von 4 Kg Dosen aufwärts, franco jeder Bahnstation gegen Nachnahme. Preisliste zu Diensten.

SCHWEIZERISCHE ARMEECONSERVENFABRIK RORSCHACH

676

Einheimische Industrie.

Seit 75 Jahren bewähren sich durch grösste Solidität und vollen, gesangreichen Ton die 303

PIANOS Schmidt-Flohr

BERN

Kataloge gratis und franko.
Besondere Vergünstigungen f. die tit. Lehrerschaft.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 8. August 1909.

Neue Bücher.

Histoire Résumé de la littérature française par *P. Banderet.* Berne. 1907. A. Francke. 340 p. rel. 3 fr.

Der Schulstaat. Vorschläge zur Völkerversöhnung und Herbeiführung eines dauernden Friedens durch die Schule von *Joh. C. Barolin.* Wien und Leipzig. 1909. W. Braumüller. 286 S. gr. 8⁰. Fr. 4. 80.

Der Kunstschatz des Lesebuches. Die lyrische Dichtung von *Wilhelm Peper.* Leipzig. 1909. B. G. Teubner. 205 S. gr. 8⁰. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 40.

Ästhetik der deutschen Sprache von *Dr. Oskar Wiese.* Leipzig, B. G. Teubner. 318 S. gb. 4 Fr.

Leitfaden für die chemischen Schülerübungen von *Emil Löwenberg.* 16. 127 S. Fr. 2. 50. gb. Fr. 3. 20; in Lwd. gb. 4 Fr.

Die Lage und das Schicksal der unehelichen Kinder von *O. Spann.* Bd. I. 1909. Vorträge der Geha-Stiftung zu Dresden. ib. 43 S. Fr. 1. 35.

Das Wandern von *H. Raydt und F. Eckardt.* (Bd. 7 der kleinen Schriften des Zentralausschusses z. Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland.) Leipzig, B. G. Teubner. 2. Aufl. krt. Fr. 1. 60.

Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen von Prof. Dr. *U. Voigt.* Leipzig, Quelle & Meyer. 318 S. gb. 4 Fr.

Wissenschaft und Bildung. Nr. 46. *P. Herre*: der Kampf um die Herrschaft im Mittelmeer. Nr. 54. *E. Schmitz:* Richard Wagner. Nr. 55. *W. Hunzinger:* Das Christentum im Weltanschauungskampf der Gegenwart. Leipzig, Quelle & Meyer, gb. je Fr. 1. 65.

Der ländliche Fortbildungsschulunterricht. Präparationen und Aufgaben von *Fr. Lembke.* Leipzig, Quelle & Meyer. 105 S. Fr. 2. 15.

Volkstum, Kultur und Volksbildung. Eine Abhandlung über Volkswohlfahrt von *Karl Gombel.* (Nr. 9 der Volkskultur, herausg. von G. Volk.) ib. 32 S. 70 Rp.

Charakterbilder aus der Weltgeschichte von Dr. *A. Schöppner.* Neubearb. von Dr. *L. König.* 4. gänzlich umgearb. und illustr. Aufl. 2. Bd. Regensburg. 1909. G. J. Manz. 527 S. L. f. 8 Fr.

Technischer Unterricht. Lehr- und Modellgang für ländliche Schülerwerkstätten und landwirtschaftliche Schulen. Von *Ed. Grimm.* Leipzig. 1909. Frankenstein & Wagner. 96 S. mit vielen Fig. Fr. 2. 10.

Lehrbuch der anorganischen Chemie von Dr. *Jakob Lorscheid.* 18. Aufl. von Dr. *Friedr. Lehmann.* Freiburg i. B. 1909. Herders Verl. 322 S. mit 154 Fig. und einer Spektraltafel. gb. Fr. 5. 65.

Studien und Lesefrüchte aus dem Buche der Natur begr. von Dr. *Mich. Bach.* Gänzlich umgearb. und bedeutend vermehrt von Prof. *Ludwig Borgas.* Köln. 1909. J. P. Bachem. 4. Bd. 336 S. mit 71 Abb Fr. 4. 70. gb. 6 Fr.

Turn- und Tanzlust. 86 volkstümliche, leicht spielbare Lieder zur Begleitung von Turnübungen von A. Göller. Karlsruhe i. B. 68 S. gr. 4⁰. gb. Fr. 4. 80.

Übungen und Gesänge zu einem methodischen Gesangunterricht in Volks-, Töchter- und Mittelschulen von *Franz Anton Albrecht.* 1. Stufe. 8. Aufl. 36 S. Freiburg i. B., F. Herder. 40 Rp.

Leben. Ein Blatt für denkende Menschen von *Heinrich Lhotzky.* Heilbronn, Eugen Salzer. Heft I und II. Jährl. 4 Hefte. Fr. 4. 70.

Erläuterungen zu Reukauf-Schmauks neuen biblischen Wandbildern von Dr. *A. Reukauf.* Stuttgart, Karl Havlik. 1. Serie. 30 Rp. (s. Nr. 7 des „Pestalozzianum").

Die Heimatskunde v. *Ernst Heise.* Hannover-List. 1909. Karl Meyer. 182 S. mit Zeichnungen, Grundrissen, Plänen und Karten. Fr. 3. 35.

Guide to English Conversation and Correspondence by *H. Knocke.* Hannover-List. 1909. ib. Ausgabe A. General Edition. 116 S. Fr. 2. 40.

Theoretisch-praktische Chor-Gesangschule für Männerstimmen mit besonderer Berücksichtigung der Stimmbildung für Lehrerseminare und Oberklassen der Mittelschulen von *Franz Zureich,* Seminar-Musiklehrer und Musik-Inspektor. Karlsruhe i. B. 1909. J. Lang. 2. Aufl. Fr. 6. 15.

Jugendspiel und Wandern. Herausg. v. d. *Schw. Vereinigung für Jugendspiel und Wandern.* Schaffhausen. 1909. H. Schmid, Lehrer. 52 S. 50 Cts.

Die Verwässerung des Organismus und ihre schädlichen Folgen für die Gesundheit v. Dr. *M. Meyer.* München. 1909. Verlag d. „Ärztlichen Rundschau" (Otto Gmelin). 25 S.

Hauptsächlichste Paronyme der französischen Sprache m. übersetzten Beispielen zum Gebrauch für Deutsche v. *Octave Carion.* Stuttgart. 1909. Deutsche Verlagsanstalt. 167 S.

Traité de stylistique française. II. Von *Ch. Bally.* Heidelberg. 1909. Karl Winter. 264 S. Fr. 5. 35.

Die didaktischen Normalformen v. Dr. *E. v. Sallwürk.* Frankfurt a. M. 1909. Moritz Diesterweg. 178 S. 4. Aufl. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 50.

Don Alfonso von Bourbon und Österreich-Este, Infant von Spanien. Kurzg. Gesch. d. Bildung u. Entwicklung der *Ligen wider den Zweikampf und zum Schutze der Ehre* in den verschiedenen Ländern Europas von Ende November 1900 bis 7. Februar 1908. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von *Maria Freiin von Vogelsang.* 96 S. Wien. 1909. Josef Roller & Cie. br. Fr. 1. 10.

Deutsche Geschichte von Oskar Jäger. I. Bd. Bis zum westfälischen Frieden. München. 1909. C. H. Beckscher Verlagsbuchhandlung Oskar Beck. 668 S. m. 114 Abb. und 7 Kart. Fr. 7. 50.

English Classics. Great Novels by Great Writers by *J. F. Bense.* IV. *The Vicar of Wakefield* by *Oliver Goldsmith.* Groningen. 1909. P. Noordhoff. 195 S. gb. Fr. 2. 10.

Library of Contemporary Authors. V. *Poets of the Nineteenth Century* by *C. Grondhoud & P. Roorda.* Groningen. 1909. ib. 308 S. gb. Fr. 3. 35.

Colomba v. *Prospera Merimée.* Groningen. 1909. ib. 187 S. Fr. 1. 80.

Contes Choisis v. *Guy de Maupassant.* Groningen. 1909. ib. 147 S. Fr. 1. 35.

Die wichtigsten Pilze der Schweiz für die Volksernährung v. *Jul. Rothmayr.* Luzern. 1909. Selbstverl. m. 43 Pilzgruppen v. *G. Troxler.* 3 Fr.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftl. gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig. 1909. B. G. Teubner.

Acht Vorträge aus der Gesundheitslehre v. *H. Buchner.* 3. Aufl. Von *M. v. Gruber.* 134 S. mit zahlr. Textabb.

Bd. 36. *Die Seele des Menschen* von *J. Rehmke.* 3. Aufl. 132 S.

Bd. 45. *Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte* v. *Ed. Otto.* 2. Aufl. 151 S.

Bd. 265. *Der Arzt* v. Dr. *Moritz Fürst.* 142 S.

Bd. 259. *Die Gartenstadtbewegung* v. *Hans Kampffmeyer* m. 43 Abb. 116 S.

Bd. 262. *Die deutsche Volkssage* v. *O. Böckel.* 162 S. Jed. Bd. br. Fr. 1. 35. gb. 1. 65.

Nr. 243. *Österreichs innere Geschichte* von 1848 bis 1907. II. Von *R. Tharmatz.*

Nr. 300. *Die Luftschiffahrt.* Ihre wissenschaftlichen Grundlagen und technische Entwicklung von *R. Nimführ.* (gb. je Fr. 1. 65.)

Volkstänze ges. v. *Gertrud Meyer.* Leipzig. 1909. ib. 50 S. Fr. 1. 60.

Der Kunstschatz des Lesebuchs. Die epische Dichtung v. Dr. *Ernst Weber.* Leipzig. 1909. ib. 266 S. br. Fr. 4. 55. gb. Fr. 5. 35.

Die lyrische Dichtung v. *Wilhelm Peper.* 203 S. br. Fr. 4. 55. gb. Fr. 5. 35.

Leitfaden für die chemischen Schülerübungen v. *Emil Löwenhardt.* Leipzig. 1909. ib. 127 S. br. Fr. 2. 40. gb. Fr. 3. 20.

Deutscher Handschulatlas auf Grund d. 53. Aufl. v. Keil & Riecke: Deutscher Schulatlas bearb. v. *A. Brunner* u. Dr. *L. Voigt.* 2. Aufl. Leipzig. 1909. ib. 43 Bl. geh. Fr. 2. 40.

Philosophie und Psychologie.

Külpe, Oswald. *Einleitung in die Philosophie.* 4. Aufl. Leipzig 1907. S. Hirzel. 357 S. br. Fr. 6.80. gb. 8 Fr.

Erfreulicherweise ist heute das Interesse für Philosophie wiederum im Wachsen begriffen. Da ist es denn sehr zu begrüssen, dass auch die philosophische Literatur nicht zurücksteht, und dieses Interesse zu erhalten und zu vermehren sucht. Külpes Einleitung in die Philosophie, die nach wenigen Jahren hier schon in vierter Auflage vorliegt, will vor allem eine klare Orientierung über die Entwicklung und den gegenwärtigen Zustand dieser Wissenschaft geben. Das Buch gliedert sich in vier Hauptabschnitte, die unter stetem Hinweis auf die wichtigste Literatur, Begriff und Einteilung der Philosophie, die philosophischen Disziplinen, die einzelnen philos. Richtungen und Aufgabe und System der Philosophie behandeln. Die Darstellung ist möglichst objektiv, der Verfasser begnügt sich nicht mit einer blossen Kritik, sondern gibt stets Andeutungen über die ihm wahrscheinliche Lösung oder Weiterentwicklung philosophischer Probleme. Eine vorzügliche und sehr zweckmässige Einführung und Vorbereitung zum Studium der systematischen Philosophie. Dr. *W. K.*

Troost, Karl. *Beiträge zur Behandlung der philosophischen Propädeutik* in Prima. Leipzig, Quelle & Meyer. 1907. 42 S. Fr. 1.10.

Der Verfasser geht von den vielfach geäusserten Wünschen aus, die Primaner in die Vorhallen der Philosophie einzuführen". Wenn auch ein systematischer Unterricht in der philosophischen Propädeutik mancherorts nicht möglich sei, so empfehle es sich doch, wie die 13. Direktoren-Versammlung der Provinz Schlesien (1905) sich ausgesprochen habe, „jede sich bietende Gelegenheit im Unterricht zu benutzen, um wichtige Erscheinungen aus der Geschichte der Philosophie zu besprechen". Der Verfasser gibt nun Skizzen, nach denen die Schüler in verschiedene Partien der Geschichte der Philosophie eingeführt werden können. Im ersten Teil behandelt er das Problem der Seele und ihrer Unsterblichkeit, angeschlossen an Ciceros Tusculanen. Im zweiten Teile wird die Lebensanschauung der Epikureer und Stoiker im Anschluss an Horaz dargestellt. Der Verfasser denkt sich seine philosophischen Exkurse an die altklassische Lektüre angeschlossen. An unsern schweizerischen Gymnasien ist der altsprachliche Unterricht so sehr eingeschränkt, dass sich die Exkurse jeglicher Art, so belebend und belehrend sie wirken, doch in gewissen Grenzen halten müssen. Und da scheint mir die Geschichte der Philosophie, auch wenn man nur kleine Partien daraus und gedrängt behandeln wollte, eine zu weitschichtige und schwierige Materie zu sein. Denn wenn man nicht viel Zeit zur Verfügung hat, so ist es nicht möglich, die Anschauungen der verschiedenen Philosophen wirklich lebensvoll und klar dazustellen. Dann bleibt es bei blossen Namen, Daten und auswendig gelernten Brocken. Ich würde also von einer systematischen Darstellung der Geschichte der Philosophie auch in dem ganz beschränkten Rahmen, wie ihn uns der Verfasser spannt, absehen, sondern Mitteilungen aus diesem Gebiet nur ganz gelegentlich anbringen, wie es die Erklärung des behandelten Schriftstellers erfordert. Aber die Gelegenheit zur Besprechung allgemein philosophischer Fragen, ohne Rücksicht auf die Geschichte der Philosophie, würde ich wohl ergreifen, so oft sie sich bietet. Und da ist es klar, dass ein Lehrer die Diskussion um so fruchtbringender gestalten kann, je mehr er selbst mit diesen Fragen vertraut ist. Zu einer kurzen Orientierung und auch zur Anregung kann einem Troosts Schrift gute Dienste leisten. Im übrigen wird bei der Philosophie in der Schule der gleiche Grundsatz zu gelten haben, wie bei der Kunstpflege und -Erziehung: Wer nicht besondere Befähigung für diesen Unterricht besitzt, der lasse ihn lieber beiseite.

Dr. *P. U.*

Schulze, Rudolf. *Aus der Werkstatt der experimentellen Psychologie und Pädagogik.* Mit besonderer Berücksichtigung der Methoden und Apparate. Leipzig, 1909. R. Voigtländer. 292 S. gr. 8⁰ mit 314 Abb. Fr. 5.15, gb. Fr. 6.50.

Wer die vorzügliche Zeitschrift „Neue Bahnen" (Verl. Voigtländer) in den letzten Jahren verfolgt hat, begegnete darin wiederholt experimentell psychologisch-pädagogischen Arbeiten von R. Schulze. In dem vorliegenden Buche sucht er die experimentelle Methode der Psychologie und Pädagogik weitern Kreisen zugänglich zu machen, indem er, den Hauptabschnitten dieser Wissenschaften (Terminologie nach Wundt) folgend, die interessantesten Versuche und ihre Ergebnisse darstellt. Nach einer Orientierung über die experimentellen Untersuchungen folgt „die mathematische Behandlung der Kinderpsychologie und Pädagogik" (Massbestimmungen in der Physik, Biologie, Psychologie), worauf in den weitern Abschnitten Empfindungsmessung, Vorstellungen, Gefühle, Willensvorgänge, Bewusstsein und Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Apperzeptionsverbindungen, Sprache, körperliche und geistige Arbeit und die psychischen Korrelationen behandelt werden. Die verschiedenen Methoden und Apparate, wie der Ästhesiometer, Ergograph, Tachistoskop, Theonoskop, werden nach Verwendung, Zweck und Erfolgen vorgeführt und charakterisiert. Anhang I beschreibt ein neues Theonoskop und Anhang II gibt Inventarien für Seminarien und höhere Lehranstalten. Noch steht diese Werkstatt in ihrer ersten Entwicklung; aber sie eröffnet vielseitige Einklicke in die menschliche Persönlichkeit und ihre Tätigkeit. Ist auch das Studium des Buches nicht immer leicht, so bietet es zur weitern Beobachtung, namentlich aber zur Belebung des psychologischen Unterrichts an Seminarien interessantes Material. Die zahlreichen Abbildungen und graphischen Darstellungen sind höchst wertvoll und instruktiv; sie ermöglichen das Verständnis auch da, wo die Apparate nicht zur Stelle sind. Das Buch verdient die Beachtung aller Kreise, die sich mit psychologischen Studien beschäftigen; wir empfehlen es Lehrerbibliotheken aufs wärmste. Bei der reichen Ausstattung ist der Preis ein sehr billiger. Prof. Wundt spricht sich sehr gut über das Buch aus.

Kant, Immanuel. *Kritik der reinen Vernunft.* Herausgegeben von Dr. Heinr. Schmidt, Jena. Volksausgabe. Leipig. Alfr. Kröner. 304 S. gr. 8⁰. Krt. 1.35.

Ein klassisches Buch der Philosophie als Volksbuch — 304 gespaltene Textseiten für 1 M. in gutem Druck und schöner Ausstattung —, das ist das Bemerkenswerte, das hier anzuerkennen ist. Bearbeitet oder wiedergegeben ist der Text nach der zweiten Auflage vom Jahr 1787, die Kant selbst als massgebend betrachtet hat. Wir sind dem Herausgeber wie dem Verlag für diese Ausgabe dankbar, und hoffen mit ihnen, dass diese Volksausgabe „eines der berühmtesten Bücher der Weltliteratur" mit dazu beitrage, das kritische Denken in weiten Kreisen zu wecken. Es werden viele unserer Leser sein, die das Buch nicht aus eigenem Studium kennen. Hier wird es ihnen fast geschenkt.

Verworn, Max. *Zur Psychologie der primitiven Kunst.* Gustav Fischer. Jena 1908. 47. S. mit 35 Abb. Fr. 1.10.

Die Schrift ist ein recht glücklicher Versuch einer psychologischen Analyse der Kunstproduktion, wobei aber nicht vom Schönheitsbegriff ausgegangen, sondern das entwicklungsgeschichtliche Prinzip auf das Gebiet der Kunstpsychologie übertragen wird. Der Autor fasst die künstlerische Produktion als ein Ausdrucksmittel des Menschen für Empfindungen und Vorstellungen, für Gedanken und Gefühle auf. Die Ursache der Umwandlung der physioplastischen Kunst (die nur das reine Erinnerungsbild zum Ausdruck bringt) in die ideoplastische (bei der assoziative Momente eine Hauptrolle spielen) sieht er hauptsächlich in der „Konzeption der Seelenidee und der darauf beruhenden dualistischen Spaltung des menschlichen Wesens in Leib und Seele, die zu einer reichen Entwicklung des gesamten Vorstellungslebens, der Phantasie den Anstoss gegeben hat. Die Ausführungen werden durch zahlreiche, gut gewählte Illustrationen veranschaulicht. Eine sehr beachtenswerte und interessante Studie. Dr. *W. K.*

Richter, Paul, Dr. *Psychologie für Lehrerbildungsanstalten.* Leipzig 1907. B. G. Teubner. 165 S. Fr. 3.20.

Die vorliegende Psychologie will vor allem das Verständnis für diejenigen Bewusstseinserscheinungen erschliessen, deren Kenntnis für die Pädagogik und die pädagogische Praxis von hohem Werte sind. Darnach hat sich vor allem die Stoffauswahl gerichtet. Fragen von nur systematisch-theoretischer Bedeutung sind möglichst ausgeschieden worden. Mit Recht wird aber die Lehre vom Vorstellen besonders eingehend behandelt. In sehr anschaulicher Weise geht der Verfasser bei der Darstellung stets von der Selbstbeobachtung, von konkreten, gut

gewählten Beispielen aus, wodurch das Verständnis wesentlich erleichtert wird. Ein „Anhang“ enthält für jeden Hauptabschnitt passende Aufgaben und Versuche zur Anwendung, Übung und Wiederholung.

Ein ganz vorzüglicher Leitfaden für Lehrerbildungsanstalten, sowie zum Selbstunterricht! Dr. *W. K.*

Lehmann, Alfr. und Pedersen, R. H. *Das Wetter und unsere Arbeit.* Leipzig 1907. Wilhelm Engelmann. 106 S.

Die Verfasser bemühen sich, auf Grund von experimentellen Untersuchungen den Einfluss der meteorologischen Faktoren, d. h. der Lichtstärke oder der Intensität der chemischen Strahlung, der Temperatur und des Luftdruckes auf die körperliche und seelische Arbeitsfähigkeit nachzuweisen. Mit Recht deuten sie darauf hin, dass auch bei der physischen Arbeit die Ermüdung nicht von der Muskeltätigkeit, sondern in letzter Linie von der Grösse der zentralen Innervation, also vom Zustand der Gehirnzentren abhängig ist. Die psychische Arbeit wird, je nach ihrer, Qualität in verschiedener Weise von meteorologischen Faktoren beeinflusst. Die mit viel Scharfsinn ausgeführten Untersuchungen, die allerdings nach gewissen Seiten noch der Nachprüfung bedürfen, bilden einen wertvollen Beitrag zum Kapitel über die physische und psychische Arbeitsleistung. Dr. *W. K.*

Muszynski, Franz. *Die Temperamente.* Ihre psychologisch begründete Erkenntnis und pädagogische Behandlung. Paderborn 1907. Ferd. Schöningh. 274 S. Fr. 6. 20.

Es ist ein durchaus verfehltes Unternehmen, den gesamten psychischen Status des Menschen aus seinem Temperament erklären zu wollen, wie es in dieser Schrift versucht wird. Der Unterschied der Temperamente (wenn man überhaupt diesen Einteilungsgrund heute noch als zulässig erachten will) beruht lediglich auf einer Verschiedenheit der Gefühls- und damit der Willenstätigkeit; eine Abhängigkeitsbeziehung zwischen Temperament und intellektueller Begabung besteht aber nicht zu Recht. Wie der Autor dazu kommt, den einzelnen Temperamentären besondere Fähigkeiten zuzuschreiben, wie dem Sanguiniker ein vorzügliches Gedächtnis, dem Choleriker ein scharfes, präzises Wahrnehmungsvermögen usw., dafür bleibt er uns näheren Aufschluss schuldig. Das Buch wimmelt von blossen Behauptungen. Wir hören da, dass die Sanguiniker meistens Tenor, die Choleriker Bass und Bariton und die Melancholiker und Phlegmatiker die Mittelstimme singen. Aber auch das Tierreich hat typische Vertreter der vier Temperamente. Die Doggen sind cholerisch, die Jagdhunde melancholisch, die Möpse phlegmatisch und die Schosshunde sanguinisch. Als weitern Beleg für die wissenschaftliche Höhe, auf der das Buch steht, nur noch folgendes Müsterchen: „Das Weib ist, wenngleich geschwätziger als der Mann, so doch auch in seinem Temperament schwerer zu erkennen und zu beurteilen als der Mann. Besonders schwer ist die Bestimmung des Wesens und des Temperamentes bei den Mädchen (Jungfrauen). Sie affektieren viel, und wissen sich in ihren Eigenarten, Mängeln und Fehlern zu verbergen. Sind sie aber einmal „unter der Haube“, dann treten sie mehr und unzweideutiger aus sich selber heraus. Das cholerische Fräulein strotzt von körperlicher Kraft; über sein Äusseres ist der ganze Vigor von Fülle und Blüte ausgegossen, ohne Neigung zur Überfülle.....“

Wir glauben es dem Verfasser gerne, dass er sich, wie er im Vorwort sagt, das Meiste „aus den Fingern saugen musste“. Dr. *W K.*

Schule und Pädagogik.

Wernecke, R. *Die Praxis der Elementarklasse.* Ein Führer auf dem Gebiete der Elementarklasse. 5. Aufl. Leipzig, 1909. B. G. Teubner. 385 S. Fr. 5.10, gb. 6 Fr.

Die Neuausgabe dieses Buches ist des Verfassers letzte Arbeit; sie hat diesem Führer manche Verbesserung gebracht. Nach einem allgemeinen Abschnitt über die Erziehung werden die einzelnen Unterrichtsgebiete der Elementarklassen in ausgeführten Lektionen behandelt. Den Hauptteil nimmt der vereinigte Anschauungs- und Sprachunterricht in Anspruch. Der Verfasser geht nach Normalworten vor; vielleicht zu sehr sich auf Bilder (Winkelmann) stützend. Im einzelnen bietet die Behandlung manchen guten Rat und auch einen reichen Stoff. Zu den Gedichtchen wird ein Lehrer bei uns die Mundartverse selbst hinzufügen. Der gebotene religiöse Stoff geht nach unseren Verhältnissen über die Verhältnisse der Elementarklassen hinaus. Wie gegenüber ähnlichen Werken nehmen wir auch diesem wiederholt besprochenen Buch gegenüber den Standpunkt ein: Prüfen, studieren, was hier gegeben ist; aber selbständige Verarbeitung.

Schreiber, Hubert, *Geschichtliche Entwicklung der Anschauung.* Paderborn, Schöningh. 60 S. Fr. 1. 60.

H. Schreiber verfolgt den Auf- und Ausbau des Anschauungsprinzips von den Zeiten der griechischen Philosophen bis zu den Forschern der Gegenwart, zeigt, wie im Laufe der Jahrtausende die Idee zum Durchbruch gelangte, dass die Anschauung im weitesten Sinne des Wortes, die sinnliche und geistige Erfahrung, die unerlässliche Grundlage alles höheren geistigen Lebens bildet. *Br.*

Saatzer-John, *Das erste Schuljahr.* Wien, F. Tempsky. Leipzig, G. Freytag. 154 S. gb. 3 Fr.

Eine gründliche Einführung in die Behandlung sämtlicher Unterrichtsfächer des ersten Schuljahres. Die zahlreichen ausgeführten Präparationen sind nach den formalen Stufen aufgebaut. Weitgehendes Ineinandergreifen der Fächer und zielbewusstes Streben zur Selbsttätigkeit des Schülers zeigen den Geist des erfahrenen Schulmannes. *Br.*

Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. Langensalza. 1909. Beyer & Söhne. Heft 58 u. 59 (50 u. 70 Rp.).

Die zwei neuen Nummern 58 und 59 der Beihefte zur Zeitschrift für Kinderforschung behandeln Gebiete der Jugendfürsorge. In Heft 58, *Jugendschutz-Kommissionen als vollwertiger Ersatz für Jugendgerichtshöfe,* tritt Hr. *Kuhn-Kelly,* St. Gallen, mit jugendlicher Wärme ein für Kommissionen mit grosser Befugnis, welche an Stelle des bisherigen Strafverfahrens gegen Jugendliche diese zu erziehen und zu bessern haben. Der Verfasser von Heft 59, *Das amerikanische Jugendgericht und sein Einfluss auf unsere Jugendrettung und Jugenderziehung,* Dr. *B. Maennel,* kommt zu einem ähnlichen Schluss; wo es sich um Erziehungs- und Fürsorgemassregeln handelt, da sind nicht Richter am Platze; hier haben die berufenen Erzieher ihre Stelle. Zwei beachtenswerte Schriften.

E. Berg. *Schule und Haus.* Leipzig, 1907. Quelle & Meyer. 36 Seiten.

Der Verfasser bespricht vom Standpunkt des deutschen Oberlehrers aus das Verhältnis zwischen Elternhaus und höherer Schule. Er zeigt, wie nicht nur das so notwendige Zusammenwirken zwischen diesen beiden Bildungsstätten fehlt, sondern wie sie auch in manchen Fällen einander feindselig gegenüberstehen. Die Ursache dieser Erscheinung ist sowohl im Elternhaus als auch bei den höhern Lehrern zu suchen, die nicht einsehen wollen, dass die Schule eine Hülfsinstitution der Familie beim Erziehungswerk der Jugend ist. Eine Besserung dieser Verhältnisse erwartet der Verfasser von der Einführung von Elternabenden und der Einsetzung eines Elternrates, die in Verbindung mit Schulleitung und Lehrerschaft Fragen der Disziplin und des Unterrichts prüfen und begutachten sollen. Die Vorschläge sind gut gemeint, doch bezweifeln wir deren Durchführbarkeit. *Dr. X. W.*

Eberhard Vischer. *Die Frage nach dem Sinn des Lebens.* Tübingen, 1908. J. C. P. Mohr (Paul Siebeck). 31 Seiten. 60 Pfg.

Unser Leben hat einen Sinn, wenn es ausgefüllt wird durch ernstes Ringen und Suchen nach Wahrheit, durch Schulung des Willens in strenger Selbsterziehung und durch eine Arbeit, die sich in den Dienst einer Sache stellt, von der wir überzeugt sind, dass ihr der Sieg gehört. Vorbild sei daher die Person Jesu. Das sagt uns der gelehrte Verfasser in gewählter Sprache und mit tiefem sittlichem Ernst. Das Schriftchen ist sehr beachtenswert. *Dr. X. W.*

Suck, Hans. *Sozialpolitik und Schulhygiene.* (Päd. Abhandlungen. Neue Folge. XIV. Bd. Heft 1.) Bielefeld, A. Helmich. 80 Rp. 32 S.

Dem Zusammenhang zwischen Sozialpolitik und Schulhygiene nachgehend erörtert diese Schrift die Pflichten und Aufgaben, die in der Erziehung der Jugend zur Wehr- und Berufstüchtigkeit zu erfüllen sind. Schularzt, Lehrer und Schulaufsicht haben sich zu ergänzen. Wie dies zu geschehen hat, führt der Verfasser in anregender Weise aus.

Deutsche Sprache.

Franz Odermatt. *Götzen.* Frauenfeld, Huber & Cie. 287 S. gb. Fr. 5.

Von den beiden in dem neuen Buche Odermatts vorliegenden Erzählungen „Ihr Götze" und „der Wohltäter", verdient gewiss die erste den Vorzug. Sie ist eine treffliche Dorfgeschichte. Knorrig, trotzig und verbohrt ist der Gadenstatt-Xaveri, eine wahrgeschaute, tragische Gestalt, wie sie sich auf einem Hintergrund von Beschränktheit und Verschlagenheit bisweilen abheben. Er nimmt eines Götzen Ende. Dass Odermatt in seinen Erzählungen die verschiedensten Wege einzuschlagen versteht, ersieht man bei auch flüchtiger Parallele zwischen seinem letztjährigen „Grosskellner" und dem „Götzen". Dort überstrahlten die Firnfelder des Titlis, die ganze Grossartigkeit der Alpen die nur knapp umrissenen Hauptfiguren. Hier sind es derbe Bauernköpfe, eckige und behäbige Figuren in elben Kutten, die, wie auf Bildern gewisser moderner Maler, den ganzen Gesichtskreis füllen. Hinter ihnen, bloss verschwommen, sieht man die Baumkronen des Dorfes, hört man das Rauschen eines Sees. Das Ganze beweist einen glänzenden Fortschritt in der Erzählkunst des Verfassers. *A. L. G.*

Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen. Herausgegeben von Prof. Dr. *Hellinghaus*, Gymnasialdirektor. Freiburg i. B., F. Herder. 2 Bde. 324 u. 332 S. Feingeb. je Fr. 3. 40.

Lange genug haben sie in den Hausbibliotheken auf dem obersten Regal gestanden, verstaubt, verkannt, vergessen, diese Novellen der Meistererzähler aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Erzählungen der Romantik, die so viel schwärmerisches Feuer, kräftige phantasievolle Gestalten, lieblichgefühlsreiche Seelenschilderung enthalten. Ein verständnisvoller Herausgeber hat das Wertvolle vom Minderwertigen zu sondern verstanden, ein rühriger, durch seine Klassikerausgabe bestens bekannter Verlag die alten Geschichten in ein hübsches, modernes Gewand gesteckt. Nun liegen sie als begehrenswertes Sammelwerk vor uns, und überall bricht der Glanz des Echten, Meisterlichen daraus hervor. Fouqués *Undine*, Mörikes *Lucie Gelmerott*, Kleists *Bettelweib von Locarno*, Stifters *Bergkristall*, Tiecks des *Lebens Überfluss* und die schaurig-machtvolle *Marzipanliese* von Halm, alles in einem feinen Band zum bescheidenen Preis von Fr. 3. 40 vereinigt zu besitzen — welcher Bücherfreund und kluge Bibliothekverwalter könnte der Versuchung widerstehen? *A. L. G.*

Guy de Maupassant. *Sie winkt.* Novelletten. Aus dem Französischen übersetzt von Adolf Vögtlin. Zürich, Arthur Bopp. 154 S. br. Fr. 1. 50.

Es mag eine verlockende Aufgabe für Prof. Vögtlin gewesen sein, die eigene Sprachgewalt an den Schwierigkeiten eines Maupassant zu messen. Nicht etwa, dass Maupassants Stil an verschlungenen Konstruktionen, an launenhaften Freiheiten und Seitensprüngen litte, die dem Übersetzer unangenehme Schwierigkeiten darbieten. Es ist vielmehr die kristallene Helligkeit des französischen Meisters, die klassische Einfachheit seiner Sprache, die es nicht zu trüben galt. In den Vögtlinschen Übertragungen ist diese Aufgabe meisterhaft gelöst. Wie gut getroffen ist zum Beispiel der natürliche Konversationston in dem scherzhaften „Wink", dem furchtbaren Schicksalsbild von „Diamanthalsband". Erfreut waren wir, in der kleinen Auswahl auch das für Maupassant typische „Bergwirtshaus" mit der wunderlichen Geschichte von der Gemmi anzutreffen. *A. L. G.*

Riemann, Robert, Dr., *Weichers Deutsche Literaturgeschichte.* II. Teil: Das neunzehnte Jahrhundert. Leipzig, Dieterichs Verlag. 99 S. gb. Fr. 1. 60.

Das Buch hält das im I. Teil des Verlagswerkes gegebene Versprechen: das Selbststudium des Schülers auf der obersten Stufe durch einen geeigneten Leitfaden zu regeln. Aber auch dem Schulkreis entwachsenen Lesern bietet es einen klaren Überblick über die Hauptwerke der neuesten Literatur — nicht als Ersatz, wohl aber als Ergänzung und brauchbarer Weggefährte. In der verwirrenden Fülle des Stoffes hat sich der Verfasser das Verdienst erworben, nicht eine leere Registersammlung zu geben, sondern wiederum — wie auf seinem Arbeitsfeld im I. Teil des Werkes — den ästhetischen Standpunkt in den Vordergrund gerückt zu haben und so Richtlinien der Orientierung zu ziehen. Die Auswahl der behandelten Autoren ist vielleicht nicht überall ganz einwandfrei; doch ist immer das Charakteristische gewählt worden. Ich hege die Überzeugung, dass die an Hand dieses Buches erworbene Kenntnis der neuern Literatur auch dem Laien ein tieferes Verständnis der Gegenwart ermöglicht. *s.*

Nagl und **Zeidler,** *Deutsch-österreichische Literaturgeschichte.* II. Band, Liefg. 12 u. 13. Wien, Fromme. Je Fr. 1. 35.

Die 12. Lieferung führt uns in die Theaterwelt des vormärzlichen Altwien, zur Zeit eines Raimund und Nestroy, die 13. in die Dialektdichtung jener Epoche bis auf Anzengruber. Die besondern Verhältnisse in Wien und Österreich überhaupt, die in andern Literaturgeschichten nur gestreift werden, finden hier eine eingehende, liebevolle Behandlung. Auch was den Fernerstehenden nicht direkt zu interessieren vermöchte, trägt in diesem Zusammenhang zum Kulturbild bei. Die Deutsch-Österreicher haben in diesem Werke, was wir Schweizer nur für die ältere Zeit besitzen: eine umfassende, in die neueste Zeit hinein reichende Darstellung ihres Schrifttums, wie es aus der Eigenart ihres Volksschlages und ihrer Geschichte herausgewachsen ist. *H. W.*

Brunner, Paul, *Studien und Beiträge zu Gottfried Kellers Lyrik.* Zürich, Orell Füssli. 442 S. br. 10 Fr.

Kein deutscher Dichter hat einen ausgesprocheneren Widerwillen gegen eine philologisch-kritische Zergliederung seiner Werke empfunden als Keller. Wenn man sich daran erinnert, nimmt man mit einigem Unbehagen ein Buch zur Hand, das sämtliche Veränderungen, die Keller in vierzig Jahren an seinen Gedichten vorgenommen hat, feststellen und ihren Ursachen und künstlerischen Absichten nachgehen will. Und doch, wenn man es durchgangen hat, muss man sagen: wer, Kellers Gedichte in der Hand, in dem zweiten Teil des Buches die verschiedenen Lesarten miteinander vergleicht und dazu die feinsinnigen Bemerkungen und Folgerungen des Verfassers im ersten Teil nachliest, der bekommt einen interessanten Einblick in die Werkstatt unseres Meisters. *H. W.*

Eckert, R., *Methodisches Handbuch zur Einübung der deutschen Rechtschreibung* auf der Unter- und Mittelstufe der Volksschule. Leipzig-Gohlis, 1909. Bruno Volger. 87 S. Fr. 1. 35.

Rechtschreibung nennt man wohl das Kreuz der Volksschule. Der Verfasser glaubt, die vielen Fehler in den Heften der Schüler rühren davon her, weil auf der Unterstufe zu viel *ab-*, statt mit Hülfe des Lehrers *aufgeschrieben* werde. Wie viel *Übung* es für Rechtschreibung braucht, zeigt er selbst mit dem vielen Material, das er im Zeitraume von mehr als zehn Jahren Praxis zusammengetragen hat. R. Eckert möchte den Schüler vom Hören zum *Fühlen* der richtigen Schreibweise bringen. Alle Kollegen der Unter- und Mittelstufe finden darin Übungsstoff. Besonders angenehm berührt hat uns die einfache und leicht verständliche Lehrweise. *E. K.-D.*

Stege-Wohlrabes *Fibel* für den ersten Unterricht im Deutschen. Ausg. E. Nach phonetischen Grundsätzen bearbeitet von *C. Penseler* mit Bildern von Kunstmaler Kælberer. Halle a. S. 1909. Hermann Schrödel. 89 S. 80 Rp.

Erst helfen farbige, hübsche Gruppenbilder, dann Schwarzdruckbilder die Einführung der Laute und ihrer Abbilder in Buchstaben zu vermitteln, um dann weiterhin den Text zu beleben, der als Lesebuch weit ins zweite Schuljahr hinein dienen wird. Die letzten Seiten bringen noch Lesestücke in Antiqua. Gute Anlage der Fibel; vielleicht noch allzu ernst.

Koester, Herm. L. *Leitfaden zur Geschichte der deutschen Jugendliteratur.* Hamburg. Alfred Jansen. 86 Seiten. gb. Fr. 1. 35.

Aus seiner zweibändigen Geschichte der deutschen Jugendliteratur hat der Verfasser auf Wunsch (von Examenkandidaten usw.) diesen kürzern Auszug bearbeitet, der einen kurzen Gang durch die Entwicklung der Jugendliteratur macht, stets das Wichtige und Wesentliche betonend. Der Namen sind bis zu den jüngsten Erscheinungen herab gar manche. Vielleicht macht der Verfasser bis zur nächsten Auflage etwas mehr Bekanntschaft mit schweizerischen Autoren, dann würde er finden, dass ausser Gottfried Keller auch Jeremias Gotthelf, Vikt. Widmann, Zahn usw. auch einiges für die Jugend bieten und dass auch die Verfasserin der Turnachkinder genannt werden darf.

Festgabe *schweizerischer Dichter für den Bazar zugunsten der Jugendfürsorge und Kostkinderpflege.* Basel, 28. April bis 1. Mai 1909.

Ein leichtes, ungemein zierliches und feines Bändchen Dichtersachen wurde an dem vor kurzem zum erfolgreichen Abschluss gelangten Basler Wohltätigkeits-Bazar zum Verkauf angeboten und in höchst erfreulicher Zahl abgesetzt. Und wen lockte es nicht, ein Büchlein zu besitzen, welchem unsere namhaftesten schweizerischen Dichter beigesteuert haben. Carl Spitteler, J. V. Widmann, Ernst Zahn, Hermann Hesse, Meinrad Lienert, Adolf Frei, um nur die bekanntesten zu nennen? In welchem überdies ein Notenblättchen mit dem Liedchen aus der Feder Hans Hubers eingeheftet ist. Den Kindern, den armen Kindern haben unsere Schriftsteller ihre Gaben gestiftet; und ihre Gaben des Geistes haben sich in klingende Münze verwandelt. Dass dieser greifbare Segen Nutzen bringe, dafür werden gute Menschen sorgen, die sich das Wohltun an der Armut zur schönen und freien Aufgabe gestellt haben. Aber wer weiss, ob nicht dem einen oder dem andern von den Kindern, die an dem materiellen Nutzen teilhaben, auch einmal etwas von der Festgabe der Dichter in ihrer Urform zugute kommen wird? Das wäre doppelter Segen, und dass der sich verwirkliche, müssen sich die Lehrer mühen.

Dem Anreger und Leiter dieses würdigen literarischen Unternehmens, Hrn. Redaktor Karl Heinrich Maurer, sei der verdiente Erfolg und unser Dank der schöne Lohn für seine Mühen. Mögen überall, wo hülfsbedürftige Kinder leben, hülfsbereite Menschen sich finden und sich zusammentun nach dem Vorbild der in unserer Festschrift versammelten sehr werten Damen und Herren, damit geholfen werde und edle Freude erblühe bei den Gebern sowohl als bei den Empfängern!

E. D.

Lesebuch für das zweite Schuljahr. 108 S. gr. 8⁰. **Lesebuch für das dritte Schuljahr.** 124 S. gr. 8⁰. Bearb. von der thurgauischen Lehrmittelkommission. Frauenfeld. Thurg. Lehrmittelverwaltung.

Mit einer Fibel, die neuere Bahnen wandelt, haben die thurgauischen Lehrer die Umarbeitung der Lehrbücher begonnen. Die Lesebüchlein für Klasse II und III folgen hier. Jenes beginnt mit der Einführung in die Druckschrift, der ein ganzer Bogen gewidmet ist. Was angenehm auffällt, ist der grosse, feste Druck beider Bücher. Dazu kommt eine einheitliche Illustration, unter Aufnahme von farbigen Vollbildern. Hierin werden die thurgauischen Büchlein vorbildlich für die deutsche Schweiz. Die Verschiedenheit der Illustrationsmanier (in II und III) wird zur Vergleichung auffordern. Uns sagt die kräftige Linie im dritten Lesebuch zu. Den Gesichtern im Lesebuch der Klasse II fehlt zu sehr die Charakteristik. Warum aber der Knabe, der das Bein gebrochen noch den Kopf verbunden hat (S. 63)? Der Text, Erzählung, Gedichtchen, Beschreibungen, in Lesebuch II nach den Jahreszeiten, in III nach Lebensgruppen geordnet, ist gut, anregend, nicht moralisierend. Einige sprachliche Härten (II, 25 das gibt den Keller) lassen sich leicht verbessern; vielleicht wäre da und dort noch Platz für etwas mehr Humor, und in den Sprachübungen hätte etwas Mundart eine gute Grundlage geboten. Der gelbe Einband ist für Kinderhände etwas schwierig zu handhaben. Aber alles in allem gute und schöne Büchlein, die auch ausserhalb des Thurgaus Beachtung verdienen.

Michel, R., Dr., und **Stephan, G.**, Dr. *Methodisches Handbuch zu Sprechübungen.* Leipzig, 1909. Quelle & Meyer. 4. Aufl. 160 S. Fr. 2.70.

Von der Voraussetzung ausgehend, dass die Sprechfertigkeit an Sprachstoffen geübt werde, die das Kind vollständig versteht, bieten die Verfasser in diesem Buche ein reiches Material (für die Hand des Lehrers) zu sprachlichen Übungen, die so viel als möglich auf die Mundart zurückgehen. Hiebei denken sie in erster Linie an die niederdeutschen Dialekte. Mit der daraus gegebenen Beschreibung ist das Buch aber auch bei uns verwendbar; jeder Lehrer findet darin einen reichen Stoff zu anregenden Übungen, die er seinem Sprachbuch entsprechend verwenden kann; besonders eingehend ist die Wortbildung behandelt. Manche Winke in bezug auf Frage, Aussage, Aussprache wird den jungen Lehrer, der das Buch studiert, mit Vorteil beachten. Wir empfehlen das Buch als Hülfsbuch zum Studium und zur Benützung. Die Beziehungen zu unsern allemannischen Dialekten hat der Lehrer selbst herzustellen.

Hense, Jos., Dr. *Deutsches Lesebuch* für die obern Klassen höherer Lehranstalten. I. Dichtung des Mittelalters. Fünfte Auflage. Freiburg i. B. Fr. Herder. 255 S. gb. Fr. 2.90.

Nach einer kurzen sprachgeschichtlichen Einleitung bietet dieses Lesebuch in sehr übersichtlicher Darstellung eine kurze Charakteristik der Dichtung der verschiedenen Literaturperioden, die durch eine gute Auswahl der Urtexte, zumeist mit Übertragung ins Neuhochdeutsche näher illustriert werden. Ein Abriss der mittelhochdeutschen Grammatik und ein Wörterbuch bilden den Schluss des Buches. Die fünfte Auflage hat sich auf Verbesserungen und einige grammatische Veränderungen beschränkt. Ausstattung in Druck und Anordnung des Stoffes sind sehr gut. Das Buch wird seinen Verbreitungskreis erweitern.

Geschichte.

Grunder, Jakob, Dr., und **Brugger, Hans**, Dr., *Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte* für bernische Sekundarschulen und Progymnasien. 2. Auflage. Bern, A. Francke. 1909. Fr. 3.20.

Seit zwei Jahren sind die Klagen der bernischen Mittellehrer über das Geschichtslehrmittel beinahe ganz verstummt. Das ist den Verfassern des vorliegenden Lehrbuches zu danken, das in zweiter Auflage vorliegt. Viele textliche Veränderungen hat es bei der Neuauflage nicht erlebt, und wo Hand angelegt wurde, ist das Streben nach Erreichung grösserer Klarheit und Anschaulichkeit bemerkbar. Vorteilhaft fällt ferner auf, dass die Illustrationen vermehrt und schlecht gelungene Bilder durch bessere ersetzt wurden, und dass trotz des soliden Einbandes der Preis eine Erniedrigung erfahren hat. Mögen die bernischen Mittelschulen auch die neue Auflage fleissig benutzen als schönen und zuverlässigen Führer, der zu all seinen alten Vorzügen sich neue, gute Eigenschaften erworben hat.

Dr. *E. L.*

Maillefer, Paul. *Cours élémentaire d'Histoire Générale* à l'usage de l'enseignement secondaire. 2ᵉ vol. histoire moderne et contemporaine. 2ᵉ éd. Lausanne. Payot et Cie. 340 p. rel. 3 Fr.

In wenig mehr als 300 Seiten die weltgeschichtlichen Ereignisse und die kulturgeschichtlichen Momente von der Erfindung der Buchdruckerkunst hinab bis auf unsere Tage darzustellen, ist keine leichte Aufgabe. Aber in Verbindung mit der Klarheit und Kürze der französischen Sprache macht die Sorgfalt der Bearbeitung die Darstellung zu einer angenehmen Lektüre, in der wir bei aller Knappheit des Ausdrucks und trotz der Menge der gegebenen facta die fliessende Erzählung nie vermissen. Immer weiss der Verfasser das Wesentliche festzuhalten und mit einigen wenigen Strichen Personen und Zustände zu charakterisieren. Die Ereignisse werden bis zu den neuesten Vorkommnissen (z. B. Trennung Norwegens von Schweden) verfolgt. Neben dem belebenden Wort des Lehrers wird das Buch eine solide Grundlage für den Geschichtsunterricht bieten; wir empfehlen es deutschsprechenden Lehrern zum Studium; es wird auch sprachlich manchen Gewinn bringen. Die reiche Illustration wird dadurch gestört, dass verschiedene Verfahren verwendet sind. Mancher Holzschnitt mutet etwas ältlich an. Die übrige Ausstattung ist gut.

Hofmann, B. *Die deutsche Kultur* in ihrer geographischen Grundlage und geschichtlichen Entwicklung als Lehrstoff. Leipzig, Friedr. Brandstetter. 238 S. F. 3.40. gb. 4 Fr.

Dieses Lehrbuch „für einen abschliessenden, vereinigten kulturgeographischen und kulturgeschichtlichen Unterricht im letzten Schuljahr gehobener Volksschu'en, sowie als Hülfsmittel für die staatsbürgerliche Erziehung in der Fortbildungsschule“ ist vermöge seiner knappen und übersichtlichen Abfassung, verbunden mit einer überraschenden Vielseitigkeit eine wahre Fundgrube für den Unterricht in Geschichte und Geographie. Obschon es eine deutsche Vaterlandskunde ist, zur Unterweisung des angehenden Bürgers, so sei doch auch hier ausdrücklich auf das vortreffliche Werklein hingewiesen; denn wir haben noch in keinem derartigen Lehrbuch Kulturgeogra-

phisches und Kulturgeschichtliches in so reicher Fülle auf so engem Raum beieinander gefunden. Dr. *G.*

Jansa, Fr. *Vom Christlichen abschied aus diesem tödlichen leben des Ehrwirdigen Herrn D. Martini Luther (bericht)* durch D. Justum Jonam M. Michaelem Celium (und andere die dabey gewesen). Kurz zusammengezogen. Leipzig, Fr. Jansa. 70 Rp.

In photographisch getreuer Wiedergabe ist hier der Bericht über Martin Luthers Hinschied von J. Jonas, M. Celius und J. Aurifaber neugedruckt. Sicher findet dieses Schriftstück Interesse, auch wenn es der Widerlegung des katholischen Geredes über Luthers Tod nicht bedarf.

Knabe, Karl., Dr. *Aus der antiken Geisteswelt.* Ein Ergänzungsbuch für den Unterricht an Realanstalten. Leipzig, Quelle & Meyer. 112 S. Fr. 2. 15.

Das vorliegende Werk ist ein Quellenbuch mit Stoffen aus der Dichtkunst, der bildenden Kunst, der Geschichte und (Geographie) Erdkunde, sowie der Philosophie und Religion der Griechen und Römer. Der Verfasser sagt im Vorwort ausdrücklich: „Das vorliegende Werkchen möchte ein Schulbuch werden", und zwar ist es für Oberrealschulen bestimmt. Wir müssen es andern überlassen, über die Brauchbarkeit des Buches in dieser Hinsicht ein Urteil zu fällen. Dagegen empfehlen wir das Buch allen, die, obschon des Griechischen und Lateinischen unkundig, doch von den Schätzen jener Geisteswelten entweder für sich oder für andere etwas erwerben möchten. Das Dargebotene ist sowohl nach Inhalt als nach Umfang gleich vorzüglich.

Schaefer, A., in Duisburg. *Einführung in die Kulturwelt der alten Griechen und Römer.* Für Schüler höherer Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Hannover-List, Berlin, C. Meyer (Gustav Prior). 270 S. 4 Fr.

Kein Volk des Altertums hat berechtigtern Anspruch auf der Enkel Gedächtnis, als die Griechen und Römer, und mit Recht sind uns ihre Sprachen und Geschichte heilig. Das vorliegende Buch ist vorab für Schüler ohne Griechisch verfasst. Es kann jedoch jedem empfohlen werden, der gerne bei jenen Völkern verweilt, ganz besonders aber jedem, der griechische und römische Geschichte zu erteilen hat. Die allgemeinen Überblicke, die vortrefflichen Proben, sowie die Erläuterungen am Fusse einer jeden Seite, und endlich ein sehr praktisches Register verleihen dem Werk einen hohen Wert.

Reim, Karl, kgl. Seminarlehrer in Oranienburg. *Methodik des Geschichtsunterrichts.* Halle a. d. S., Herm. Schroedel, 212 S. Fr. 3. 50.

Der Titel ist insofern zu allgemein, als der Verfasser nur die preussische Volksschule im Auge hat. Auch schreibt der Herr Seminarlehrer in erster Linie für die angehenden Volksschullehrer, und sein Elaborat enthält deshalb manches, was mit dem Titel des Buches wenig oder nichts gemein hat. Im übrigen enthält das Buch viele nützliche Winke sowohl über Ziel und Zweck, als auch über die Auswahl und die unterrichtliche Behandlung der Geschichte. *G.*

Geographie.

Geographisches Lexikon der Schweiz. 23. Faszikel. Lief. 261—272. Viesatz-Wangen. Neuenburg. 1909. Gebr. Attinger.

Es geht dem Ende entgegen; aber nicht, dass die einzelnen Abschnitte rascher durcheilt würden. Die Kantone Waadt und Wallis, die im vorliegenden Faszikel den Hauptrang einnehmen, werden ebenso ausführlich behandelt, wie die frühern Kapitel. Es sind eigentliche Monographien, die durch zahlreiche Karten, schön und sauber, Profile, Landschaftsbilder und graphische Darstellungen erweitert werden. Nicht weniger interessant sind Artikel wie Vierwaldstättersee, Walenstadtersee, Visp usw., und hier wie früher wird jedem kleinen Dörfchen Aufmerksamkeit geschenkt. Die Leser dürfen hoffen, dass das grosse Werk demnächst zu Ende geführt wird. Die Ausstattung hält sich stets auf der Höhe der ersten Lieferungen.

Lampe, Fel, Dr. *Zur Einführung in den erdkundlichen Unterricht* an mittleren und höheren Schulen. Halle, Waisenhaus. 1908. Br. 4 Fr.

Das ist eine flott geschriebene und geistreiche Methodik, die jedem eine Fülle von Anregungen bietet. Dabei hält sie sich fern von jeder Einseitigkeit und Übertreibung, ob sie die Stellung der Geographie an den deutschen Schulen, den Lehrstoff, den Schüler, den Lehrer oder die Lehrbehelfe behandelt. Der Verfasser will nicht eine systematisch vollständige, detaillierte Methodik geben; er wirkt aber damit nur um so stärker und anregender. Wer dann weiter eindringen will, findet in zahlreichen Literaturnachweisen Fingerzeige genug. Auch für den Nichtgeographen, der sich über das Fach allgemein unterrichten will, wüsste ich kein besseres Buch. Dr. *A. A.*

Die Schweiz. Geographische, demographische, politische, volkswirtschaftliche und geschichtliche Studie. Fasz. 11—15, je Fr. 1. 20.

Atlas der Schweiz. 6. Liefg., je 1 Fr. Neuenburg, Gebr. Attinger.

Die letzten fünf Lieferungen behandeln in Kapitel 10—12 die Gebiete der Landwirtschaft, Jagd und Fischerei, der Industrie, sowie des Handels-, Bank- und Versicherungswesens. Ein reiches, statistisches Material belegt die wirtschaftliche Entwicklung, die sich darin spiegelt. Nicht leicht wird der einzelne Lehrer anderswo diese Stoffe beisammen finden, die ihm für den Unterricht in Vaterlandskunde so willkommen sein werden. Das letzte Kapitel (S. 617—711) gibt eine Übersicht der Schweizergeschichte, die für den Laien berechnet ist. Schön sind auf dem verwendeten Kunstdruckpapier die Illustrationen und graphischen Veranschaulichungen. In seiner Gesamtheit bildet dieser schöne Band von 717 Seiten eine reiche Fundgrube für den Unterricht. Die vorliegende Lieferung 6 des Atlasses zeigt in saubern zwei- und mehrfarbigen Kärtchen die historische Entwicklung der Schweiz, und damit ist auch der Atlas zum Abschluss gebracht.

Spreng, A. *Wirtschaftsgeographie der Schweiz.* Bern 1909, Lehrmitteldepot Monbijou. 92 S. 2 Fr., für Schulen bei direktem Bezug Fr. 1. 50.

Das soeben erschienene, kurzgefasste Lehrbuch will denjenigen Klassen der Handelsschulen dienen, für die die „Wirtschaftskunde von Geering und Hotz" als zu schwierig erachtet wird. Der Verfasser, Lehrer an der Töchterhandelsschule Bern, hat es verstanden, durch übersichtliche Anordnung des Stoffes und leichtfasslicher Darstellung bei aller als selbstverständlich vorauszusetzenden Genauigkeit der Daten ein für den Unterricht vorzüglich geeignetes Werk zu schaffen. 5 Karten bilden eine schätzenswerte Zugabe zu dem Buch; es sei der Aufmerksamkeit der Geographielehrer empfohlen! *F.*

Fraas, E., Prof. Dr. *Die Naturerscheinungen der Erde.* Zwölf Wandtafeln in hochkünstlerischem, vielfachem Farbendruck. Grösse: 90/62 *cm.* Textheft VI und 154 S., reich illustriert. Stuttgart, K. Lutz. Komplett unaufgezogen Fr. 33. 50, aufgezogen 52 Fr. Einzelne Blätter Fr. 3. 40, bezw. Fr. 4. 25.

Die vorliegenden Tafeln — 1. Die vulkanische Tätigkeit; 2. Die Nachwirkungen vulkanischer Tätigkeit; 3. Die mechanische Arbeit des Wassers; 4. Hochgebirgslandschaft als Beispiel der Erosion; 5. Die chemische Arbeit des Wassers; 6. Die Tätigkeit des Eises, Gletscher im Hochgebirge; 7. Die arktische Eiswelt; 8. Die antarktische Eiswelt; 9. Die Tätigkeit des Windes; 10. Wüstenlandschaft (Winderosion); 11. Steppenbild; 12. Korallenriff, Neubildungen durch organische Tätigkeit — sollen die Tätigkeit der Naturkräfte veranschaulichen, welche an der Ausgestaltung unserer Erdoberfläche arbeiten und gearbeitet haben. Mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl von Bildern war der Herausgeber gezwungen, verschiedene Landschaftstypen auf einem Bilde zu vereinigen. Ich stehe sonst diesen sog. Sammelbildern sehr skeptisch gegenüber, weil sie in der Regel zu viele Details bieten, so dass das Gesamtbild unnatürlich wirkt. Hier ist dieser Fehler aber glücklich vermieden worden, indem sich der Verfasser eine gewisse Reserve auferlegte, nur einige wenige Formen der Erdoberfläche in einem Bilde vereinigte, und strenge darauf hielt, dass die einzelnen Partien wirklichen Verhältnissen in der Natur entsprachen und keine blossen Phantasiegebilde darstellten. Der ausführende Künstler verstand es sodann, die verschiedenen Landschaftsformen in so vollendeter Weise zu kombinieren, dass jede Tafel ein durchaus einheitlich wahres Gepräge von harmonischer Wirkung erhielt. Es bilden aus diesem Grunde die Tafeln nicht nur ein sehr wertvolles Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in physikalischer Geographie und in

Geologie, sondern sie können auch ganz wohl als Wandschmuck für jedes Schulzimmer empfohlen werden, um so mehr, als der Preis im Vergleich zur Ausstattung ein sehr niedriger genannt werden muss. Der sehr anregend geschriebene, mit vielen Textfiguren versehene Kommentar ist eine vortreffliche Einführung in die allgemeine Geologie und darf als ein kleines Meisterwerk populär-wissenschaftlicher Darstellung bezeichnet werden. Der Umstand, dass die Tafeln auch einzeln abgegeben werden, sollte auch weniger reich dotierten Schulen gestatten, sukzessive in den Besitz dieses prächtigen Tafelwerkes zu gelangen. Die Tafeln stehen Konferenzen zur Verfügung; sie liegen im Pestalozzianum zur Einsicht auf. —*r.*

Schmid, Hans. *Spaziergänge im Tessin.* Frauenfeld 1909. Huber & Cie. 202 S. geb. Fr. 3. 80.

Mit offenen Augen, wanderlustigen Füssen und gesundem Humor hat der Verf. die tessinischen Talschaften besucht. Was er gesehen und gehört, das erzählt er kurz und frisch, und was er gelesen hat, streut er so selbsverständlich hinein, dass man sich darob freut. Immer weiss er auf das Interessante in der Natur, im Volksleben, in der Kunst aufmerksam zu machen. Mit eigentlicher Freude und Genuss wandern wir mit ihm durch Tal um Tal. Seine Sprache ist natürlich, kräftig, nie gesucht, immer unterhaltend. Wer ins Tessin will, lese dieses Büchlein; er geht dann mehr zu Fuss und geniesst mehr; wer drinn gewesen ist, wird sich durch die Spaziergänge nochmals gern die schönen Bilder der Natur und die braunen Menschen in Erinnerung rufen.

Naturkunde.

Meerkatz, A. *Blicke ins praktische Leben.* Naturlehre für Schulen mit einem Begleitwort. I. Heft, 30 S., 20 Rp. II. 40 S. 25 Rp. III. 52 S. 30 Rp. IV. 56 S. 30 Rp. V. 64 S. 40 Rp. VI. 64 S. 40 Rp.

Unter den Titeln, wie: In der Häuslichkeit, Auf dem Spaziergang, Bei dem Landwirt, Im Geldverkehr, Auf der Post usw. behandeln diese Hefte in Beobachtungsaufgaben, Versuchen, Denkfragen, Anwendungen die alltäglichen Erscheinungen der Natur aus dem Gebiet der Naturlehrer wie der Naturgeschichte. Alles in einfachster Form, darauf berechnet, den Schüler auf die Gesetze der Natur aufmerksam zu machen. Viel Gutes für einfache Volksschulverhältnisse.

Schulz, Paul F. F. *Unsere Zierpflanzen.* 104 Abb. Leipzig, Quelle & Meyer. 216 S. Fr. 5. 85.

Das Buch ist ein vorzüglicher Ratgeber für die Kultur unserer wichtigsten Zimmer- und Gartenpflanzen. Wer nicht schon ein Blumenfreund ist, muss es nach dem Durchlesen dieses Werkes werden, das in liebevoller Weise auf das Werden und Vergehen unserer Zimmer- und Gartenflora eingeht, und Systematik und Biologie in feiner Art mit der praktischen Gärtnerei zu verknüpfen weiss. —*r.*

Ruska, J. *Die Wirbeltiere.* 2. Aufl. 34 Abb. 60 S. Preis 1 Fr. Leipzig, Erwin Nägele.

Wer Gewicht darauf legt, möglichst rasch und mühelos sich über den Stoff zu orientieren, der im Zoologieunterricht in den oberen Klassen der Volksschule behandelt werden kann, dem darf das vorliegende, mit Schmeilschen Figuren ausgestattete Büchlein empfohlen werden. —*r.*

Taschenberg, O., Dr. *Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen.* 2. Aufl. 82 Abb. 312 S. Preis 4 Fr. Leipzig, G. Freitag.

Dieser vierte Band der Sammlung „Das Wissen der Gegenwart" beschreibt in ausführlicher und leichtverständlicher Art den Körperbau, die Entwicklung und Lebensweise der wichtigsten Insekten, und zeigt auch an sehr interessanten historischen Daten, wie der Mensch allmälig dazu gekommen ist, den Schädlingen unter den Insekten wirksam zu begegnen. Das gut ausgestattete und anregend geschriebene Büchlein wird im naturkundlichen Unterricht wie auf Wanderungen durch Feld und Flur sehr gute Dienste leisten. —*r.*

Schmeil, O. *Kleine Naturgeschichte.* Leipzig, Quelle & Meyer. 134 S. 1 Fr.

Das Wichtigste des Wichtigen aus den bekannten Bändchen: Tier- und Menschenkunde, Pflanzenkunde zusammenfassend und doch das Leitfadenartige vermeidend, durchaus biologisch, mit der vorzüglichen Illustration ausgestattet, ist das ein ganz ausgezeichnetes Büchlein. — Sehr empfohlen.

Morgan, Lloyd. *Instinkt und Gewohnheit.* Autorisierte Übersetzung von Maria Semon. Leipzig, B. G. Teubner. 396 S. Preis br. Fr. 6. 80.

Geradezu vorbildlich und erquickend ist die Eleganz und Leichtigkeit, mit der der Verfasser den schwierigen und spröden Stoff zu behandeln versteht; man glaubt, ein Werk von Darwin vor sich zu haben, auch hinsichtlich der ruhigen Art der Darstellung und der absoluten Objektivität, deren er sich befleisst. Übrigens enthält das Buch eine Fülle interessanter Beobachtungen aus dem Leben der Tiere, nicht etwa bloss Spekulationen; auch ist der Autor unbefangen genug, da und dort bei schwierigen Fragen einzugestehen, dass wir von deren Lösung noch entfernt sind. Positiv wertvoll ist der Nachweis, dass die Instinkte die Handlungen durchaus nicht so weit beherrschen, als gewöhnlich angenommen wird, sondern sehr früh die Erfahrung bestimmenden Einfluss hat. Eine erfreuliche Klärung der Materie bringen die Besprechung der Beziehungen des Instinktes zum Bewusstsein, zur Intelligenz, zu Gefühlen und Affekten. Sehr interessant sind weiter die Abschnitte über die Beziehungen zwischen physischer und geistiger Entwicklung, über die Erblichkeit beim Menschen und über die Vererbung erworbener Eigenschaften. Dr. *K. B.*

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlicher, gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig. B. G. Teubner. gb. M. 1. 25.

Gutzeit, E. *Die Bakterien im Kreislauf des Stoffes* in der Natur und im Haushalt des Menschen. 1909. 138 S. 13 Abbildungen.

Die Bakteriologie ist eine Wissenschaft von gewaltigem Umfang und höchster praktischer Bedeutung für alle Zweige der Haus- und Landwirtschaft wie der Heilkunde geworden. In diese Welt der Kleinwesen führt das Büchlein in trefflicher Weise, einfach und leicht verständlich ein, überall auch wertvolle praktische Winke erteilend.

Claassen, W. *Die deutsche Landwirtschaft.* 1908. 117 S. 15 Abbildungen.

Dieses Bändchen behandelt sein Thema nicht nur nach der technischen Seite und nach allen Richtungen des landwirtschaftlichen Betriebes hin, sondern bespricht auch dessen volkswirtschaftliche Bedeutung, den Menschen im Landbau und dessen Bedeutung für das Volksganze: ein inhaltreiches und eindrucksvolles Bild vom Wesen und Wert der Urproduktion.

Weinstein, M. B. *Entstehung der Welt und der Erde* nach Sage und Wissenschaft. 1908. 144 S.

Wie die Kulturvölker aller Zeiten und die Naturvölker sich die Entstehung der Welt ausmalten, welches Bild die Wissenschaft von den alten Griechen bis in unsere Tage sich davon zurechtlegte, ist in dem Büchlein zusammengetragen. Speziell werden die monotheistische jüdische Schöpfungsgeschichte in ihrem Gegensatz zu den andern entsprechenden Mythen beleuchtet und die Bedeutung der Kantschen Auffassung über die Frage betont; restlos aber ist sie noch nicht beantwortet. *Dr. K. B.*

Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Dr. *P. Herre.* Leipzig. Quelle & Meyer. Lwd. Fr. 1. 65.

Haas, H. *Vulkanische Gewalten.* 1909. 138 S. 42 Abbild.

Wenn es überhaupt einen besondern Genuss gewährt, ein Wissensgebiet in übersichtlicher Darstellung durchzunehmen, so ist dies speziell mit den vulkanischen Erscheinungen und an Hand des vorliegenden Werkleins der Fall, das ein Thema von allgemeinstem Interesse beschlägt und in jeder Hinsicht empfehlenswert ist.

Tillmanns, H. *Moderne Chirurgie.* 1908. 156 S. 78 Abbild. und einer farbigen Tafel.

Es ist sehr verdankenswert, dass der Autor und der Verleger diesen Volkshochschulkurs einem weitern Publikum zugänglich gemacht haben. Was ein gebildeter Laie über den Gegenstand wissen kann und sollte, findet sich hier zusammengestellt. Kein aufmerksamer Leser wird das Buch beiseite legen, ohne ein tiefes Gefühl der Hochachtung und Dankbarkeit für das, was die heutige Heilkunde der leidenden Menschheit zu leisten vermag.

Kassner, C. *Das Wetter* und seine Bedeutung für das praktische Leben. 1908. 148 S. Mit Abbild. und Karten.

Auch hier ist ein allgemein wissenswertes Thema in konziser Form und dem Laien fasslich behandelt; das Büchlein empfiehlt sich weiter durch die Ausstattung mit Illustrationen und Karten zur Einführung in die Witterungskunde und zum Verständnis der Wetterkarten.

Dannenberg, P. *Zimmer und Balkonpflanzen.* 1908. 160 S. 35 Abbild. und 1 Titelbild.

Seinem Zweck, das Verständnis für die Zimmergärtnerei, den Sinn für häusliche Pflanzenpflege zu fördern und zu wecken, wird das Werklein durchaus gerecht. Keine Seite des Betriebes ist unberücksichtigt geblieben und die Anweisungen beruhen auf eingehender Erfahrung. *Dr. K. B.*

Rechnen.

Kolatschek, W., und **Juzi, Dr. O.** Ausgewählte Abschnitte der kaufmännischen Arithmetik. Heft I: *Englisches Geld und Gewicht* (Kolatschek). 24 S. Zürich, Selbstverlag der Verfasser (Lehrer der kant. Handelsschule). 40 Rp. 10 Ex. zu 35 Rp., 50 zu 30 Rp.

Die Bedeutung des englischen Handels erfordert die Vertrautheit des jungen Kaufmanns im Rechnen mit englischen Münz- und Gewichtswerten. Hieraus rechtfertigt sich das Büchlein, das mit den einfachsten Operationsausführungen bekannt macht und durch eine Anzahl von Aufgaben Gelegenheit zur Übung bietet. Saubere und übersichtliche Ausstattung.

Gubler, S. E. *Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra* für Mittelschulen. I. Heft. 2. Aufl. Zürich, Art. Institut Orell Füssl. 52 S. Krt. 80 Rp.

Ein durchaus praktisch angelegtes Büchlein, das mit der Zeit rechnet und doch die notwendige Übung nicht vergisst, um den Schüler in der Lösung von Aufgaben der Arithmetik und der Algebra sicher zu machen. Es führt in diesem Gebiet bis zu den Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten und deren Anwendung. Die zweite Auflage, die einige Verbesserungen und Vermehrung erfahren hat, sei bestens empfohlen.

Schmidt, Emil, Dr. *Zur Psychologie des elementaren Rechenunterrichts.* Dresden, Bleyl & Kaemmerer. 53 S. Fr. 1.20.

Zurück zu Pestalozzi! sagt der Verfasser. Ein auffallendes Wort von einem modernen Rechenmethodiker. Doch wirklich, sucht der Verfasser die Grundlagen zu einem lückenlosen Fortschreiten und findet sie einerseits im Zählakt, anderseits in der Reihenbildung der Aufgaben. Das Neue und Alte dieses Büchleins, von sorgfältigster Beobachtung zeugend, ist von feinster psychologischer Wahrheit. Wir heben heraus, was von der Entstehung des Zahlbegriffes (pag. 7) von der Verdeutlichung derselben (p. 20), vom Individualisieren (p. 38) ausgeführt wird. Eine wesentliche Ergänzung dazu: der Zahlbegriff auf seiner natürlichen Grundlage, bietet Wilk. *P. A.*

Hentschel-Költzsch. *Lehrbuch des Rechenunterrichtes* in Volksschulen. 2 Teile. 17. Auflage. Leipzig, v. Merseburger.

Ernst Hentschel, der Vater der neueren Rechenmethodik, hat sich durch seine Rechenwerke ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Trotz zahlloser Nachbildungen steht vorliegendes methodisches Handbuch für den Lehrer in der neueren Bearbeitung von A. Költzsch immer noch in vorderster Linie. Jeder Volksschullehrer wird für seinen Unterricht dieses Buch mit grossem Vorteil verwerten können. *H. B.*

Mittenzwey, L. *Mathematische Kurzweil* oder 333 Aufgaben, Kunststücke, Spiele u. dgl. aus der Zahlen- und Formenlehre. Leipzig, J. Klinckhardt. 108 S. 5. Aufl. Krt. 2 Fr.

Diese anregend unterhaltende Sammlung von mathematischen Aufgaben, Scherzfragen und Rätseln erscheint hier in fünfter Auflage. Das Büchlein macht der jungen Welt viel Freude; auch alternden Köpfen.

Ritthaler, Ant. *Praxis des grundlegenden Rechenunterrichts.* I. Teil. Zahlenraum bis 20. Halle a. S., Herm. Schrödel. 2. Aufl. 268 S. 4 Fr., gb. Fr. 4.30.

Anschaulichkeit und Selbsttätigkeit sind die beiden Leitmotive dieser methodischen Bearbeitung des ersten Rechenunterrichts. Gegenüber der ersten Auflage hat die Theorie eine Verkürzung, die praktische Ausführung, der Übungsstoff aber eine Vermehrung erfahren. Die Stoffbehandlung weist bei Verwendung der allernächsten und einfachsten Mittel eine ausserordentliche Vielseitigkeit auf, die geeignet ist, das Interesse für die mannigfachen Übungen wach zu erhalten. Dass der Verfasser natürlich mit Mark und Pfennig arbeitet, ist für schweizerische Lehrer kein Hindernis zur Benützung des Buches, dessen Studium manche Rechenstunde leichter und erfolgreicher machen wird. Es ist ein empfehlenswertes Buch.

Führer, Carl, *Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben* aus dem Geschäfts- und Berufsleben für Fortbildungs-, Gewerbe- und Fachschulen. II. Heft. 3. Aufl. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung.

Vorliegendes Rechenheft bildet mit dem im gleichen Verlag erschienenen Vorbereitungsheft des nämlichen Verfassers ein Lehrmittel, das den Bedürfnissen der gewerblichen Fortbildungsschule in hohem Masse entgegenkommt. Die eingekleideten Aufgaben sind dem wirklichen Geschäfts- und Berufsleben entnommen. Die schwierigeren Aufgaben fürs Zifferrechnen werden in jedem Abschnitt durch leichtere Kopfrechenaufgaben vorbereitet. Der neue Abschnitt über „gewerbliche Kalkulation" ist zu begrüssen. Einzelne Abschnitte, wie z. B. die Prozentrechnungen, dürften speziell nach methodischen Gesichtspunkten besser gegliedert werden. Wir würden es auch begrüssen, wenn sich Verfasser und Verleger entschliessen könnten, den Inhalt des ersten Heftes etwas zu kürzen und dem zweiten Heft einzuverleiben. Wenn dann das Ganze mit einem solideren Umschlag versehen und um möglichst billigen Preis abgegeben würde, wären seiner Einführung in die schweizerischen gewerblichen Fortbildungsschulen die Wege geebnet. *H. B.*

Führer, Carl, *Geschäftsbriefe*, Geschäftsaufsätze, Postformularlehre. St. Gallen, Verlag der Fehrschen Buchhandlung.

Von dem ganz vorzüglichen Büchlein liegt bereits die sechste Auflage vor. Die starke Verbreitung desselben in allen Gauen des Schweizerlandes (im Verlage von Ernst Kuhn in Biel ist eine französische Ausgabe erschienen) macht eine lange Anpreisung überflüssig. *H. B.*

Unger, Dr., und **Trescher, A.,** *Gewerbliches Rechnen* in zwei Heften. Leipzig, Verlag von Julius Klinkhardt.

Das erste Heft bietet den Stoff zu einem Repetitionskurse der im früheren Unterrichte erworbenen Kenntnisse (Rechnen mit ganzen Zahlen und Brüchen, Schlussrechnung, Gesellschafts-, Mischungs-, Prozent- und Zinsrechnung, Flächen- und Körperberechnung). Im zweiten Heft ist der Stoff nach folgenden Sachgebieten geordnet: Verkehrswesen, Anlage von Geldern, Diskontierungen, Verkehr mit der Bank, Zinseszinsen, Lebensversicherung, Arbeiterversicherung. Den Schlusstein bildet die gewerbliche Kalkulation.

Es ist ein vorzügliches Werkchen. Die Aufgaben, die durchweg dem praktischen Leben entnommen sind, werden in weise beschränktem Mass und in übersichtlicher Anordnung geboten. Die Ausstattung ist gut. *H. B.*

Müller, H., und **Bieler, A.** *Rechenbuch* für Knaben-Mittelschulen. Leipzig 1906, G. B. Teubner. 8 Hefte (52—122 Seiten), br. 70 Rp., Fr. 1. 35.

Das Werk bietet den Lehrstoff für den mündlichen und schriftlichen Rechenunterricht aller Stufen der Volksschule. Es ist für die Hand des Schülers bestimmt und enthält keine Auflösungen. Jedes Heft umfasst das Pensum eines Schuljahres. — Rasch schreiten die Verfasser durch den Zahlenraum: bereits das 3. Heft erweitert den Zahlenkreis von 1000—1 Mill., und die übrigen Hefte bringen Beispiele, die den Schüler zu 7- und mehrstelligen Zahlen führen. Heft 5 und 6 (in einem Band vereinigt) enthalten Dezimalzahlen, Bruchrechnen, Aufgaben über Flächen- und Körperberechnung, Heft 7 und 8 das bürgerliche und kaufmännische Rechnen (Zinsrechnung, Bankverkehr, Warenrechnung). Schon im 1. Heft findet das angewandte Beispiel gebührende Berücksichtigung. Anfänglich aus dem engsten Erfahrungskreis der Kleinen schöpfend, zieht es, dem geistigen Erstarken des Kindes folgend, auch physikalische, geographische und geschichtliche Tatsachen herbei und bietet schliesslich in den letzten Heften Gelegenheit, die „kulturellen und sozialen Fortschritte der letzten Jahrzehnte" im Zahlenbild kennen zu lernen. — Obwohl speziell für deutsche Verhältnisse berechnet, können die Büchlein mit ihrer reichen und gediegenen Stoffülle auch dem Schweizer Lehrer viel und Gutes bieten. Wer Übungsmaterial braucht, greife nach ihnen! *E. S.*

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 32 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1909. Juli. **№ 7.**

Praktische Beiträge zur Schulreform.

Spezialberichte der Lehrerschaft an Knabensekundarschulen der Stadt Bern über den neuen Unterrichts- und Stundenplan.

II.

Die Schüler der ganzen Schule begannen sich bald sehr lebhaft für den Garten zu interessieren. In den grossen Pausen wimmelte es im Garten von Besuchern. Wir wurden auch bald von Schülern anderer Klassen um Beete angegangen, und da uns anfänglich noch Raum zur Verfügung stand, so entsprachen wir solchen Wünschen gern. Wer ein Beet erhielt, musste sich aber verpflichten, in der freien Zeit im Garten bei der Arbeit mitzuhelfen. Wir bekamen so einen Stab sehr williger Freiwilliger, die am Abend nach der Schule und am Mittwoch und Samstag zu unserer Verfügung waren und die wir sehr gut brauchen konnten. An Arbeit fehlte es uns nie, und ohne diese Freiwilligen wären wir manchmal knapp dran gewesen. Als längst kein Plätzchen mehr übrig war, kamen immer noch neue Gesuche. Im ganzen haben wir an 168 Schüler Beete abgegeben; hätten wir noch Raum gehabt, wir wären der doppelten Anzahl los geworden. Als ich im Herbst eine Umfrage in allen Klassen ergehen liess, wer im nächsten Frühjahr im Garten ein Beet zu erhalten wünsche, meldeten sich über 600 Schüler aus den vier untern Klassen. Die obersten wurden nicht befragt, da sie im Frühjahr austraten.

Schwere Sorgen machten uns die Sommerferien. Was sollte in den fünf langen Wochen aus unserm Garten werden? Wir alle drei mussten, da wir neu als Handfertigkeitslehrer angestellt wurden, an den Handarbeitskurs nach Sitten. Einem Gärtner konnten wir den Garten nicht übergeben, da das uns zu teuer gekommen wäre. Da anerboten sich die Eltern eines Schülers, Herr und Frau Fahrer, die Aufsicht über den Garten zu übernehmen. Wir nahmen dieses Anerbieten mit herzlichem Dank an und waren damit einer schweren Sorge enthoben. Zu ihrer Unterstützung zogen wir eine Anzahl Freiwilliger aus, die bei den Arbeiten helfen sollten. Als wir nach den Ferien zurückkamen, trafen wir den Garten in bestem Stand und erhielten noch eine schöne Summe Geldes ausbezahlt als Erlös aus dem verkauften Gemüse. Den wackern Leuten sei auch hier unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Der Verkauf war der schwache Punkt in unserm Betriebe. Er war vielleicht etwas zu wenig organisiert. Es hätte mehr für feste Abnehmer gesorgt werden sollen. Aber die Zeit reichte eben nicht zu allem. So gingen die Schüler einfach mit dem, was gerade verkauffähig war, hausieren. Meist wurden sie ihrer Ware bald los, und oft brachten sie recht stattliche Sümmchen nach Hause. Bei besserer Organisation hätte das Resultat vielleicht ein günstigeres sein können. Im ganzen wurde für ca. 250 Fr. Gemüse aus dem Garten verkauft. Unsere Auslagen für Miete, Materialanschaffungen, Dünger usw. beliefen sich auf total 515 Fr. Es ist dabei aber zu bemerken, dass wir mit nichts begonnen haben und das Inventar auf Jahresende einen Wert von 476 Fr. aufweist. Die wichtigsten Ausgaben, aber auch Inventarposten, sind Umzäunungsmaterial, Blumenstäbe, Blumentöpfe, Bohnenstangen, Giesskannen und Werkzeug. Der Mietzins belief sich auf ca. 80 Fr. Wenn die Materialanschaffungen auf besonderes Konto gesetzt werden, so hat der Garten nicht nur sich selbst unterhalten, sondern er hat uns noch ein ganz nettes Sümmchen abgeworfen.

Der materielle Gewinn ist wohl nebensächlich. Wichtiger und wesentlicher scheint uns zu sein, ob der Garten im Werke der Erziehung etwas gefruchtet. Wir glauben, das bejahen zu dürfen. Allgemein auffallen musste das überaus rege Interesse, das von der Gesamtheit der Schüler, auch von den unbeteiligten, dem Garten entgegengebracht wurde. Erfreulich war die Lust an der Arbeit und die Sorgfalt, mit der durchgehends sowohl im Allgemeinen als ganz besonders im Schülergarten die Beete gepflegt wurden. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, dass Schüler, die in den theoretischen Fächern zu den Schwachen und Schwächsten gehören, im Garten sich durch Geschick, guten Geschmack, durch Fleiss und Anstelligkeit auszeichneten, und gar mancher Preis ist gerade denen zugefallen, die anderwärts keine Lorbeeren erringen. Es ist gut, dass es so war. Der Garten lehrte uns eindringlich, dass die Talente oft gleichmässiger verteilt sind, als wir recht oft anzunehmen belieben; der eine hat sein Talent hier, der andere dort; recht oft ist das eine das andere wert; nicht selten bewährt sich später das Verkannte im Kampf um das Dasein besser als das Gepriesene. Aber auch den Schülern, die sonst oft etwas verschupft und auf die Seite geschoben sind, tut das gut. Sie gewinnen an Selbstvertrauen und steigen auch wieder in der Achtung ihrer Mitschüler; denn im Garten wird kontrolliert und kritisiert, und falsche Grössen gelten da nicht. Der Garten hatte in erzieherischem Sinne auch nach anderer Seite sein Gutes; er lehrt den Wert der Arbeit schätzen, nicht nur der eigenen, sondern auch der fremden. Er lehrt erkennen, welche Summe von Mühe und Sorgfalt es braucht, um die Pflanzen gross zu ziehen. Diese gewinnen dadurch an Wert in den Augen des Kindes. Sie werden Wesen von Bedeutung, an denen man hängt, die man gegen Übergriffe verteidigt, über deren Verstümmelung man sich ärgert; darüber wäre manch interessantes Intermezzo zu berichten. Ganz unwillkürlich wird man dadurch zur Schonung dessen, was andern gehört, erzogen.

Unser Gartenbetrieb hatte manches Unvollkommene an sich. Er trug in vielen Dingen den Charakter des Improvisierten, das war nicht zu vermeiden. Um das Unternehmen auf sichere Basis zu stellen, machten wir der Schulkommission den Vorschlag, für die Zukunft den Gartenbetrieb mit dem Handfertigkeitsunterricht zu verbinden in dem Sinne, dass die Klassen, die die Handfertigkeit obligatorisch haben, sich bei gutem Wetter im Sommer im Garten beschäftigen, und dass die Lehrer des Handarbeitsunterrichtes zugleich dem Schulgarten vorstehen. Die Schulkommission hat diesem Vorschlag zugestimmt, und wir statten ihr für ihr Entgegenkommen unsern aufrichtigen Dank ab. Der Garten ist dem Schulorganismus organisch eingegliedert und nicht mehr ein geduldetes Anhängsel. Von den städtischen Behörden ist uns ein jährlicher Kredit von 600 Fr. zum Unterhalt des Gartens bewilligt worden; auch das verdanken wir auf das beste. Damit ist auch finanziell eine Grundlage geschaffen, auf der sich weiterbauen lässt. Im nächsten Jahr wird der Garten etwas vergrössert (zirka 3600 m^2) werden. Wir hoffen, das Provisorische werde nach und nach verschwinden und es werde uns allen zur Lust und Freude erstehen.

Der Versuchsgarten.

Von Gottl. Rothen.

Nach der Übersiedlung ins neue Schulhaus auf dem Spitalacker wurde das vor dem Südeingang des Schulhauses liegende Stück Land in der Grösse von ca. 120 m^2 den Lehrern der Naturgeschichte als Versuchsgarten zugewiesen.

Um die Anlage nach einheitlichem Prinzip durchzuführen, übernahm der Unterzeichnete, durch Hrn. Obergärtner Schenk vom botanischen Garten mit Rat und Tat unterstützt, die Ausführung der nötigen Arbeiten (Umgraben, Einteilung, Bepflanzung, Instandhaltung, Samengewinnung usw.) in der selbstverständlichen Meinung, dass die Anlage von allen Lehrern der Naturgeschichte benützt werde.

Diese Arbeiten wurden teils an Freinachmittagen und in Ausfallstunden mit Freiwilligen, teils an Exkursionsnachmittagen mit Klasse IIId besorgt. Im letztern Falle zeigten sich mehrfache Schwierigkeiten wegen der Grösse der Klasse und wegen der Beschaffung des nötigen Werkzeuges. Es wird

für die Zukunft gut sein, wenn der Lehrer, der die Aufsicht über den Versuchsgarten übernimmt, sich mit den Lehrern der Handfertigkeit ins Einvernehmen setzt, die sich ja auch in vermehrtem Masse dem Gartenbau zu widmen gedenken.

Aus dem letzteren Grunde werde ich die Obstbaumzucht beiseite lassen; es erscheint mir unnötig, mit doppeltem Faden zu nähen.

Die Besorgung der einzelnen Beete muss Schülergruppen übertragen werden, die sich auch in die Ferienarbeiten teilen.

Dieser Versuchsgarten hat den Zweck, Material für den naturkundlichen Unterricht zu liefern, Material, das in seiner Entwicklung von der Keimung bis zur Fruchtreife, bezw. bis zum Absterben der Mutterpflanze, beobachtet werden kann.

Ohne Schulgarten stösst die Beschaffung von genügendem Anschauungsmaterial für den Botanikunterricht in Stadtschulen sehr häufig auf erhebliche Schwierigkeiten. Es ist den Schülern oft einfach unmöglich, das Gewünschte aufzutreiben, ohne fremde Gärten zu plündern oder Kulturen zu schädigen. Oftmals wird den Kindern, die zwischen der Schule irgendwelcher Beschäftigung nachgehen müssen, von seiten der Eltern nicht die nötige Zeit zum Botanisieren eingeräumt. Der Lehrer kann die Angaben der Schüler über diesen Punkt nicht immer auf ihre Richtigkeit prüfen.

Es ist deshalb bei der Bestellung des Schulgartens darauf zu sehen, dass er dasjenige Anschauungsmaterial liefert, dessen Herbeischaffung mit Schwierigkeiten verbunden ist. Ich habe eine grosse Menge technisch wichtiger Pflanzen (Hanf, Flachs, Zichorie, Reps, Buchweizen, Schabziegerklee, Luzerne, Esparette, Lupine, Spark, Mais, Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Tabak, Tomaten, Kartoffeln, span. Pfeffer, Bohnen, Erbsen, Saubohnen, Sojabohnen, Kohlarten, Zwiebeln, Möhren, Rhabarber usw.) oder offizinell gebrauchter (Lavendel, Gartenraute, Goldmelisse, Gartensalbei, Bilsenkraut, Kamille, Königskerze, Münze, Boretsch, Fenchel usw.), oder Giftpflanzen (Tollkirsche, Fingerhut, Stechapfel, schwarzer Nachtschatten, Hundspetersilie), im Versuchsgarten gezogen, dazu auch die verschiedensten Blumen, im ganzen weit über 100 Pflanzenarten auf dem kleinen Raum.

Dieses Material kann zur Besprechung ins Zimmer genommen oder an Ort und Stelle beobachtet werden. Grundsätzlich stehe ich auf dem Boden, der Botanikunterricht sei im Freien zu erteilen. Erschwerend für diese Art des Betriebes wirkt wiederum die zu grosse Schülerzahl; von den 35 bis 40 Schülern einer Klasse können gleichzeitig höchstens 8—10 ein bestimmtes Objekt genau betrachten; die übrigen hätten natürlich inzwischen Gelegenheit, auf eigene Faust irgendetwas zu beobachten; viele tun es auch; andere treiben lieber Allotria, und dann ist es schade um die verlorene Zeit. Ich habe zwischen Unterricht im Zimmer und Beobachtung im Garten abgewechselt und werde es auch in Zukunft so halten. Der Unterricht im Freien strengt mehr an und stellt in jeder Hinsicht grössere Anforderungen an den Lehrer.

Durch einen zweckmässig angelegten Versuchsgarten, einen botanischen Garten en miniature, ist dafür gesorgt, dass immer Anschauungsmaterial vorhanden ist, dass die gleiche Pflanze während ihrer ganzen Entwicklung beobacktet wird und nicht nur als fertig entwickeltes, halb verwelktes Exemplar, dass zahlreiche Vergleichsobjekte zur Stelle sind, dass der blosse Wortunterricht und die Tabellen verdrängt werden, dass sich die Repetition von selbst ergibt, die allein einen Erfolg verbürgt. Wenn die gleiche Pflanze x-mal betrachtet und benannt wird, so prägt sich ihr Name mit einer klaren Vorstellung im Gedächtnis ein. Noch nie haben meine Drittklässler nach einem halben Jahr Botanikunterricht so viele Pflanzen sicher gekannt wie letzten Herbst. Diese Tatsache schreibe ich in der Hauptsache dem Schulgarten zu, wo sich die Schüler mit Vorliebe während der Pausen aufhielten. Ihr grösseres Interesse an der Botanik bekundeten die meisten auch dadurch, dass sie mehr als andere Jahre freiwillig Material zu den Unterrichtsstunden brachten, das dann nach der Besprechung in den zu diesem Zwecke bestimmten Schränken ausgestellt wurde.

Ebenso hoch wie das blosse Kennenlernen der Pflanzen und ihrer Lebensbedingungen werte ich den erzieherischen Erfolg, dass die Liebe zu den schönen Blumen geweckt wird, und dass Gärten und Anlagen sicher bleiben vor der Zerstörungswut unserer Jugend.

Wenn die Schüler einmal an den Schulgarten gewöhnt sind und Freude und Interesse an ihren Schützlingen gewonnen haben, so darf man unbedenklich mit ihnen den botanischen Garten besuchen, der dann nicht mehr so sehr durch seine Fülle verwirrt, sondern das Bekannte wiederholt, befestigt und erweitert.

Ebenso wird man mit Erfolg botanische Exkursionen unternehmen können, weil man alsdann überall Vergleichs- und Anhaltspunkte findet.

Aus dem gleichen Grunde begrüsse ich lebhaft die Bepflanzung der Rabatten auf der Ost- und Nordseite unseres Schulhauses mit einheimischen Laub- und Nadelhölzern.

Zum Schluss erwähne ich noch, dass der Versuchsgarten auch dem Zeichnungsunterricht Material abgeben kann, und dass die Herren Kollegen vom Zeichnen schon letzten Sommer zum Teil davon Gebrauch gemacht haben.

Laboratoriumsunterricht.
(Schülerarbeiten in Physik und Chemie.)

Von J. Studer.

Die Einführung der Schülerversuche in den naturkundlichen Fächern ist eigentlich nur die Fortsetzung im Werdegang des naturkundlichen Unterrichts, speziell des Unterrichtes in Naturlehre. Als dieser in die Schule eingeführt wurde, war er fast rein theoretischer Unterricht und bestand hauptsächlich in der gedächtnismässigen Aneignung von Tatsachen und Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung. Von Anschauung war vielerorts nicht die Rede. Im Lauf der Jahre kam man dann zur Überzeugung, das Ziel des naturkundlichen Unterrichts sei nicht die Aneignung einer Summe von Kenntnissen, sondern die Befähigung der Schüler zur Auffassung des ursächlichen Zusammenhangs der einzelnen Naturerscheinungen, die Beantwortung der Frage: warum? Der Unterricht wurde mehr zum denkenden Unterricht, und damit trat das Experiment in den Vordergrund, sei es das Beobachtungsexperiment, das prüfende oder das sogen. probierende Experiment. Wenn auch diese Unterrichtsmethode unbestreitbar einen grossen Fortschritt bedeutete; wenn auch die Schüler reichen geistigen Gewinn davontragen, wenn der Lehrer vor ihren Augen Versuche anstellt und sie klar und überzeugend erläutert; wenn auch speziell Physik und Chemie durch diese Art zu unterrichten in der Reihe der Schulfächer eine höhere Wertschätzung errungen haben, so dürfen uns die damit erzielten Resultate doch noch keineswegs befriedigen. Ein grosser Mangel haftet dieser Methode noch an: *die ungenügende Betätigung der Schüler*. Währenddem der Lehrer experimentiert und dabei nach allen Seiten beschäftigt ist und umsichtig arbeiten muss, bleibt der Schüler untätiger Zuschauer. Er nimmt das Beobachtete in sich auf, ohne viel dabei zu denken, langweilt sich, wenn die Vorbereitungen des Experimentes mehr Zeit erfordern, als ihm lieb ist, und wenn der Vorgang sich dann abspielt, ist er mit seinen Sinnen nicht anwesend; er hat seinen Geist hinüberspielen lassen ins Märchenland oder auf Indianergebiet.

Diesen Nachteil zu beseitigen, sind die planmässig geleiteten *praktischen Schülerübungen* berufen, durch welche dem Schüler ermöglicht wird, „unter Anleitung des Lehrers die Naturobjekte selbst zu zerlegen und zu betrachten, die physikalischen und chemischen Erscheinungen selbst herbeizuführen und verschwinden zu lassen, um beliebig oft ihren Verlauf erleben und beobachten zu können.“ Da hat nun der Schüler Gelegenheit, seine fünf Sinne zu gebrauchen und zu üben; ja, er *muss* sie brauchen, und zwar ist ihre Ausbildung nicht formaler Selbstzweck, sondern nur Mittel, um das praktische Ziel zu erreichen, bestehe dieses in einer genauen Messung einer Länge, Dicke, Tiefe oder Lichtweite, in einer Gewichtsbestimmung, in der Bestimmung des spez. Gewichtes eines festen Körpers oder einer Flüssigkeit, oder gelte es, die Eigenschaften eines Stoffes zu untersuchen, einen Versuch einzuleiten oder den Verlauf desselben zu beobachten. Der Schüler lernt an praktischen Beispielen, wie nicht nur Zentimeter, sondern auch Millimeter, ja Zehntel- und Zwanzigstelmillimeter, nicht nur *g*, sondern auch *dg* und *cg*, ja sogar *mg*, nicht nur dm^3, sondern

auch cm^3 und mm^3 von grosser Wichtigkeit sein können, lernt aufs Kleine achten und es schätzen, lernt kritisch beobachten und genau und zuverlässig arbeiten.

Und mit dem Auge *übt* der Schüler auch die *Hand!* Die Schülerversuche fördern Geschicklichkeit und Anstelligkeit der Schüler; sie werden die so oft gehörte Klage: „Wenn unser Junge etwas in die Hand nimmt, so ist es zerbrochen!“ verstummen machen. Bei den einfachsten Arbeiten, auch wenn es nur das Richten der Gasflamme durch passendes Auf- oder Zudrehen des Gashahns war, das Eingiessen des Kolbeninhaltes auf das Filter, das Aus- oder Einschieben der Schublehre, das Ausheben der Zenti- oder Milligrammgewichte mit der Pinzette aus dem Kästchen und das ruhige Auflegen derselben auf die Wageschale, das sachte Arretieren oder Spielenlassen der Wage, die Handhabung von Tropfgläschen oder Bürette usw. usw. — ich könnte Dutzende solcher Beispiele aufzählen — zeigte sich, wie unpraktisch unsere Jungmannschaft ist, wie wenig sie ihre Bewegungen und besonders ein gewisses Mass derselben beherrscht und wie ungenügend das Auge die Bewegungen als Wächter verfolgt. Kann mans ihr verargen? Nein, die Schule soll eben beides vermitteln: formale und materiale Bildung.

Vorsichtiges und geduldiges Arbeiten, Reinlichkeit und Gehorsam sind selbstverständliche Bedingungen zum Gelingen der Schülerversuche: Wer das Gläschen nicht vorsichtig in der Flamme hin- und herbewegt, wie der Lehrer vorgezeigt hat, oder wer es nicht mit der nötigen Vorsicht reinigt, zerbricht es und kann dabei selbst Schaden nehmen oder den Tisch beschädigen; wer mit unreinen Gefässen arbeitet, oder wer nur oberflächlich und flüchtig zu Werke geht, dem werden die Versuche misslingen, und er wird falsche oder keine Resultate erhalten. Derartige, durch Selbstverschulden herbeigeführte Misserfolge wirken jeweilen als abschreckende Beispiele auf die Klasse und beschämend auf die betreffende Gruppe. Ja, sie können sogar — ich spreche aus Erfahrung — grossgewachsenen Erstklässlern heisse Tränen entlocken. Es ist ergötzlich, was bei diesen Arbeiten in Gruppen in gegenseitiger Beaufsichtigung, Belehrung und Erziehung geleistet wird. Gerade darin, dass durch Nichtbefolgung der vom Lehrer gegebenen Anleitungen oder infolge mangelhaften Fleisses Verluste an Zeit, Material usw. eintreten können, liegt ein vorzügliches Erziehungsmittel.

Allerdings ist ein solches bei den meisten Schülern nicht nötig, weil sie, und dies konstatiere ich mit Genugtuung, mit *Freude* und *grossem Interesse* arbeiten. Es ist nicht nur ein Anschauen, sondern ein Miterleben. Wie gross war die Freude, als die Resultate mehrerer Gruppen einer zweiten Klasse bei der Bestimmung des spezifischen Gewichtes von Flüssigkeiten bis und mit der zweiten Dezimale übereinstimmten, als die verschiedensten Versuchsanordnungen mit Meldeschen Röhren zum gleichen Ergebnisse, zum Boyle-Mariotteschen Gesetze führten, oder als die Erstklässler die Zusammensetzung von Kochsalz, Pottasche und Marmor herausfanden, als es ihnen gelang, wichtige Farbstoffe des täglichen Lebens selber herzustellen, als sie sich dem Lehrer als Glas- und Tintenfabrikanten vorstellen durften, als sie die gewaltigen Reduktionsprozesse des Hochofens im kleinen nachahmen konnten und ihnen der Magnet die Abscheidung des Eisens, die glänzende Metallkugel, welche der glühenden Erzmasse entsprang, die Entstehung des Bleis ankündigten!

Stoff zum Nachdenken bieten die beobachteten Erscheinungen in Hülle und Fülle; ja, die Fragen drängen sich häufig den Schülern geradezu auf, so dass der Lehrer sie nicht zu stellen nötig hat.

Wenn die Schülerarbeiten auch in ausgedehntem Masse formalen Zwecken dienen, tragen doch die Fächer, mit deren Hülfe die formale Bildung vermittelt wird, auch ihren Gewinn davon. Dieser besteht besonders in einer *Vertiefung des Verständnisses* des Lehrstoffes. Der Boden wird tiefer geackert, allerdings ohne dass der Pflug schneller vorwärts geht. Im Gegenteil, ich blieb dieses Jahr in der Behandlung des Chemiepensums zeitlich zurück. Warum? Weil ich in den Laboratoriumsstunden praktische Beispiele ausführen lasse, welche die Eigenschaften der Stoffe besonders klar ersichtlich machen und auf welche dann der Unterricht Bezug nimmt. Zudem sind die einfachsten Vorgänge von Nebenerscheinungen begleitet, auf die der Schüler aufmerksam wird, wenn er den Versuch selbst ausführt, und für die man ihm die nötigen Erklärungen geben muss. Die Wiederholung derselben in der Unterrichtsstunde nimmt wieder Zeit in Anspruch. Entsprechend verhält es sich in der Physik.

Ich fasse zusammen: Die mit den physikalischen und chemischen Schülerarbeiten an der Knabensekundarschule Bern gemachten Erfahrungen überzeugten mich, dass diese Unterrichtsform ihres Bildungswertes wegen auch für die Sekundarschulstufe grosse Bedeutung besitzt und auf dieser Stufe praktisch durchführbar ist.

Ein Bienenvolk.

Von Robert Kammer.

Auf Anregung unseres Vorstehers, Hrn. Dr. Badertscher, habe ich im letzten Sommer mit meiner Klasse ein Bienenvolk gepflegt bis zur Einwinterung. Es ist bei der Pächterwohnung auf dem Spiel- und Sportplatz Ostermundigen in einen Schweizerkasten einlogiert worden.

Die Schüler hatten Gelegenheit, die Bautätigkeit, den Brutsatz, das Wachsen des Volkes von Woche zu Woche zu beobachten. Ich befürchtete vor Beginn, der Erfolg des Unternehmens könnte durch die Furcht vor Bienenstichen in Frage gestellt werden. Zu meiner angenehmen Überraschung stellten sich die meisten Schüler recht tapfer, und sie sind begeistert von ihrer neuen Beschäftigung. Und was ist mir Haupzweck dabei? Sicher nicht der, gelernte Bienenzüchter heranzubilden. „Die Biene war zu allen Zeiten das dichterisch viel verwendete Symbol der vernünftigen Ordnung, des emsigen, friedlichen Schaffens, der selbstlosen Aufopferung des einzelnen für das ganze.

Wenn es wahr ist, dass der Umgang mit guten Menschen veredelnd wirkt — und die Bestätigung tritt wohl am klarsten im Gegenteil zutage —, so ist kaum zu bezweifeln, dass auch die stete Beschäftigung mit solch fleissigen, kunstgeübten, ordnungsliebenden Geschöpfen, wie die Bienen sind, nicht ohne wohltätigen Einfluss auf den Charakter des Bienenzüchters bleiben kann.“ So „Der schweizerische Bienenvater“.

Und wenn der Einfluss nur der wäre, dass die Kinder zur Beobachtung und zum Verständnis des Lebens und Treibens der Tierwelt angeregt und damit vor roher Zerstörungssucht und Tierquälerei bewahrt würden, so wäre damit schon viel erreicht. Regt dann die Schule von einer Klasse auch nur wenige so nachhaltig an, dass sie später in der freien Zeit Bienenzucht betreiben, so erwirbt sie sich sicher damit auch ein Verdienst.

Die Exkursionsnachmittage.

Von Ad. Burri.

Neu sind die Exkursionen eigentlich nicht; denn wohl jeder Lehrer macht mit seiner Schulklasse Spaziergänge und Ausflüge. Gelegentlichen Unterricht im Freien, Besuche von Museen und industriellen Etablissementen hat man auch schon früher betrieben. Unsere Neuerung aber dürfte darin bestehen, dass wir auf dem Stundenplan einen solchen Exkursionsnachmittag festgesetzt haben. Wie sollen diese Nachmittage verwendet werden? Besteht da nicht die Gefahr, dass sie in gewöhnliche Bummelei ausarten? Wenn die Schüler das Gefühl bekommen: „Der Lehrer *muss* mit uns spazieren gehen, es steht ja auf den Plan“, und der Lehrer dann den Nachmittag planlos verbummelt oder bei ungünstiger Witterung die Zeit mit nutzlosen Spielereien totschlägt, so ist damit der Zweck dieser Stunden allerdings nicht erreicht. Sie sollen vielmehr Anschluss an den Unterricht finden. Es gibt ja so manches zu sehen und zu besprechen, wozu die Zeit in den kurzen Lektionen fehlt.

Da setzen nun die sogen. Exkursionsstunden ein. Der Lehrer der Naturkunde führt seine Schüler in den botanischen Garten, in die Fischzuchtanstalt, in die verschiedenen Abteilungen des naturhistorischen Museums; der Geographielehrer benutzt diese Nachmittage zum Besuche des alpinen Museums, der ethnographischen Sammlungen des historischen Museums, er betrachtet topographische Formationen im Gelände, die Schüler erhalten praktische Anleitung im Kartenlesen und Feld-

messen. Der Geschichtslehrer führt seine Klassen auf historisch interessante Punkte der Stadt und Umgebung, ins historische Museum, wo er jeweilen nur eine ganz bestimmte Sammlung zur Besichtigung und Besprechung ausersehen hat, deren kulturhistorische oder kriegstechnische Eigentümlichkeiten er den Schülern eingehend beleuchtet. Nur hie und da werden schöne Nachmittage zu Spaziergängen, zum freien Tummeln im Walde, im Bade, auf der Eis- und Schlittbahn verwendet. Manchmal füllen auch Arbeiten in Feld und Garten den Exkursionsnachmittag aus.

Bei schlechtem Wetter wird man diese Stunden im Schulzimmer nutzbringend verwenden, indem der Lehrer aus der schönen Literatur oder aus dem Gebiet der Realien passende Stücke vorliest. Auch die Projektionsapparate stellen sich vornehmlich in den Dienst dieser „Idealstunden" zur Vorführung von geographischen, geschichtlichen, technologischen oder kunstgeschichtlichen Bildern, die man mit den Schülern bespricht.

Die Skizzierung einiger im Laufe dieses Schuljahres durchgeführter Exkursionsnachmittage einer Oberklasse mag das oben Gesagte belegen. (Forts. folgt.)

Das Kind lernt in der Schule nur Lesestücke, keine Bücher lesen. Das ist meines Erachtens der Hauptmangel des Leseunterrichts. Wir müssen zu einer Lektüre in der Schule kommen, die eine länger andauernde Versenkung in ein und denselben Stoffkreis ermöglicht, der das Kind wenigstens längere Zeit in der gleichen geistigen Atmosphäre mit Lust verweilen lässt. (Wolgast; Säemann Nr. 7.)

* * *

Nur dann erteilst du wahrhaften *Sprachunterricht,* wenn das höchste sachliche Interesse dich und die Schüler anfüllt. Wenn du, o Lehrer, nicht Kamerad unter Kameraden bist, du magst dich herablassen zu den Kindern mit väterlichem Wohlwollen, wenn du das Kind nicht sagen lässest, was es nur selbst am besten sagen kann, wenn du nicht sagen kannst (oder darfst), was nur du selbst am besten sagen kannst — glaube mir, dann gibst du weder Sachunterricht noch Sprachunterricht, sondern „mit deiner schwatzhaften Erziehung erziehst du nur Schwätzer". (Gansberg. Produkt. Unterricht S. 64.)

Wandern in die Berge.

Marschmässig. (Von J. Stauffacher, St. Gallen.) Seb. Rüst.

1. Nach der kur - zen Som-mer-nacht sind ver-blasst die Ster - ne; durch die fri-sche Mor - gen-pracht zieh'n wir in die
2. Durch den dü - stern Tan-nen-wald, wo die Bä - che to - sen freu - dig auf-wärts, dass uns bald grüs - sen Al-pen-
3. Was das ar - me Herz bedrückt, al - le Müh'n und Sor - gen sind ver - ges - sen, uns be-glückt die - ser Som-mer-
4. Se - lig ist, wer wan-dern kann und auf schrof-fen Hö - hen als ein Frei - er, als ein Mann mit den Brü-dern
5. Nach der kur - zen Som - mer-nacht sind ver-blasst die Ster - ne, auf-wärts zu des Hochlands Pracht blickt die blas - se

Fer - ne. Auf dem Ta - le liegt der Tau, bun - te Blu - men blü - hen, und dort o - ben
ro - sen, dass die heis - se Stirn sich kühlt in den rei - nen Lüf - ten, und der Mensch ein
mor - gen. Auf der Welt, auf Lug und Trug liegt ein blau - er Schlei - er. Jauchzt! Mit je - dem
ste - hen. Da - rum lasst den Fest - ge - sang in die Lan - de schal - len, und von je - dem
Fer - ne. Denkt nicht an das Tal zu - rück, lasst das Herz ge - sun - den und ge - niesst das

hoch im Blau Firn und Fel - sen - glü - hen, Firn und Fel - sen - glü - hen.
Gott sich fühlt hoch ob Tal und Klüf - ten, hoch ob Tal und Klüf - ten.
A - tem - zug füh - len wir uns frei - er, füh - len wir uns frei - er.
Fel - sen - hang fröh - lich wi - der - hal - len, fröh - lich wi - der - hal - len.
kur - ze Glück die - ser sel' - gen Stun - den, die - ser sel' - gen Stun - den.